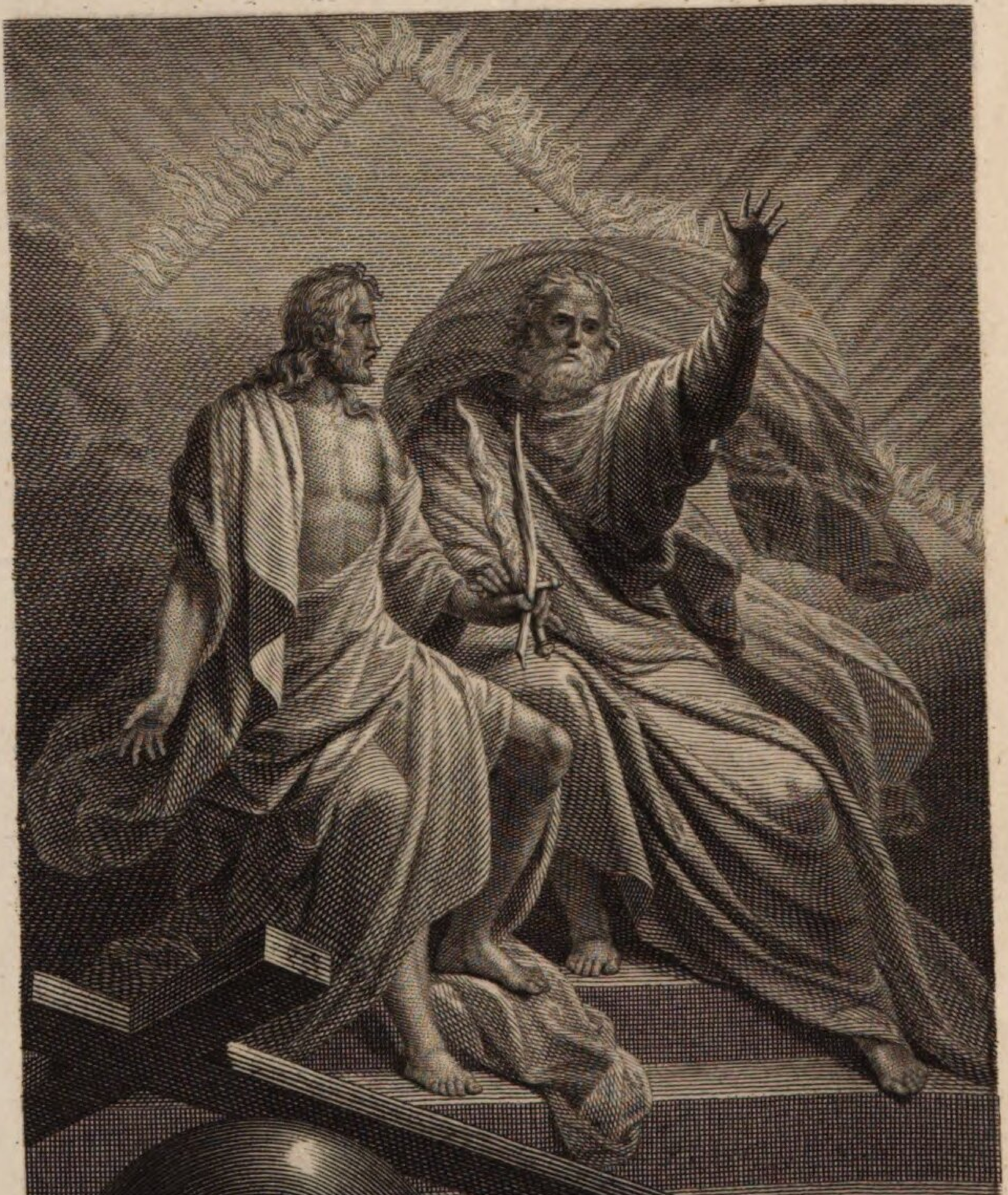
734 Bibl. Mont. 734-6

<366027806700016

<366027806700016

Bayer. Staatsbibliothek



H. Füger inv. F. Bauer sc.

Messias. XX. Gesang.

Klopstocks sämmtliche Werke.

Sechster Band.

Messias

Vierter Band.

Leipzig,
bey Georg Joachim Göschen 1823.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Der Messias.

Vierter Band.

Sechzehnter Gesang.

v. 1 — 10.

Der mißkennet den ewigen Sohn, den Herrlichen Gottes,
Der es nicht weiß, daß durch Ihn, und für Ihn, der Vater die Schöpfung
Schuf, und daß er der Schaarenheere, die zählbar nur Ihm sind,
Jener, die macht der Verstand, und die Wahl glückseligkeitsfähig,
Herrscher ist; so lange, bis einst, aus den Labyrinthen
Aller Welten, die Wege des Ewigen alle, zu Einem
Großen Ziel, zu der Seligkeit Aller, herüberkommen.
Hätte der Herrliche Gottes nicht an dem Kreuze gerufen,
Nicht in dem Tode der Allversöhner: Es ist vollendet!
O so könnte das Heer ohne Zahl der Erschaffenen, ganz dann

Selig, dereinst durch die Himmel: Es ist vollendet!
nicht rufen.
Aber als er zu schaffen beschloß, beschloß er zu
sterben.
Jesus Christus, der göttliche Sohn des ewigen
Vaters,
Und der Mensch stieg wieder hinauf zu der Höhe
des Berges,
Welcher, bis er sich zur Rechte des Vaters erhübe,
sein Thron war,
Sieh, ein Thron auf der Erd'; und doch des Beherr-
schers der Welten!
Unter ihm bebt', und leuchtete Tabor. Die Aufer-
weckten
Standen um ihn, und ferner, als sie, die Cherubim
Gottes.
Dieser hehre Kreis war offen gegen des Himmels
Allerheiligstes. Christus stand in der Mitte, und
lehnte
Sich an einen bemoosten Fels, der neben ihm ruhte,
Nicht der Leidende mehr! Vor ihm erloschen der
Väter
Und der Cherubim Schimmer, in werdende Dämm-
rung; Eloa's
Lichtausgießende Morgenröthen, in Sommermond-
nacht.
Aber so oft sein Auge voll Gottheit blickte, so faßte
Alle süßes Gefühl der Endlichkeit! standen sie alle

Gern auf ihren Stufen, auf die in der Reihe der Wesen
Er sie gestellt! so fühlten, durch ihn, sie alle sich selig!
Siehe, der Cherub verstand den Wink im gewendeten Antlitz
Christus, und schwebte dahin. Bald kam er mit Seelenschaaren
Wieder, ihr Führer, der Todten, die seit des göttlichen Sohnes
Auferstehung waren gestorben, und die zu bestatten,
Gräber hier Weinende gruben, dort dem Staube die Urnen
Mit der Cypress' umwanden. Die Blume blühet, mit welcher
Einiger Gräber Geliebte nun bald bestreuen; und dennoch
Sprach nicht los das Gericht den Todten im blumigen Grabe.
Christus Gesendeter führte die Seelen nach Tabor. Sie kamen,
Wie der Gewitterregen, in Sonnenstrahlen hier heller,
Trüber dort, wo es mehr sich wölkt, von dem Himmel herabfällt;
Oder wie, wenn in einer erhabneren feurigen Seele
Leidenschaft kämpft, und Vernunft, sie Gedanken zu Schaaren umströmen,
Wahre Gedanken, und falsche, doch die mit Geberden der Wahrheit

Täuscher, darein von der Leidenschaft Zauberstabe
verwandelt.
Nahe waren dem ersten Gericht die Seelen gekommen.
Und sie schwebten vor Christus, und riefen schnelles
Erstaunen
Freudig aus, und bang, als sie den Gott in der
Mitte!
Und die Götter um ihn erblickten. Der Herrscher der
Welten
Sprach: Wer seyd ihr, Seelen? Und dumpfes ver-
mischtes Geschrey rief,
Wer sie wären; bescheidenes Urtheil über sich selber,
Stolzes mehr! allein in dem Antlitz des strahlen-
vollsten
Unter den Göttern sahen sie bald, daß Ihm sie ver-
gebens
Sich verbürgen. Jetzt sondern der Götter einige
Seelen
Aus dem Haufen, und bringen sie näher dem ober-
sten Gotte.
Christus hielt Gericht; und schnelle Worte geboten,
Schnellere Winke den Engeln. Die Engel zeugten,
enthüllten
Flammenschrift; bald rollten sie wieder die Bücher
zusammen,
Streuten nur wenig umher des furchtbaren Glanzes.
Die Seelen
Redeten, schwebten verstummt. Kurz war des Rich-
tenden Urtheil!

Traf gleich Blitzen! umstrahlte mit Wonne, wie Glanz des Tages
Den, der blind war, oder sein Wink gebot auch den Engeln
Nur den Weg, den hinauf die Seelen, oder hinunter
Wandeln sollten. Es führen der Wege viel in den Abgrund,
Viel zu dem Himmel; einige währen Aeonen, und Stunden
Einige. Dort entdecken es ihnen der Welten Bewohner,
Lassen es hier die Seelen selbst erforschen: Warum sie
Sich hinauf zu dem Throne des Ewigen schwingen; warum sie
Ach hinab in den Abgrund sinken. Der näheren Seelen
Viele riefen, und stürzeten sich in den Staub des Gebirges,
Riefen: Jupiter, Gott des Donners! erbarme dich unser!
Brama! Tien! Allvater! wir fehlten, sündigten, irrten!
Zeus Kronion! Götterbeherrscher erbarme dich unser!
Aber den wartenden Cherubim gab der Erlöser Befehle:
  Der vom Euphrates steigt, von des Libanons äußerstem Sterne
Bis zu der siebenten Ceder hinauf des Haines. Gesündigt

Hat er viel; allein stark war die Reizung, und heftig
Seine Seele. Wenn er des Phiala Strahlen sich
nähert,
Soll der Bewohner des Sterns des Versöhners Na-
men ihm nennen.
Dieses vom Ganges Seele war trüb', und weich; zu Gewißheit
Kam er nicht. Er steiget hinauf bey dem Hermon.
Den Richter
Nennt ihr ihm nie, und früher als jenem den Sün-
deversöhner,
Bey dem Schimmer Engeddi's. Was neigst du so tief
in den Staub dich?
Bis zur Unmenschlichkeit stolz war dieser. Führt ihn
zur Hölle,
Eh' ich des Oelbergs Gipfel betrete. Jupiter, höre!
Zürne nicht so! Er sank in schnellen Betäubungen
nieder.
Hättest du deinen Freund nicht verrathen; so
führte der Engel
Dich nicht hinab. Zween Winke noch lehrten den
führenden Cherub.
Gebt dem redlichen Manne die Palme früher, so
bald er
Neben der Quelle Bethlehems schwebt. Du glaub-
test, Allvater
Lohne. Größer ist Gott, als du ihn, Redlicher,
dachtest.

Stand er zu Schlachten nicht auf? und legt' er zu Träumen von Schlachten
Sich nicht nieder? Schnell war der Blick des Gebieters, und schnell war,
Der den Blutigen führte. Dem stillen Verläumder, daß diesem
Jeder schlangenzüngichte Lästrer der Höll' entgegen
Zische! stürzet ihn, Engel, hinab in die unterste Hölle!
Eilend kam ein Cherub herab aus der Ruhstatt Gottes;
Und wie die wehenden Locken ihm flogen, die Wang' ihm entglühte,
Sank er vor Jesus Christus, dem Weltbeherrscher, zur Erde.
Mittler, der Stern, deß Hüter ich bin, erhebt zu dem Ziele
Seiner Wandlung sich bald. Des hohen Sternes Bewohner
Haben schon Vorempfindung von ihrem Schwunge zum Urlicht:
Aber sie halten den Durst, aus seinen Strömen zu schöpfen,
Kaum noch aus. Zwar ist ihr Gefühl der Seligen Gottes;
Dennoch ist es Begnadung, wenn du sie früher hinaufführst!
Darf ich Gethsemane rühren, und seine Palmen; so zittern

Wankender meine Pole, so sinken die Pfeiler der Tiefen
Eh', und mit ihnen hinab die Paradiese des Sternes.
Rühre Gethsemane, Cherub, und seine Palmen. Der Engel
Eilte dahin, das Gestirn, daß es früher ende, zu rühren.
Kermath kam sein Engel entgegen, lächelt' ihm Liebe,
Sagte: Du warst für die Menschen, mit denen du lebtest, zu edel,
Guter Kermath. Da wars, daß sie dich verkannten, und haßten.
Trockne sie nun die Zähren, die du mit innigem Schmerze,
Wegen dieser Verkennung, in deiner Einsamkeit weintest.
Komm, den Lohn zu empfahn, den diese Güte des Herzens,
Diese Geduld dir erwarb. Blick auf! (er wies nach dem Sterne)
Dort wirst du auf der ersten Stufe der Seligkeit stehen!
Aber du steigst, die Ewigkeit durch, von Stufe zu Stufe,
Stets von Helle zu Licht, von Freude zu Wonne! Sie schwebten
Mit einander empor zu der ersten Stufe des Frommen.

Einer von Indiens Königen war gestorben. Die Seele
Wallte, noch ganz nicht wach von dem letzten Schlummer des Todes,
Säumte, däucht's ihr, in langen nicht absehlichen Gängen.
Jetzo erwacht von dem Schlummer der todte, von seiner Größe
Wahne noch nicht, von ihrem Taumel noch immer ergriffen.
K. Aber wo sind die Seelen der Sklaven, deren Gebeine
Aus der Asche duftender Stauden die Lebenden lasen,
Weineten, daß man ihr Gebein nicht läse? wo sind sie,
Daß sie den todten Satrapen, ihr Herrscher komme! verkünden?
Einsam wallt' er hervor aus dämmernder Gänge Gewölben
In die Freye des Himmels, und sah dann gegen sich über
Einen Unsterblichen stehn, deß Recht' ihm winkte zu weilen.
Auf den verwunderten sah der himmlische Jüngling, mit Lächeln,
Doch mit beginnendem nur, herunter. Folge von ferne,
Sprach zu dem Herrscher der Engel, dem Schimmer, welchen du sehn wirst

Hinter mir sich verbreiten. Er mußte folgen; und bald stand
Er in der Seelen dichtestem Drang', und wurde gerichtet!
Ach hier find' ich gewiß, hier find' ich Rettung! Denn Götter
Seh' ich hier; und ihr seyd gerecht, ihr ewigen Götter!
Menschen sind das nicht! sind Hasser, Verfolger der Unschuld,
Blinde! verkennen, wer redlicher ist, wer besser, als sie ist!
Rief ein abgeschiedener Geist, und wurde belohnet.
Gelimar lag auf dem Sterbelager, ein feuriger Jüngling,
Recht in der vollen Morgenröthe des Lebens. Sein Freund stand
Neben ihm, reicht' ihm Kühle des Quells in brennendem Durste.
Gelimar sprach: Auf ewig! was wähnest du anders? auf ewig
Ist es, daß wir uns trennen! So sind die Loose gefallen
Jenes Baums, und der Blume dort, des sterbenden Jünglings
Hier, den du liebest, und deins, und aller, die Sterblichkeit athmen!
Alles ist aus, vorüber, wenn wir hinwelken, verdorren

Sterben! alles vergangen, als wär' es niemals gewesen!
Jüngling! was soll der weinende Blick voll Trostes? Du willst mich
Doch nicht etwa trösten? Was soll mir Tröstung? ich sterbe!
Tröste dich, daß du leben mögest! Ich fürchtet' es lange,
Aber ich dacht' es nicht oft, in der Freude der blühenden Jahre;
Ach nun ist es gekommen, und ich muß wallen, hinunter
Etwa ins Grab? ich walle nirgends hin! Denn ich bin dann
Aufgelöset, ein Nichts! Du wirst dem verwesenden Leichnam
Doch wohl den Namen des Freundes, der dich liebte, nicht geben?
Ehmals schonet' ich deiner Thränen; itzt kenn' ich kein Schonen,
Selber deiner Thränen nicht mehr! Mit eisernem Arme
Fasset der Tod! und eisern wird des Sterbenden Seele!
Ha er ist voll des Entsetzens der schwarze Gewittergedanke,
Daß ich sterben muß! hinstürzen muß, und verwesen!

Höre, vernimm, bewahre des scheidenden Wort, du Geliebter,
Wie ein Krieger, den Schild: Ach, daß ich sterbe, vergehe!
Klag' ich die Götter nicht an. Wir Armen sind zu geringe
Zu der Unsterblichkeit! Eile nun hin, und schöpfe der Quelle
Ganzen Strudel mir aus, damit ich noch Einmal mich labe,
Oder, wird es mir Tod, gleich sterbe! Der Freund gebietet,
Und sie bringen ihm dar die volle Schale des Todes.
Bleicher ward er, und schwindelt', und zittert', und starb. Die getrennte
Seele schlummerte fliehenden Schlaf von der letzten Erschüttrung.
Ach sie schwung sich empor! Schon strömte des lauten Erstaunens
Donnerruf! schon floß der freudigen süßen Verwundrung
Silberstimme. Ihr Götter, unsterbliche Götter! ists möglich?
Götter der Sonn' und des Mondes, ists möglich? ich lebe? der todt war,
Lebet? Ihr Götter der Erd' und des Himmels, und aller der Sterne!
Ach ich bin! kein letzter Traum des sterbenden Leibes

Ist es! ich bin! und dieser kein Leib, so wie Blumen verwelket.
Heilige, heilige Götter! der Sonne Götter, des Mondes,
Und der Sterne, die dort mir immer herrlicher strahlen,
Gute! wo seyd ihr? wo such' ich euch auf? wo stürz' ich mich nieder?
Meine Dank? daß ich bin! und nun auf immer, ihr großen
Ewigen Götter! Wo klaget mein Freund? Zu weit von der Erde
Schweb' ich! Wo jammert des leidenden Herz, er werde vergehen,
Wie, den er liebte, verging? Vergehn, du treuer, du guter?
Warum starb er nicht auch? Vergehen meinst du, du treuer?
O die erhabenen heiligen Götter, die Schöpfer des Todes
Und des Lebens, die ewigen Götter meinen es anders!
Darf ich hinuntersteigen, den Hain besuchen, in dem er
Mir mein Grab aufgräbt? mit Einer Labung zum Tod' ihn
Letzen? und ihn mit mir herauf zur Unsterblichkeit führen?
  Jetzo erblicket' er Wesen, die gleich ihm waren; sie schwebten

Nieder nach Tabor: auch andere sah er, welch' ihm nicht glichen;
Und die däuchten ihm Götter zu seyn! Er eilet zu diesen,
Sinkt anbetend nieder, und rufet: Ich bin! ach ich dank' euch,
Preis' euch, lieb' euch, bet' euch an, ihr ewigen Götter,
Daß ich bin! E. Wir sind Erschaffne. G. Gestorben, wie ich? lebt
Nach dem Tode, wie ich? E. Gott ist nur Einer. Er schuf uns,
Aber unsterblich. Folg' uns jetzt. Bald giebt dir Erkenntniß,
Der die Sonnen, die Cherubim schuf, und die Seelen der Menschen.
Und er kam zum Versöhnenden, ruft' ihm die ersten Jubel,
Folgte dem Führer den Pfad hinauf, den Gott für ihn auskohr.
Sonnen gingen auf, und Sonnen unter, und immer
Währte Christus Gericht. Wie wechselnde Regenschauer,
Kamen die Seelen, itzt dicht aus der Wolke stürzend, itzt träufelnd;
Trockneten weg in dürren Gefilden, oder entflossen,
Silberquellen, blumigen Hügeln. Der Himmlischen Wehmuth,

Oder Wonne begleitete stets die Seelen, nachdem sie
Aufstieg, oder sank die schicksalentscheidende Wagschal.
Fließe mir jetzt ein rieselnder Bach in den Strom des Gesanges,
Den vollendend, ich der Erlebungen seligste fühlte.
Hundert Monde sind vorübergewandelt, seitdem ich
Sang von des Mittlers erstem Gericht. Mich umleuchtet' auch damals
Hoffnung zu meinem Erlöser: Vollenden würd' ich! Doch zog einst
Trübes sich um den himmlischen Strahl. Da wars der Gedanken,
Er mir allein: Mich in Allem zu unterwerfen! Sie kamen,
Schonten mein nicht, und redeten laut von dem Tod', und vom Leben;
Etliche schwiegen, und redeten so noch lauter vom Tode!
Doch ich verbot den Schauer mir, sträubte mich gegen sie, litt's nicht,
Lebte, vollendete! Preis auch heute dem Herrn, dem Erhalter,
Inniger, heißer Dank! Sie stärket uns, zögert des Todes
Gang, die mächtige Freude. Zuletzt vermag sie's nicht länger,
Und wir wallen zur Heimath. O tiefer Genuß, wenn auch ich nun,

Einer der kältesten Forscher des menschlichen Denkens
und Schicksals,
Drüben steh', und schaue: Wie sie herüber, mit
jedem
Winke der Zeit, in Schaaren zu uns, der Gestorbe-
nen Seelen
Kommen, Zweifler, und Leugner, und Christen! der
Freund, dem vor Kurzem
Um den Freund die heilige Thräne noch rann, die
Geliebte,
Lange schon Wittwe, vor Wehmuth lang verstummt,
in der nahen
Fliegenden Wolke der kommenden Todten! und aller
Schicksal
Aufgekläret, umstrahlt, nichts unenträthselt gelassen!
Jeder Staub gewogen! verweht Gebirge der Täu-
schung!
Wer, dem jemals die Wollust ward des Grübelns
und Wissens,
Dürstet nicht hier, auch drüben zu seyn? Nur mensch-
liches Schicksal
So zu lernen, und, stets in neuer Irre, des Aus-
gangs
Faden zu finden, schon das ist Fülle der Seligkeit!
Eil' itzt,
Bach, und riesl' in den Strom, des neuen Bundes
Gesang, hin.

Eines Königes Burg war eingesunken. Die Todten

Namen. Lüstlinge waren sie, oder Tyrannen gewesen.
Einer nur hatt' ein Herz. Der Schwarm umringt' ihn, verbarg ihn;
Und er ließ sie's: nicht lang', und er stand vor den Engeln allein da.
Wie ein redlicher Mann, den Verleumder umwölken, verachtet
Sich zu vertheidigen, schweigt; denn bald verzieht das Gewölk sich.
Ach noch rauchet sein Blut, noch rollt er das Auge, noch starrt es
Ganz nicht hin, noch zuckt sein Gebein. Nun streckt er dem Grabe
Völlig sich aus, und entschläft. Er hatt', in der Wuth der Verzweiflung,
Gegen sein Herz gerichtet den wankenden Dolch, zu der Erd' ihn
Niedergeschmettert, ihn wieder gefaßt, mit furchtbarer Lache
Blinken gesehn den Verderber; hatt' Ahndung gehabt von Blute,
Schwarzem eigenen Blute, mit Kälte den Dolch auf den Herzschlag
Angesetzet, ihn langsam zurückgezogen, mit hohem
Arme gezielt, und gestoßen, daß dumpf die eherne Brust ihm
War erschollen, unter des fallenden Last erschollen
War die Erde! Sein Geist stand jetzt vor dem Richter, besann sich

Kaum noch, was jene Wolken, von vollem Monde gehellet,
Wären, was wäre jenes Gestirn, so die Wolken ihm hellte.
Ach, und diese Götter! Das weckt' ihn. Die Himmlischen alle
Schauerten, zweifelten. Aber der Richter lächelt' ihm Gnade!
Allmacht war sein Lächeln, schuf um zu Wonne das Elend!
Endlich hatt' Elisama sein graues Haupt in die Grube
Niedergelegt, ein dürftiger Greis, der wankend am Stabe
Vor der Thür der Reichen sein Brodt erflehte, sein Wasser
Schöpft' aus den Quellen. Er war empfindliches Herzens gewesen,
Aber geduldig. Ein Held, wie wenige, hatt' er des Lebens
Größte Trübsal nicht nur ertragen, hatte den Schöpfer
Aller Dinge, den Geber der Freud' und des Schmerzes, gepriesen.
Könige konnt' er ehren; und wurde so gar von den letzten
Unter dem Volk verachtet. Er lag schon lang' auf dem Lager
Todt, und noch kam keiner, der ihn begrübe; da leckt' ihm

Einmal sein Hund noch die kalte Hand, und starb. Elisama
Stand vor dem Richter. Ihm bracht' ein freudestrahlender Cherub
Eine Krone vom Richter. Im weiten Kreise der Engel
Und der Erstandnen walleten leisere Lispel, der Freude
Stimmen umher, da der Cherub die Krone dem Duldenden brachte.
Manches Gesetz, weil es leicht ihm wurd', und in seiner Seele
Keine Neigung nicht war, die sich dawider empörte,
Hatte Zadech erfüllt, und stolz war dieser getäuschte
Auf den kümmerlichen Besitz, den er hatte, geworden,
Auf den Brosam grünliches Brodt, den hölzernen Becher,
Aus der stehenden Lache gefüllt, die sinkende Hütte,
Und den kupfernen Scherf. Wer solche Arme verachtet,
Weh dem! aber auch Weh dem Mann des Elends, der stolz ist
Auf ein wenig leichtere That! und selber dem Reichen
An weit schwererer, wenn er dabey mit stolzer Erwartung
Sich einschläfert, und Kronen des Lohns an dem Ziele der Laufbahn
Ohne Demuth sich träumt. Den dürftigen Zadech versenkten
Seine Genossen ins Grab; die Seele stand vor dem Richter.

Steig hinunter mit ihm. Der Cherub begann ihn zu führen,
Aber er sträubte sich, wandte sich, wollt' entfliehen, vermochte
Nicht zu entfliehn, rief, redete, schwieg. Mich? welcher so vielen,
Allen Gesetzen gehorchte! der ich Belohnung erwarte!
Mich? Wer bist du, o du mit den blutigen Strahlen, der diesen
Schrecklichen Pfad mich führt? Verstandest du den Befehl auch,
Welcher dir ward? Ha wüthe nicht so! Ich fühle die Wendung
Deines Schwunges, fühle das Drohn der tödtenden Augen!
Ungerechter! du zwingst mich. O möchte Nacht dich verschlingen!
Flammen dich überströmen, und deine Strahlen vertilgen!
Ha, wer bist du? weiche von mir! riefs, trieb nach dem Cherub
Dunkles Gewölk! Schnell leuchtender Nebel, schneller noch Duft, schwand
Vor des Cherubs Glanz das Gewölk. Der führende schwebet
Vorwärts. Die Seele fühlet die Kraft des Unsterblichen; sträubt sich
Gleichwohl, empöret sich noch. Es gelang ihr, in eine der Klüfte

Drey Berghöhen hinab sich zu stürzen. Nun schonte der Cherub
Länger nicht mehr. Sein Ruf war Donner geworden. Die Seele
Kam aus dem Abgrund bebend herauf, und flog mit dem Führer.
Heere schlugen. Die Führer der Heere, Eroberer beyde,
Sanken. Umher im verstummten Gefilde lagen die Leichen,
Lagen die Wundenvollen gestreckt: und wie Wolkenbrüche,
Strömten die Geister der Todten herzu, mit ihnen der Führer
Geister. Der Richter der Welt erhub die Rechte; da stürzten,
Schmetterten Donner herab auf die beyden großen Verbrecher!
Lange hallt' es den Hochverräthern der Menschlichkeit nach, dumpf,
Weit hallt's nach, voll Entsetzens nach in die Klüfte Gehenna's!
Und nun ruft' es empor von dem Abgrund schicksalverwünschend!
Schwirrt' es, als Geißlung! Der eben erst gemordete Kriegsknecht
Geißelte, schrie: Auch hier wird Schlacht geschlachtet! und schwung dann

Höher, ergrimmter den Arm. Der Eroberer Kettengeklirr scholl
Langsam, zuckend; und grauser noch Hohngelächter der Hölle!
Melodieen, der süßesten Wonne Gespielinnen, stiegen
Mit dem Lispel empor der Engelharfen. Denn erdlos
Kamen vom Ganges, vom Rhein, dem Niagara, und Nilus,
An den Cedern einher auf Tabor, Seelen der Kinder.
Wie gesondert von vielen und großen Herden, an Einem
Langen Hügel hinab, genährt vom Frühlinge, Lämmer
Weiden, so kamen einher an des Tabor Haine die Seelen.
Aber der Richter richtete nicht. Sie wurden der Wege
Viele geführt, von Sterne geführt zu Sterne, bevor sie,
Himmlische Jünglinge nun, erhabnere Pfade betraten.
Manches sahn sie zuvor auf ihren Wegen, und lernten
Manches, umtanzt von fröhlichen Stunden. Mich deucht, es ertönte
Einst von diesem mir auch die vielbesaitete Harfe:
Irgendwo in Gefilde der Ruh wird eines Säuglings
Seele geführt. Auf einem der Blumenfelder begegnet
Ihr die Seele des einzigen Freundes, den Elisama
Uebrig behielt, und der dem entschlafnen Greise die Hand noch

Leckt', und starb. Die Seele des treuen Hundes gesellet
Sich zu der Seele des Säuglinges, folgt ihr, und will sich nicht trennen.
Dieser verstößt sie nicht; bald aber wird sie sich dennoch
Trennen müssen, wenn er nun hinauf in höhere Sterne
Steigt: doch gesellt sie sich gern zu neuankommenden Seelen.
Freuderufend erhob sich die Seele Geltors, und schwebte
Mit dem führenden Engel. Als sie der wallenden Monde
Rauschen nicht mehr vernahmen, nicht mehr der beschweiften Kometen
Fliegendes Donnergetös', und die stille Heitre des Himmels,
Näher den nicht begleiteten Sonnen, erschwebten: Gestalten
Stiegen da auf um Geltor, nicht des sinnenden Geistes
Bildern, nicht Traumerscheinungen gleich; er sah, und er hörte,
Was er Gutes im Leben, das nun gelebt war, und Frommes
Hatte gethan! er lebt' es wieder, doch ohne den Anblick

Seiner Fehle, und voll von dem Himmelsgefühle, daß Gott es
Ihm belohne. Mit hochgefalteten Händen des Preises,
Sieht er um sich die Dürftigen, welch' er labte, die Waisen,
Die er zu taugenden Männern erzog, die Bräute, die Freunde,
Schaaren der Freyen, für die in der Schlacht, sie zu retten, sein Blut floß;
Und er wallt' in der Heerschaar fort, mit freudigem Rufen,
Und nach froherem Dank des süßen Lächelns gesegnet.
Sonnen gingen auf, und Sonnen unter, und immer
Währte Christus Gericht. Wie wechselnde Regenschauer,
Kamen die Seelen, itzt dicht aus der Wolke stürzend, itzt träufelnd;
Trockneten weg in dürren Gefilden, oder entflossen,
Silberquellen, blumigen Hügeln. Der Himmlischen Wehmuth,
Oder Wonne begleitete stets die Seelen, nachdem sie
Aufstieg, oder sank die schicksalentscheidende Wagschal.
Hagid und Syrmion zuckten ihr Schwert auf einander, und beide
Taumelten hin in ihr Blut, und hauchten mit Zorne den Geist aus.

Ihnen klirrten aus sichtbarer Nacht diamantene Ketten
Fürchterlich, dumpf, fernher, sie mußten nahen, entgegen.
Einem Geiste der Hölle gebots ein Cherub; der fiel sie
Wuthvoll an, und kettete sie an einander. Des Abgrunds
Kluft, in welche sie stürzten, erscholl von der rufenden Falle.
Toa, ein Jüngling auf jener Erd' in der Ruhstatt Gottes,
Wo die Sünde nicht ist, und der Tod nicht, schaute dem Cherub,
Der ihn traurend verließ, mit Erstaunen nach. Doch es wurde
Bald sein Erstaunen zu Schrecken. Er hatte wider den Schöpfer,
Und den Mittler Klage geklagt, mit der Klage begonnen,
Mit der Empörung geendet: Daß denen Leiden des Todes
Bliebe, die doch aus dem Grabe zur seligen Ewigkeit kämen!
Und er schaute bestürzt umher, und erblickt' in dem Thale
Chöre Feyrender, welche, mit junger Blüthe gekränzet,
In den mächtigen Strömen der himmlischen Harmonieen
Fortgerissen, von lieblichen Reihn der Wonne beflügelt,
Gottes Pfad in dem Labyrinth der Beseligung sangen.

Und er wallet' hinab von seinen Thränen zu reden!
Aber er stand bald still. Ihm winkt' ein anderer Engel;
Und er mußte folgen. Verwundernd fühlt' er sich schweben.
Ach nicht lang', und er sah in weiter Fern sein Geburtsland
Hinter sich leuchten; er sah's, wie andere Sterne der Schöpfung;
Sah es, ach wie erstaunt' er! bey einer Sonne verschwinden!
T. Engel des Herrn, wo führst du mich hin? Der Engel des Herrn schwieg.
T. Engel des Herrn, was hab' ich beweint? Der Engel des Herrn schwieg.
Und des Unsterblichen Feuer verlosch auf der blühenden Wange.
T. Engel Gottes, ach hilf mir! E. Ich kann nicht helfen. Sie flogen,
Wie auf Flügeln des Sturms; und lange verstummten beyde.
T. Wer gebot dir, mich wegzuführen? E. Der Richter. Sie sahen
Jetzo die Erde, zwar ferne, doch schon noch lockere Gräber.
T. Ach das sind die Hügel der Todten! E. Das sind der Aussaat
Stäten. T. Und jener viel höhere dort mit den blutigen Kreuzen

Bey den Hütten? E. Ist Golgatha! T. Golgatha? Seraph, ich sehe
Sterbliche dort: allein wo ist, der den Sterblichen Leben
Gab? E. Du siehst es glänzen. Du kennst uns. T. Ach ich erblicke
In der Cherubim Mitte den Hocherhabnen des Himmels!
E. Ja du siehest den Richter der Welt! T. Und, wehe mir, meinen!
Führst du zu ihm mich? E. Eile! Sie kamen hinab zu der Erde,
Schwebten nach Tabor hin. Mit Seelenschaaren erreichte
Toa den Berg des Gerichts, der zweyten Verklärung des Mittlers.
Also kommt, wenn ein Sturmwind braust, mit gewelkten und frischen
Blüthen, auch eine der schon gebildeten Früchte geflogen.
Als er unter den Seelen sich sah, und mit ihnen herüber
Kam zu dem schreckenden Berge, da wär' er gerne geflohen;
Aber ihn hielt verborgne Gewalt! Er stand vor dem Richter!
Cherubim traten herzu. So schweigt der benachtete Himmel,
Ehe der Donnersturm sich erhebt; so war die Versammlung:

Kurzer, geschleuderter Schlag schlägt hoch herunter; so klagten
Ihn die Cherubim an. Die Kläger hatten gesprochen:
Und die Strahlen Eloa's, der Christus schaute, verloschen
Schnell in Schimmer; es bebten die Auferstandnen, die Engel,
Toa, die Seelen bebten. Auf Einmal ergoß sich die Bläſſe,
Kam die Geberde des Todes, und, mit des ernsten Erstaunens
Lautem Ruf, sank Toa, und starb! Der Arm der Allmacht
Wandelte bald die Verwesung in Staub, gab bald den getrennten
Staub den verwehenden Winden; und ach der Seele des Todten
Wurde kein Leib aus der Heitre geschaffen. Sie war allein, war
Ganz von allen Wesen verlassen! war nicht in der Schöpfung!
Nicht auf der Erde der Sterblichen, nicht auf ihrer! Sie sahe
Keines Unsterblichen Antlitz! vernahm, in der bitteren Wehmuth,
Keines Himmlischen Stimme! Sie dachte, wie ehmals auch konnte
Sie sich bewegen, doch blieb, auch bewegt, sie stets in der Oede!

Wehe! vor ihr war jeder Schauplatz neuer Erkenntniß
Weggesunken; sie hatte nur Voriges, und sich selbst! war
Freundelos, ohn' Einen Laut Antwort auf die bange
Frage: Wenn sein Gericht der Richter endigen werde?
Nur, daß ihr aus den alten zuweilen Gedanken entstanden,
Welche, doch dieses wußte sie nicht, die ihren nicht waren.
Zu der Schaar der Todten ward der stolzesten einer
Unter den Menschen geführt. Der aufgeschwollne Verbrecher
Hatte seinem Volk die heiligen Rechte der Freyheit,
Sie mit Schlangenentwürfen, und Klaun des Löwen entrissen.
Da verraucht war das Blut der Unterjochung, und ganz nun
Ueber die Fesselbeladnen ihr Haupt die Herrschsucht aufhub,
Schwelgt' er, und zischete Spott den verstummten; kaum waren sie Menschen:
Er ein Gott! Bald kroch der Wurm zu der Leiche des Gottes.
Als, dem Richter schon nah, ihr Führer, ein himmlischer Jüngling:
Folge! noch Einmal der Seele gebot, und sie von des Todes
Schrecken nun ganz sich ermannete, hielt sie im Schweben. Der Seraph

Sah's, und ein wenig Feuer, wie uns der Sirius funkelt,
Schimmerte ihm von der Wange. Noch säumte der todte. Da wandte
Sich der Jüngling, und mit der leisen Bewegung der Urkraft,
Wie in dem Himmel sie Gott anschuf, berührte des Engels
Wehen, indem er sich wandte, den todten. Da folgt' er, als rissen
Stürme dahin, als wirbelten ihn Orkane, wie Meerschaum.
Und er war, zu beginnen ein Hohngelächter, in Arbeit;
Aber es wurde Geheul. So stürzte der führende Seraph
Ihn vor des Richtenden Fuß in den Staub. Der Göttliche sagte:
Seele, wer bist du? Da hub der todte sich: Bist du der Götter
Einer des Himmels; so wisse, daß ich von den Erdegöttern
Einer bin! und daß dem Gotte kein Gott gehorchet!
Christus sah umher in der Schaar, die um ihn herumstand;
Samed wars, den der Wink des Versöhners erkohr. So gebot er:
Richt' ihn, Samed. Da ging in Sameds Angesicht Freude,

Wie ein Morgen des Frühlinges, auf. Schon wußte des Knaben
Seele, wie kühn der bitten dürfe, den, über die Todten
Auszusprechen Entscheidung, der Gottversöhner erwählte.
Und er sank, und betet', und ward erhöret. Da wandt' er
Sich zu dem todten, und sprach: Des Abgrunds niedrigsten Sklaven
Sollst du dienen, Empörer! wer tief an die untersten Stufen
Deines Throns sich stürzte, von dort wegschlich, und mit Wuth trat
Auf den Nacken der Unterjochten, der leidenden Guten,
Diesem! Sein zweifelnder Wink schon soll den Fuß dir beflügeln!
Dich anklagen der Säumniß die wahnsinntrunkene Fodrung!
Und der gerichtete fühlt' auf Einmal sich schwerer, und sank, so
Ueberlastet, hinab, wo der Sklaven Wink auf ihn harrte.
Zoar hatte, vereint in langer daurender Freundschaft
Bunde, mit Seba gelebt. Und jetzt ward ihnen, was selten

Freunden ward. Sie starben zugleich! mit sichrer Erwartung
Jener Herrlichkeit, Seba; indem er sich selber die Krone,
Als dem Würdigen, gab: mit Reu und Befürchtung und Demuth,
Zoar. Anders sinket, und steigt des Richtenden Wagschal,
Als des Menschen. Da sie zum Gericht ein Unsterblicher führte,
Sprachen sie unter einander: S. O Loos des himmlischen Lebens!
Ach wie ist uns so lieblich das Loos des himmlischen Lebens,
Zoar, gefallen! Z. Auch hier vereint uns beyde die Freundschaft,
Ewig ist nun, o Seba, ihr Bund! Der Unsterbliche hört' es,
Schwieg. Sie standen vor Tabors Gericht. Dem Unsterblichen sagten's
Winke des Richters. Er führte. Nicht lang', und es kam aus den Fernen
Einer Oed' ein Engel des Todes. Er wandelte langsam,
Aber gerad' auf sie zu. Des schrecklichen Unbekannten
Richtung und Gang schien, wünschte man ihm zu entfliehn, unentfliehbar.
Noch war zwischen den dreyen, und zwischen dem Todesengel

Weite, wie Meere. Doch Zoar, als er die Eile des Seraphs
Sah, des Geleiters, der sie aus jener ernsten Versammlung
Hatte geführet, weg sie geführt von dem Antlitz des Einen,
Welcher vor allen ihm schien ein Hocherhabener, Zoar,
Als er des Todesengels Herüberschauen erblickte,
Ueberströmt' es, wie Schrecken. Er säumte. Der Todesengel
Stand vor ihnen, und hielt die hohe Flamme gen Himmel:
Du bist angenommen! und du verworfen! Er wandte
Sich mit dem Donnerworte zu Seba. Als dieser zu hören
Wieder vermocht', erscholl das zweyte Wort des Verderbers:
Scheidet! S. O Himmel, und Erd', und alles, was heilig ist, Menschen,
Engel, und all' ihr Wesen der ewigen Dauer! verworfen?
Scheiden? Verworfen! hast du, hast, Donnerer, scheidet! gerufen;
Macht der Mächte, wer bist du? Z. Ach Seba, Seba! Geliebter!
Auserkohrner! vor allen mir auserkohren, so lange
Theuer mir, so lange mein Freund! S. Mein Zoar! . Auf ewig,

Donnerer eines Gerichts, das meinem Forschen zu hoch ist?
T. Ob auf ewig? fragest du mich. (Indeß war des Führers
Glanz in Dämmrung erloschen.) O frage mich nicht! den Seraph,
Der euch führte, den frag', er kommt von dem Richter des Himmels
Und der Erde! S. War der, der so vor den Cherubim allen
Strahlte, der Richter der Welt? und hat er diese Verwerfung,
Diese Scheidung geboten? Unsterblicher, welcher uns führte,
Meinen Zoar, und mich, du Engel Gottes: Auf ewig?
In noch trübere Dämmrung gehüllt, antwortet der Führer:
Er hat alles geboten. Gehorch, und scheide! S. Geboten
Er, der auf mich nicht niederschaute? Der Anderer Schicksal
Zwar entschied, doch auf mich mit keinem Blicke nicht schaute?
Zoar sprach: Er blicket' auf dich; es däuchte mir, ernstvoll
Blickt' er auf dich. S. Du zeugest wider mich, du Geliebter?

Weh mir! in dieser Stunde des Grauns? und an diesem Abgrund?
Z. Ach ich zeuge nicht wider dich! Du weißt ja, ich konnte
Nie die Wahrheit verheelen. Umarme deinen getreuen!
Seba, ich zeuge nicht wider dich! Der Engel des Todes
Hatte sich weggewendet, und niedergesenkt zu der Erde
Seine Flamme, gemildert ihr Drohn. Denn Zoar umarmte
Seba; denn Zoar weint', und Seba blutige Thränen.
Aber der Sonderung Stunde war da, die schreckliche, bittre,
Stumme Stunde war da; der Verderber mußte die Flamme
Wieder erheben, wieder mit ihrem Schrecken sie waffnen.
Ach er flammt', und er schaut' herunter, und ruft', und Entsetzen
War die eiserne Stimme des rufenden. Scheidet! Sie schieden.
Cerda, ein kenntnißbegieriger Jüngling, lag auf dem letzten
Lager, und war mit dem doppelten Segen, des vollen Bewußtseyns,
Und der Todesgewißheit gesegnet. Heiß vor Erwartung

Dessen, das kommen werde! genoß er so mächtiger Freuden,
Daß er mit Drücken, und Küssen, und heftigem Schütteln der Hände
Jeden empfing, der ihm nahte, den Freund, und den Feind. Da er todt war,
Durfte sein Engel, bevor er ihn brachte zum richtenden Mittler,
Ihn in die Tiefe, die Höh', in die Freye der Himmel ihn führen.
O des Todes! der Gottesgabe! Nun schwebet' er, kreist' er,
Schauert' er in den Weiten des Unermeßlichen, sahe
Gottes Gestirn', und hört', in der Näh', in der Ferne, sie wandeln;
Selber die Gottesgestirn' in der Straße des Lichts, und auf ihnen
Ihre Bewohner, die Namen nicht nennen, Zahlen nicht zählen!
Schaarenheer' umringten ihn jetzo, welche der Schöpfung
Fest begingen. Nun hielt er es länger nicht aus, sank nieder
Auf ein röthlich Gewölk am Wasserfalle. Wie schlummernd
Lag er, erblaßte zu Schimmer; ihm däucht's, er stürbe noch Einmal!
Schaaren wurden herzugeführt; in dem dichten Gewimmel

Rief's; O des rollenden Donners Gott, der weit den Olympus
Aus der schwarzen Wolk' erschüttert, wir brachten dir Farren,
Sie mit Blumen der Thale geschmückt! wir brachten dir Widder,
Sie mit Laube! Was thaten wir Sterblichen? Zürne nicht, Vater
Aller Götter! ihr Götter um ihn, ach zürnet auch ihr nicht!
Du mit der furchtbaren Urne! du hast sie versenkt, sie verborgen
Irgendwo dort in der Nacht, laß, Minos, nicht fallen, nicht fallen
Deine wüthenden Loose! verbirg auf ewig die Urne!
Brama! wir haben uns ja . . Laß, Minos, die Loose nicht fallen!
Brama, gefesselt, verwundet, gedorrt an der Sonne! verschmachtet
Sind wir, Brama, vor dir! Ha Gott der Haine, du zürnest,
Wodan, doch nicht? Allvater, doch nicht? Dir floß ja, dir floß ja,
Krieger! der Jünglinge Blut in der Schlacht. Gefesselt, verwundet,
Brama, gedorrt! Wir sind der Feigen Tod nicht gestorben!
Sind in der Schlacht . Verbirg, o Minos, die Urne, zerschmettre

Sie; laß wehen hinab in das Chaos die wüthenden Loose!
Sind in der Schlacht an tiefen, an brennenden Wunden gestorben!
Sind. . Mit kränzenden Blumen geschmückt, und die Widder mit Laube!
Hebe die Rechte nicht, sammle nicht, Zeus, die erschütternden Wolken!
Zeus Kronion, erbarme dich unser! laß schlummern die Donner!
Sind für Freye, für Freund und Braut in Blute gestorben!
Ruften die Seelenschaaren, und wurden mit Gnade gerichtet.
! Jesus wandte sich, sprach: Komm, Engel der Erde. Eloa
Folgte. Schon that vor ihnen der Schöpfung Weite sich auf; laut
Scholl's in dem Unermeßlichen. Lichtglanz strömten die Sterne
Aus den Meeren, und von den Gebirgen. Die Pole der Himmel
Schauerten sanft. Nur leise berührete sie in dem schnellen
Gang der Allmächtige. Da den Versöhner kommen er hörte,
Sahe, da schwebt' in der Wonn' hinaus in die Oede, da eilte

Abdiel wieder zur Pforte der Hölle, ruft' es dem andern
Hüter, eröffnete wankendes Ungestüms, daß die Riegel
Klangen hinab, und die Angeln ins ewige Grab. Die Verworfnen
Sahn, wie in Flammen, den Seraph, und hörten es stets noch, als rollte,
Schmettert' ein Donnerwagen auf tausend Rädern herunter.
Jesus trat in das offene Thor der Hölle. Die Hüter
Waren nieder vor ihm auf ihre Stufen gesunken;
Und sie erhoben sich, sahn anbetend dem Richter der Welt nach,
Sahen, wie er hinunterstieg in die Tiefe der Tiefen,
Und wie die Satane weit umher zu Felsen erstarrten!
Stürmendes Fluges, ihm strömet zurück sein Schimmer, des Schwertes
Flamme zurück, ereilt den Messias der Todesengel
Erster. Ihn hatte zur Hölle gesandt der Vater. Er sollte
Jenes Gericht, das er sehen würde, den Himmeln erzählen.
Jesus ging nach dem Throne des Abgrunds zu, der erhöhter
Auf den steigenden Tempel des Hassers Gottes und Satans

Schreckliche Schatten warf. In des kommenden Mittlers Geberde
War, in dem Antlitz des Ueberwinders, mit göttlicher Ruhe
Ueberstrahlt, (Urkräfte begannen durch sie!) war Allmacht.
Unter des Wandelnden Fuß ward Eden; hinter ihm wurde
Eden wieder zur Hölle. Der Furchtbare stand auf des todten
Meeres Gestade, schwieg. Fliehn wollten die Satane, fliehn war
Ihnen versagt! ha sterben! kein Tod erbarmte sich ihrer!
Neben dem Mittler stand, mit weitumschauendem Auge,
Heißer Erwartung voll, Eloa. Gedanken der Engel
Denken nicht schneller; so stürzt' auf Einmal der Thron des Abgrunds
Trümmer hin! Dampf, Flammen entstiegen der liegenden Trümmer,
Schossen, wallten empor, und weit umher in Gehenna
Krachten tausendmal tausend der Wiederhalle! Der Tempel
Stürzet', und keine Trümmer war des gewesenen Zeugin.
Du Eloa, wurdest gewahr in dem Antlitz des Mittlers

Ein Hinschaun, daß du nieder bey ihm mit dem vollen Gefühl sankst
Deiner Endlichkeit. Dumpf brüllt' auf der Satane Rufen,
Dumpf scholl's her mit der Woge des Meers zu dem hohen Gestade:
Ha! was bin ich geworden? was du geworden? und dennoch
Leb' ich! Wehe mir, lebe! Lebst du auch? Ha was säumet
Denn sein Donner noch? Wird länger nicht säumen! nicht säumen!
Niedergeschleudert, daß mit die Hölle vergeht, daß die Lasten
Ihrer Gebirge, wird bald.. S. Ha rufet es, brüllt es mir zu: Wer,
O wer seyd ihr geworden? Ich lieg', hier lieg' ich, Satan
Zittert' es, stammelt' es, lieg' an dieser Verwüstung, und starre
Weit hinunter gestreckt! Wo der Tempel der goldenen Tafel
Hatte gestanden, auf dieser geebneten Oede Gefilden
Lag Adramelech, und rief, daß der andern Stimmengetöse
Niedersank: Hier lieg' ich, du Weh des Wehes! Gericht du,
Dem selbst sie verstummen die Donner Gottes! hier starr' ich,

Lasst' ich die Höll', ein Todtengeripp! Da der Engel der Erde
Ihre furchtbare Täuschung vernahm, mit der sie sich täuschten,
Bebt' er zurück. Die verworfenen Seelen, mit ihnen die Seele
Philo's, Ischariots Seele mit ihnen waren, wie Wolken
Aus den Fernen, herüber zum todten Meere gezogen.
Jetzo sahn sie den Richter nicht mehr: sahn über dem offnen
Schreckengefild weit ausgebreitet Todtengerippe,
Engelgebein! und von ihnen umringt in seiner Gestalt stehn
Abbadona; allein auch er erblickte Gerippe!
Täuschung hatte sich über die ganze Hölle verbreitet;
Nur der eignen Verwandlung entsetzliche hatte der Seelen,
Und des Engels geschont. Der feurige leuchtende Klumpen
Stand in der Mittagsglut hoch über dem Meere des Todes,
Erst entstellter, als sonst, von schwarzen Beulen des Urstoffs
Aufgeschwollen; allein die öffneten sich, und ergossen
Lichteren Brand, aus jedem der furchtbaren Rachen ein Glutmeer.
Weißer ward das Schreckengefild bis hin, wo kein Auge

Mehr von einander vermochte die Grabgestalten zu
sondern.
Aber auch da, wo die Seelen sie unterschieden, erkannten
Sie doch keinen, als nur an seiner Stimme Gebrülle.
Denn, wie sonst die Stimmen herauf mit dem Ocean
brausten,
Wie von dem Felsen herab sie schmetterten, schollen
sie jetzt auch,
Jetzt nur dumpfer vor Qual, vor Wuth, vor Entsetzen gebrochner!
Satan richtete sich zuerst ganz auf, und allein stand,
Hoch stand Satan unter den Todten, schlug, daß
es furchtbar
Wiederhallt' aus den Trümmern des Throns, mit der
Hand an den Schädel,
Rufte, der Klippe, die lang' aus den Wolken schwindelnd herüber
Hing, das Entsetzen des fliehenden Wanderers, und
dem Damm gleich,
Der in dem wiedertönenden Walde den Strom noch
zurückzwang,
Welche zugleich jetzt stürzen: so brach sein wüthender
Schmerz aus.
Ja, ich weiß, was es ist, daß diese Gestalt euch
belastet!
Daß ihr Ihn, an dem Kreuz, bey den Schädeln, tödtetet, würgtet,

Mordetet! Ihn in das Grab eingrubt! das ists, ihr verruchten!
Das, ihr Geripp! ihr Gräul, wovon die Verwesung, des Nagens
Müd', aufstand! ha ihr Ungeheuer, welche der Donner
Gottes zerstreu'! und des Abgrunds Beben wieder vereine!
Wieder zusammenwerfe der Sturm, und das Meer in Empörung
Gegen den fliegenden Sturm, wenn es seine Ströme dahergeußt!
Ruft' es, und schwankt', und lag, und strömte sich Flammen ins Antlitz.
Belielel klagete so in der Jammeröde:
Habt ihr die Blumen gesehn, die vor ihm, ach, Eden des Himmels,
Dich erblickt' ich! vor ihm aufsproßten, hinter ihm schleunig
Welkten, dorrten, vergingen? Wir dorren ewig, vergehn nicht!
Ach vergehn nicht! Er riefs, und wünschte, daß unter ihm neue
Tiefen sich öffneten, ihn in ihren Gräbern zu bergen.
Endlich raffte sich auch Adramelech auf, ein Entsetzen
Aller Stolzen. Denn schnell entsank ihm die Kraft, und er stürzte
Nieder, daß laut das Gebein ihm hallt', und dunkel die Asche,

Dickgewölkt von dem fallenden stieg! Lang lag er Geripp da,
Als von der Täuschung genesen die Hölle war. Moloch strebte
Aufzustehen. Er saß, gestützt auf die dorrende Rechte,
Sprach zu Magog: Mir schwanken vom Wirbelwind die Gebeine!
Und mir heult der Orkan in dem Schädel! aber ich will es!
Aufstehn will ich! Es lieg' Adramelech! Er thut's, steht, fasset
Magog, und reißet ihn auf! Nun standen sie, gingen sie, Magog
Rief: Den schrecklichen Leib, wenn es anders ein Leib ist, wir wollen
Ihn uns, einer dem andern, zerstören! Zermalm das Gebein mir!
Ich zermalme dir deins! Das Uebrige, wenn wir nun sinken,
Werden die Donnerstürme zerstreun! Sie faßten einander,
Wollten zermalmen! allein wie in Felsen Orions gebrochen
War ihr Gebein! sie stürzten von thürmenden Bergen sich nieder!
Aber, als wär's in den Klüften der sieben Sterne gehärtet,
War der hingestürzten Gebein! Sie mußten im Abgrund

Liegen bleiben, wie sie von der Höh sich hatten
gestürzet,
Liegen gestreckt, unbeweglich, und stumm! Unnennbares Grausen,
Gleich aus wolkenbeladnem Gebirg' herschäumenden
Wassern,
Ueberströmete, so wie er lag in dem weißen Gefilde,
Gog, und drang ihm hinab in des Geistes gesunkensten Abgrund.
Sieh, er krümmte sich, wand vergebens sich, nun
noch zu leugnen,
Daß Gott sey! er brüllet' es, heulet' es; rang nach
Vernichtung,
Winselte, raste nach ihr, griff aus mit der Sterbenden bangem
Furchtbaren Greifen nach ihr, und war! So fühlte,
wer der sey,
Der auf Golgatha starb, die unterste Hölle. So
warnte
Neues Gericht sie mit schrecklicher Warnung: Nicht
aufzuhäufen
Auf Empörung Empörung dem letzten Gericht des
Versöhners.

Siebzehnter Gesang.

v. 1 — 9.

Didymus hatte sich lang von seinen Brüdern gesondert,
Jetzo kehrt' er zurück, und kam zu der Hütt' an dem Tempel.
Aber er säumet', und ging nicht hinein, und wandelt' am Eingang
Unter den Palmen. Er ging jetzt, lehnte sich jetzt an der Palmen
Eine. Bald hört' er sie singen. Da kam er, und blieb an der Pforte
Stehn. Sie sangen ein Lied der Auferstehung, der neuen
Lieder eins, wie am Throne die Seelen der Märtyrer singen.
Jesus Christus erstand! Er wird die Seinen erwecken!
Seine Kindlein werden im Schooß der Erde nicht ewig

Liegen, entstellt von der Hand der Verwesung. Die
Stimme des Segens
Wird ertönen, vor ihr verstummen des Fluches letzter
Laut! Erzengel werden sich freun, und leuchtender
strahlen
Von den süßen Entzückungen über die Todten, die
leben!
Ach daß jetzo nicht mehr das Grab ist, nicht mehr
die Verwesung
Herrscht, noch in Grüften zerstört der hohen Seele
Genoß liegt!
Wehet, Winde, vom Morgen, und bringt den Staub
der Zerstörung!
Bringt der Zerstörung Staub, ihr wehenden Winde,
vom Abend!
Brause, Sturm der Mitternacht, und bringe die
Trümmern!
Jesus Christus erstand! Er wird die Seinen erwecken!
Seine Kindlein werden im Schooß der Erde nicht
ewig
Liegen, entstellt von der Hand der Verwesung. Wie
Träumenden wird es
Dann uns seyn, wenn wir wiederkehren ins Leben
der Engel.
Wehet, Winde, vom Morgen, daß wir in das Leben
der Engel
Wiederkehren! O säusle die Todten Gottes herüber,
Mittagswind, zu dem neugeschaffenen Paradiese.

Sieh, an der Pforte des ewigen Edens schrecket des Cherubs
Schweigen nie, droht nie die hohe Flamme des Schwertes!
Denn wir halten das Mahl mit dem Sohn, in der Lebensbäume
Kühle, das Mahl, in dem Säuseln um uns der Gegenwart Gottes!
Denn erstanden ist er, der bis zu dem Tode die Seinen
Liebte, bis zu dem Tod' am Kreuz! So hatte sie Thomas
Preisen gehört, und war auf die Schwelle gesunken Er deckte
Mit der Hülle sein Antlitz! Ihm floß die Thräne, wie Blut dem
Fließt, der am Leben verzweifelnd im Kampfgefilde gestreckt liegt,
Und, ihr Gefährt, den Siegsruf hört der Streiter für Freyheit.
Noch vermocht' er nicht aufzustehn. In das müde Gebein drang
Strömender Duft ihm der Mitternacht. Er fühlt ihn nicht, weinte,
Weinete laut, mit der Wehmuth Schauer auf Wehmuthsschauer,
Daß ihm die ganze Seele zerfloß. Er riß sich mit Eil' auf,

Ging zu den Brüdern hinein. Nun sahen sie endlich wieder
Thomas, ihren Bruder, und kamen mit ihrer Wonne
Lebenswort ihm entgegen. Er hört's, und lange verstummt' er.
Aber es kehrete bald in die Seel' ihm wieder des Leidens
Furchtbare Kälte, senket' auf ihn den lastenden, starken,
Eisernen Arm; und er rufte: Seh' ich ihm in den Händen
Nicht die Mahle der Nägel, und leg' ich in diese Mahle
Meine Finger ihm nicht, und nicht in des Lebenden Seite
Meine Hand; so glaub' ich es nicht! Der hörenden Wange
Glühete, wurde bleich. Schon rauschten der Cherubim Flügel
Unter der Hütte Palmen, schon träufelt' ihr Auge von Wonne!
Schon erbarmete sich des Gottversöhners Erbarmung!
Und der Göttliche stand vor seinen Jüngern. So schöpfen
Christen, welche des Todes Graun erlagen, entschlafen
Nun, aus den Strömen des Lichts; so stürzete vor den Erstandnen

Thomas sich nieder. Der Göttliche sprach zu den Zeugen mit seiner
Herzlichkeit: Friede sey mit euch! Dann sagt' er zu Thomas:
Lege mir deine Finger hierher; sieh meine Hände.
Lege mir in die Seite die Hand, und sey ungläubig
Nicht, sey gläubig. Der bebende Zeuge des Auferstandnen
Rufte: Mein Herr! und mein Gott! Da sprach der ewige Mittler:
Siehe, du sahst, und glaubetest. Der ist selig, der nicht sieht,
Aber dennoch glaubt! Und jetzt war seiner Gemeinen
Herr und Gott vor dem Auge der ersten Zeugen verschwunden.
Thomas betet' ihm nach, stand auf, und ging zu den Jüngern,
Und zu den andern Brüdern umher, und bat um Erlassung
Seiner Schuld. Die liebenden hatten lang' ihm vergeben.
Und der selige sprach von dem Märtyrertode! dem Kleinod'
An der Laufbahn Ziel! Sie sprachen mit ihm von des Blutes
Zeugniß! der Krone der Ueberwinder am Ziele der Laufbahn!
Aber itzt ward ihr Himmelsgespräch, wie von selber, zum Liede.

Seyd in der Zukunft Ferne gegrüßt, Gemeinen des Mittlers!
Seyd, o Brüder, gesegnet mit seines Todes, mit seiner
Auferstehung Segen, o die ihr im Leben der Prüfung
Ihn nicht seht, erst jenseit der Gräber den Göttlichen sehet;
Aber dennoch glaubt! Glückselige, wandelt des Himmels
Wandel, und legt hier Eine Gemeine zum Tod' euch nieder,
Und zu dem Schaun; legt Eine dort euch nieder zum Tode,
Und zu dem Schaun. Es werden einst euer einige wandeln,
Ach in schrecklichen Zeiten, den Wandel zum Tod', und dem Schauen!
Kämpft, er kräftiget euch, kämpft daurenden Kampf! Uns, Brüder,
Höhnten, und tödteten sie! euch höhnen sie nur: und dennoch
Kürzt der eure Zeiten, wie er die unsrigen kürzte,
Der, für uns, und für euch von dem Anbeginne geopfert,
Bis an das Ende der Welt bey denen wird seyn, die er liebet!
Seraphim waren, seit Christus Geburt, hinab zu den Geistern

In dem Gefängniß gestiegen, den Seelen derer, die damals,
Da der Wasser Gericht der Erde nahte, nicht glaubten;
Waren gekommen, und hatten den Geistern viel von des Mittlers
Heile verkündet; es hatte geweissagt Gabriel: Höret,
Geister, Bewohner vordem der jüngeren Erde, des Menschen
Sohn wird selber zu euch, eh' er zu dem Himmel zurückkehrt,
Nieder in euer Gefängniß, in seiner Herrlichkeit, steigen.
Wenn, in der weiten Fern des Himmels, Gethsemane bebet,
Und ihm die Palmen wanken, alsdann wird der Göttliche kommen!
Unter den Geisterschaaren der untergehenden Erde
Hatte, seit Christus Geburt, der Unsterblichen Bothschaft Gedanken
Tausendfacher Gestalt hervorgebracht, und vernichtet,
Wandlung auf Wandlung, bis sie zuletzt Gewißheit erblickten!
Etliche nur, denn unzählige wallten umher in der Irre,
Aber ohne des Heiles Verlust, wenn das Herz nicht verführte.
Neuer Anblick des Künftigen; Licht voll Dämmrung; geglaubtes

Licht, und dennoch Nacht; Verlangen, heiß', wie getrennte
Seelen allein es zu haben vermögen; Wünsche, gen Himmel
Jetzt auf Flügeln erhoben, itzt niedergestürzt von dem Himmel;
Hoffnung, ach Hoffnung! Zweifel, nicht nur, ob dereinst Genuß sie
Endigen werde? Zweifel auch an der rechten Erkenntniß
Deß, was die Engel von dem verkündeten, welcher ein Mensch sey,
Und ein Versöhner Gottes; Empörung von neuem sich sträubend
Wider das Schicksal, oder die Vorsicht; Wehmuth, daß selber
Diese Rettung sie nicht erretten würde! vergrämte,
Bittere Wehmuth; Stolz, vor den Wiedergerufnen, der Ersten.
Pfad zu betreten, vor ihnen, die hellste Palme zu tragen!
Wuth, kein Erbe zu haben im Reich der Freyen, kein Erbe
Dort, wo die Nacht nicht mehr und die Ungewißheit umwölke!
Dieß, dieß alles umgab, durchdrang die langebestraften,
Langgeprüften Geister der untergehenden Erde.
Und sie hatten empor aus ihrer Tiefe zu Schaaren

Späher gesandt, die hinüberschaun nach Gethsemane sollten,
Und den Palmen umher, und kommen dann, und verkünden:
Siehe, Gethsemane bebt! und es wanken des Sternes Gefährten!
Einige Todte ruften von Klüften zu Klüften: Die Zeit naht!
Und: Die Zeit naht! schollen die Wiederhalle des Abgrunds.
Haufen sonderten sich, und schöpften voll aus dem trüben
Feuerströme die Schalen, und hielten sie hoch, und suchten
Pfade sich, fehlten, und fanden den Ausgang; kehreten wieder
Ruften, noch bebe der Stern nicht! Die anderen Haufen entdeckten
Nun den Ausgang auch, und kamen nicht wieder. Da strömt' es,
Hoch die Flamme, den Haufen in Schaaren nach. So empört sich,
Heben sich Stürme, das Meer; erst rauschen Wellen, wie Hügel,
Aber nicht lang', und es brausen Wogen, wie Berg', ans Gestade.
Etliche kehrten zurück. Denn immer wallten die Sterne
Ihres Weges noch fort. Doch weit hinab an dem Strome

Standen, die Flamme zu schöpfen bereit, unzählbare Todte,
Daß sie eilten, und schauten, wenn nun der Verheißne des Engels
Käme, wenn nun die Erscheinung des lebenden Todten erschiene!
Jesus sprach zu Gabriel: Eile voran. Und der Seraph
Schwebte nicht lang, so trat er, wie sie noch niemals ihn sahen,
Ganz mit Herrlichkeit überkleidet, mit Strahlen des Urlichts,
In des Gefängnisses Thor. Da wurde Gethsemane stärker,
Nun noch stärker erschüttert, so sehr, daß die wartenden Haufen
Endlich sahn, wie der Stern mit wankendem Pol' aus der Bahn wich.
Schaaren eilten hinab, zu verkündigen, sahen den Seraph
Kaum, der vor ihnen in der Herrlichkeit stand. Der Versöhner
Kam, und Tag ging auf vor dem Göttlichen, leuchtet' hinunter
In des Gefängnisses tiefes Geklüft, auf die Felsenhänge
Voller trüber Quellen, hinab in die fernsten Gewölbe
Unter den Felsenhängen, wo etliche Todte mit dumpfen,

Jetzo schnellem Geklirr diamantne Ketten bewegten.
Erst erschütterte Staunen, alsdann entflammtes Verlangen,
Endlich enthüllt ihr Schicksal zu sehn! die Versammlung der Todten;
Nur enthüllt! so dürsteten einige, was vor ein neues
Schicksal auch hinter der Nacht, die jetzt sie umgäbe, sich hätte
Aus den Tiefen erhoben des unerforschlichen Richters.
Gabriel blies die Posaune: Wir haben von seiner Geburt an
Euch den Versöhner verkündet. Er forschet Alles, er weiß es,
Wie ihr, seitdem bis jetzo, von Gott, und von Ihm, gedacht habt!
Nicht, wie ihr nun, da ihr Ihn in seiner Herrlichkeit sehet;
Aber wie ihr, zu der Zeit der Verkündigung, dachtet und wünschtet,
Wird euch der Allgerechte, und Allbarmherzige richten.
Feyerlich kamen die Engel, die einst des Versöhnenden Bothen
An die Geister waren, herab, und sie standen vor Christus.
Heller vom Tage, der war vor dem Göttlichen aufgegangen,
Standen die Cherubim da, das Entsetzen vieler, und vieler

Wonnanblick. In furchtbarer Schöne begannen die Engel
Aufzusteigen, zu schweben, so weit die Gefilde der Tiefe
Sich ausbreiteten unter den Todten, und niederzuschauen.
Nahe war die Entscheidung herzugekommen; und Grauen
Vor dem erschütternden Donnerschlage befiel die Versammlung.
Stiller ward die Stille; bald aber erschólls in den weiten
Trauergefilden hier aus Einem Gedräng', und aus Einem
Dort von Rufen, von schnellem, gebrochenen, flehenden Rufen
Um Erlösung! Der Allbarmherzige, Allgerechte
Hörte, mit diesem Rufen, was sonst kein Unsterblicher hörte,
Selbst der Seelen leises Gebet, die mit Demuth von Ferne
Standen. Da schwebten hinab der Bothschaft Engel, und gingen
Unter den Schaaren umher, und sonderten! Stunde der Wonne,
Und der Thränen, der Wonne war mehr! wo tönet die Harfe,
Welche von dir zu singen vermag? O rührt' ich sie; sänge

Sie von den Thränen auch: und, wär' ich gelehrt durch den Engel,
Der sie mir hätte gebracht, auch von dem künftigen Heile
Derer, die weinten, viel mehr, als weinten, belastet von Elend,
Wider die Vorsicht murrten, und ach erblos in dem Lichtreich,
Wie sie wähneten, ewig nun, und von der Verzweiflung
Strom ergriffen, und Strudel gedreht und Sturm, sich empörten!
Jetzo war die Sondrung vollbracht. Die Schaaren der Freyen
Steigen verklärt aus der Tief' empor, und folgen den Engeln,
Die sie führen. Die führenden sind, zu der weiten Wallfahrt
Durch die Welten umher, mit hellen Gürteln, als hätte
Sie die Morgenröthe gewebt, begürtet, und tragen
Goldene Stäbe, mit denen sie oft, wie sehr auch der Reise
Durch die Welten die Pilger sich freuen, gen Himmel weisen.
Als die letzte Schaar der Freyen die Tiefe verließ, kam
Schnelle Dämmerung, ging noch schneller unter der erste

Ihrer Tage. Gehüllt in daurendes Dunkel, wie vormals,
Blieb, drey Erdewendungen lang, die Versammlung der Geister
Sprachlos stehn; an der vierten erhoben sich etliche, gingen
Hin zu dem Feuerstrom, und schöpften mit wankender Schale
Wenig Schimmers, umher in den Klüften ihrer Genossen
Stäte zu suchen. Sie fanden der Stäten viele verlassen,
Wendeten aus der Oede sich weg, und klagten des Jammers
Voll den Genossen, der Bruder dem Bruder, dem Freunde der Freund nach.
Auf der Erde schon sind Freuden, in denen des Grabes
Erbe die künftige Wonne voransempfindet; ach frühe
Blüthen, welken sie schnell: doch blühete also des Lebens
Baum in Eden. Nephthoa befiel, nach einem der frohsten
Seiner Gebete, süßer Schlummer. So träuft auf des Lenzes
Erstlingsblume der Thau. Bald hört' in Traum' er die Stimme:
Schlummerst du noch, und gehest nicht hin, zu erzählen den Frommen,

Daß dir ein Bothe Christus erschien? in Strahlengewande
Einer, den Gott dir sandte, der Heimath einer des Himmels?
Und er eilt nach Golgatha's Grabe. Die Seinen, so denkt er,
Weilen gewiß dort oft. Sie wallen von Salem zum Grabe,
Sehen's, und sich, und wandeln zurück, bald wiederzukehren.
Auf dem Wege des Grabes, und in dem Garten, wo Christus
Todesstäte war, da, neben dem Felsen versammelt,
Find' ich seine Treuen. Der junge, noch sterbliche, frohe
Himmelsbothe verließ mit dem werdenden Tage die Thore
Salems, und schon betrat er den Weg, so nach Golgatha führte.
Ihm begegneten Jünger des Mittlers, die von dem Grabe
Kamen. N. Verließet ihr Jünger im Garten der Auferstehung?
Kehret denn wieder zu uns, und bringt der seligen Zeugen
Mehr in der Palme Beschattung. Ich habe der himmlischen Bothschaft
Viel für euch, und für sie. An des Gartens nahem Gehege

Spieleten Knaben. Er sonderte neun der freudigen Knaben;
Fünfe hatte mit ihm einst unter dem Volke gesegnet
Jesus, unser Erbarmer, der Säuglinge Gott und der Kinder.
Und Nephthoa erkohr die andern. Ihn leitete Christus
Weisheit. So leitet Engel, indem sie sich Erben des Himmels,
Sie zu schützen, erwählen, die Weisheit Christus. Die Knaben
Kamen zum offenen Grabe, beschauten die furchtbare Tiefe,
Und die Felsenlast, die weggewälzt vor ihr dalag.
Freudig schauerten sie, doch auch mit Schrecken, indem sie
Ueber sich der alternden Bäume Wipfel erblickten.
Und sie irrten umher in dem Schatten des dichteren Laubes,
Und des helleren, welches der weiße Lenz mit dem Brautschmuck
Seiner Blüthen durchwebte. Sie fanden gegen des Grabes
Eingang über im Glanz des lieblichen Morgens, auf weichem
Jungen Grase, beströmt von dem Duft der Blüthengerüche,
Heilige Gottes, und sie in sanfte heitere Ruhe

Ausgegossen, und sie mit der Freudenthrän' in dem Blicke,
Eine selige Schaar, der Auferstehung des Mittlers
Einst Verkündiger, Feyrer jezt. Sie sahe Nephthoa
Ehrfurchtsvoll; doch er war auch der göttlichen Bothen
Einer, und an sie. Viel Heilige kannten den Knaben,
Kannten seine Gespielen. Er säumt zu reden; doch alle
Sehen's an ihm, daß Stimmen des Heils auf den Lippen ihm schweben.
Aber er säumte nicht lang; denn schon begann zu dem Grabe
Jener begegnende Haufen mit neuen Haufen zu kommen.
Da erscholl, von Benoni's Erscheinung! die Stimme Nephthoa's,
Wie er ihm lockte sein goldenes Haar, wie Benoni von Christus
Sprach, der auferweckte vom auferstandnen Vollender!
Und die neuen Freuden ergriffen die hörenden, brachten
Sie noch näher dem Himmel. In dieser süßen Begeistrung,
Dieser Vorempfindung der ewigen Wonn' an dem Throne,
Strömte das Herz der Heiligen aus, und sie sangen dem Sieger,
Der zertrat! Ihm blutete nun nicht mehr von der Schlange

Wuth die Ferse. So wie der Gesang in Strömen dahinfloß,
Tanzten die Knaben den heiligen Reihn zu dem Siegesgesange.
Siehe, der Himmelsbogen erhob, nach furchtbaren Wettern,
Sich in der Wolke! Der Bund ist ewig, der Auferstehung
Bund ist ewig! So wie der Gesang in Strömen dahinfloß,
Tanzten die Knaben den heiligen Reihn zu dem Siegesgesange.
Und die Mütter bekränzten mit Frühlingslaube die Knaben.
Siehe, die Thränen alle, sie wurden alle getrocknet,
Da das geopferte Lamm versöhnet hatte, nicht Tod mehr
War der Tod! So wie der Gesang sich in Strömen dahingoß,
Wandten die Knaben im heiligen Reihn nach Golgatha's Höh sich.
Und die Mütter brachten den Knaben Sprosse der Palme.
Ach der Lebende sprach mit seiner Stimme: Maria!
Und sie lag zu den Füßen des Gottversöhners, und rufte,
Rufte: Rabbuni! So wie der Gesang sich in Strömen dahingoß,

Tanzten die Knaben den heiligen Reihn zu dem Siegesgesange.
Rief: Mein Herr! und mein Gott! Er hatte die Mahle gesehen
Seiner Wunden! hatte die Hand in des Auferstandnen
Seite gelegt! So wie der Gesang in Strömen dahinfloß,
Tanzten die Knaben den heiligen Reihn zu dem Siegesgesange.
Ach auch wir erwachen dereinst von dem Tod', es erwachen
Alle, bis hin zu dem Ende der Erde, die liegen und schlafen,
Todte Gottes! So wie der Gesang in Strömen dahinfloß,
Tanzten die Knaben den heiligen Reihn um eines der Gräber,
Warfen die Kränze darauf, und tanzten zum Siegesgesange.
Schleunig lassen sie sinken die Palmen. Denn, auf des Felsen
Höhe, des Grabes, das leer nun war, erschienen Erstandne;
Und der Siegesgesang verstummet. Drey der Erwachten
Standen in ihrer Herrlichkeit da; und es schwebte, wie Wolken,

Bei den Erscheinenden. Jetzo trat aus dem Silbergewölke
Asnath langsam hervor, und ward zu Glanze. Debora
Hub ihr Antlitz, und hub die gefalteten Hände gen Himmel
Aus der Wolke, bis endlich auch sie, ganz Schimmer, dastand.
Aber Jedidoth schwebte daher, als käm' er aus jener
Fern, wo nieder des Himmels Gewölbe sich senkt; doch auf Einmal
Stand er neben Debora. Und Isak begleiteten Engel,
Und bewunderten ihn, den schönsten der Auferstandnen.
Rahel weht die goldene Locke, da sie aus dem weißen
Dufte Benjamin führt, mit einer Liebe, daß alle
Mütter die Mutter erkannten. Da kam in der Sterblichen Seele
Sanftere Freude, da fingen sie an dem bangen Erstaunen
Sich zu entreißen. Nicht lang', und es traf sie neues Erstaunen.
Denn nun stand Jesaias, und Abraham da, und Hiob,
Strahlengestalten! Die Sterblichen bebten. Nun kamen des Mittlers
Täufer, und Seth, und Abel; kam mit Gabriel Adam,
Blitze Gottes! Die Sterblichen sanken. Der Fels wankt' ihnen,

Und das Gefild' umher. Doch die Seele der Sterblichen wurde
Wieder entlastet. Denn Eva kam mit milderer Schöne,
Trat einher, und führte, wie sie der erfrischenden Mondnacht
Schimmer umgab, und des Himmels Bläue, den Jüngling Benoni.
Da erhuben die Zeugen sich wieder, und sahen des Himmels
Erben mit Seelenerquickung, mit unaussprechlicher Wonne,
Fühlten es ganz, wie selig sie waren! Schnelles Entschlusses,
Näherte sich Nephthoa dem Fels. Er hatte die Palme
Wieder genommen; er hielt sie gegen Benoni, und sagte:
Ach dich kenn' ich, allein die hohen Strahlengestalten,
Deine Gefährten, kenn' ich nicht. Gesendete Gottes!
Siehe, der euch, mit diesem Glanz, der Herrlichkeit Lichte,
Segnete, segnet' auch mich. Zwar bin ich noch Erd', und es muß noch
Dieser Leib mir verwesen; allein ich bete wie ihr den,
Der versöhnet hat, an! Auch waret ihr vormals, wie ich bin,
Sterblich, und truget die Last des gefürchteten Todes, bis nieder
Euch des kommenden stürtzte. Vergönnt, vollendete Fromme,

Mir, den Christus segnete, daß ich dem furchtbaren Felsen
Näher trete, noch näher schau der Himmlischen Antlitz!
Eva wendete sich zu Adam: Der freudigen Ahndung,
Adam! nicht lange, so bricht die Blume der Tod! und sie stand schon
Bey dem Knaben, und führet' ihn hin zu Benoni. Doch jetzo,
Da er mitten im Kreise der Himmlischen war, und ihr Lächeln
Seinem erhobenen Blicke begegnete, zitterten Schauer
Durch des kühnen Knaben Gebein. Ihm hüllte Debora
Sich in Dämmrung, und sprach mit ihm: Du hörtest die Zeugen
Christus singen; sing uns ihr Lied. Da begann er mit leiser
Stimme der Zeugen Lied, und der Seligen Harfen beseelten's:
Siehe, der Himmelsbogen erhob, nach furchtbaren Wettern,
Sich in der Wolke. Der Bund ist ewig, der Auferstehung
Bund ist ewig! So wie sein Gesang, beseelt von den Harfen,
Hinfloß, schwang er den Palmenzweig, und wies auf des Herrn Grab.
Siehe, die Thränen alle, sie wurden alle getrocknet,

Da das geopferte Lamm versöhnet hatte, nicht Tod mehr
War der Tod! Was säumet ihr, sprach in sanfterem Lichte
Asnath, dem Knaben der Psalme den Kranz von dem Grabe zu bringen?
Magdale Mirjam kam, und bekränzte den Knaben der Psalme.
Ach der Lebende sprach mit seiner Stimme: Maria!
Und sie lag zu den Füßen des Gottversöhners, und rufte,
Rufte: Rabbuni! So wie sein Gesang, beseelt von den Harfen,
Tönete, träufelten ihm von dem hellen Auge die Thränen.
Rief: Mein Herr! und mein Gott! Er hatte die Mahle gesehen
Seiner Wunden! hatte die Hand in des Auferstandnen
Seite gelegt! Da so sein Gesang, von den Harfen beseelet,
Strömete, hielt sich nicht mehr die wonnevolle Versammlung
Bey dem Felsen; sie stiegen hinauf zu den Seligen Gottes!
Und sie traten hinein in den strahlenden Kreis, und begannen:
  Ach auch wir erwachen dereinst von dem Tod'! es erwachen

Alle, bis hin zu dem Ende der Erde, die liegen und schlafen,
Todte Gottes! So wie ihr Gesang den Flug des Triumphs flog,
Hoben die Harfen den Schwung, wie am Thron, zu dem Wonnegesange.
Jetzo ward Ein Chor die Versammlung der sterblichen Christen,
Und der vollendeten. Alle sangen dem Sohn, mit der Stimme
Lautes Jauchzens, die Himmlischen; leises Stammelns, die Menschen:
Preis, und Ehre dem Ueberwinder! dem Löwen aus Juda!
Und dem Lamm auf Sion! der hohen Aehre von Jesse!
Aber am Golgatha lag sie gesenkt; hub schnell an des Blutes
Hügel wieder sich auf, die erste der Erndte! Den Völkern
Allen schattet sie einst, und das Labsal des göttlichen Schattens
Wird in Ewigkeit laben! Da ruften die Schnitter nicht, sanken
Aus der Cherubim Hand die Posaunen, da Jesus Christus,
Preis, und Ehre dem Ueberwinder! da Jesus Christus
Auferstand! Die Stimme der Seligen Gottes verlor sich

In der Entzückung; ihr Glanz erlosch. Die Todten verschwanden.
Lazarus Hütte lag, und Martha's in schattigen Gärten,
Die ein luftiger Bach durchfloß, und mit einem der Gänge
Leise zum Grabe Mirjams kam. Aus eben dem Grabe
Hatte den Bruder herauf der Todtenerwecker gerufen;
Aber die himmlische Schwester schlief den eisernen Schlaf fort,
Jetzo ohne Klage der Nachgelaßnen; denn Jesus
War erstanden! zu ihm die himmlische glückliche Mirjam
Hingegangen. Aufs Grab der hingegangenen streute
Martha, mit jeder kommenden Sonne, des nährenden Baches
Hellste Blumen, wie sie, von der Zähre der süßen Hoffnung,
Troffen, der Hoffnung des Wiedersehens, wenn sie bey der Schwester
Bald nun läg', und schliefe den eisernen Schlaf in der Erde,
Blind den Blumen, und taub dem sanften Falle des Baches;
Aber die Seele bey Mirjams Seele. Sie kam von dem Grabmahl
Eben zurück, als Lazarus ihr begegnet', und sagte:

Martha, ich sendet', und lud der Brüder ein, der
Versöhnten,
Auch der Pilger vom siebenarmigen Strom', und den
Inseln
Griechenlandes, zum Mahl in dem Schatten und
Weste, zum Liede
Unserer lieben Sänger im Busch, und der Harfe
Gesange.
Martha eilet', und war geschäftig das Mahl zu
bereiten.
Lazarus ging, und streuete Blumen, und thaut' in
der Lauben
Kies aus dem kühlenden Quell, und bog die Zweige,
des Schattens
Mehr zu geben, und mehr dem Sonnenstrahle zu
wehren.
Und ob er wohl, bey dem frohen Geschäft die Lau-
ben zu schmücken
Und zu kühlen, am Grabe der himmlischen Schwester
vorbeykam,
Troff ihm die Thräne doch nicht der Todeserinnrung. Ich sehe
Bald sie wieder! und brach der Blumen selbst auf
dem Grabe.
An dem Bache hatten sich schon, mit der Harf' und
der Gidith,
Seiner Jugend Gespielen um eine Palme gelagert,
Mit der Asoor, der Cymbale, dem Horn, und jener
Posaune,

Die den Donner nicht hallt, und von hellem Tone nur zittert.
Sie empfanden voraus der Lieder Freude, die, käme
Nun der Abendstern, und der silberne Mond mit dem Sterne,
Von der Palme sich sollten umher in die Lauben ergießen.
Jetzo war nach und nach der Geladnen Versammlung gekommen;
Und sie saßen umher in den luftigen Lauben, und fühlten
Freude, die nun nicht mehr voll Ungestümes die Seele
Ueberwältigte, die, gleich leisen Bächen, das Innre
Ihres Lebens durchwallte. Was hatten sie nicht von des Mittlers
Zeugen gehört, was selber gesehn; was durften zu hören
Sie nicht noch, und zu sehn erwarten, die Söhne des Bundes,
Ach des neuen, welcher auf sie mit Herrlichkeit strahlte,
Der, gestiftet durch den Tod, durch Auferstehung gestiftet,
Ihnen zum fröhlichen Tage das Leben, und heiteren Abend
Machte, (wenige nur sahn, trübe den Blick, in die Zukunft,)

Und zum süßen Schlummer den Tod! Kein Zweifel bewölkte
Ihre Seelen, nicht jene Belastung der Ungewißheit,
Die, in der Trübsal Stunde, so gar auf Fromme sich stürzet,
Drückte sie nieder; sie waren beynah schon über dem Grabe,
Neideswerth, wenn dem Bruder ein Christ es könnte beneiden,
Daß von dem Allbarmherzigen ihm der Begnadigung mehr ward.
Silberfarben wallte der Mond, der Stern, sein Gefährt, stand,
Funkelt' am weißlichen Himmel. Die frohe Versammlung zerstreute
Sich aus den Lauben umher, und genoß des kühlenden Abends.
Von Gespräch zu Gespräch kam Dimnot, ein Pilger aus Samos,
Endlich dahin, daß er sagte zu dem, mit dem er der neuen
Freundschaft erstes Gefühl, die Lust der Edleren, theilte:
Ach du meinst noch, der Tod vernichte! Muß denn das Saatkorn
Nicht aufschwellen, bevor zum lebenden Keim' es sich hebet?
Muß die Wolke zu Nacht nicht werden, eh sie in den schnellen,

Zückenden Blitz, in den Rufer Gottes, den Donner,
sich wandelt?
Soll die hohe Seele denn stets in dem sterblichen
Leibe
Wohnen, des Daseyns erste Bahn auf immer be-
treten?
Dieß nur sagt' er, und handelte schnell. Mit Strah-
len umgeben,
Stand er vor seinem Freund' auf Einmal da, und
erweckt' ihn,
Mächtig erschütternd, vom ängstlichen Traum der
geglaubten Vernichtung.
Von Gespräch zu Gespräch kam Kerdith, ein Pil-
ger vom Nilus,
Endlich dahin, daß er sagte zu dem, mit dem er der
neuen
Freundschaft erstes Gefühl, die Lust der Edleren,
theilte:
Glücklicher! der es nicht weiß, wie sehr er es ist,
dich ergreift noch
Stets der Gedanken, es sey auf dieser Erde des
Elends
Mehr, wie der Freude! Bald wird sich der Schmerz
des trüben Gedankens
Lindern, viel mehr als lindern, wird dich auf immer
verlassen.
Glücklicher, der es nicht weiß, wie sehr er es ist,
und wie sehr sich

Das ihm nahet, was ihn schon in dem Leben am Grabe
Ueber das Grab wird erhöhn, des Todes furchtbaren Abruf
Ihm in Himmelsgesang, das Bild der nahen Verwesung
Ihm wird wandeln in trunknes Gefühl, in Ahndung verklärter
Zukunft voll, es entkeime dereinst dem gesunknen Gebeine
Auferstehung! mir ist, mein Bruder, durch den, der uns alle
Schuf, uns alle versöhnte, schon Auferstehung geworden!
Ach er riefs, mit dem Tone der innigsten Wonne, dem Freunde,
Stammelt's ihm zu, und strahlte die Morgenröthe des Urlichts
Auf den erstaunenden, säumt', und säumte sein leuchtendes Antlitz
Wegzuwenden; blieb vor ihm lang' in der Schönheit der Engel
Stehen, that dem bebenden, that dem verstummenden froher
Eilender Fragen viel, wich seitwärts, wie Dämmrung, da dieser
Hinzusinken begann in die Blumen um ihn; doch enthüllt' er

Wieder sein Licht, und kam zu dem hingesunkenen wieder.
Endlich sahe den nicht verschwundnen, vom Schrecken der Freude
Uebernachtet, sein Freund nicht mehr. Sie fanden mit bleicher
Wang' ihn liegen, und huben ihn auf, und reichten ihm Labsal.
Finster und scharf war Sebida's Blick. Er saß auf dem Moosstein,
Und ihm glühte von Denken die Stirn: Ich, der der Gewißheit
Lang' entsagt hat in Dingen des künftigen Schicksals, dem Zweifel,
Wie er das Herz auch belaste, sich lange schon unterworfen,
Ich soll glauben, der Pilger etliche, die ich vor Kurzem
Hier noch sahe, Sterbliche sah, die seyn Erstandne?
Die erscheinen? und soll nicht glauben, der sehenden Seele
Werd', indem sie Gedanken von Auferstehung entflammen,
Durch Vorstellung getäuscht, der Wirklichkeit mangelt? Erscheint denn,
Todte, dem forschenden Untersucher, der Wesen vom Bilde
Sondert, erscheinet, Todte, die leben! Denn Wirklichkeit kenn' ich,

Leben auch! Ich schau' um mich her, und ich flehe
vergebens!
Japhet, ein Pilger aus Tenedos, kam heran zu
dem Zweifler,
Stand, von der Helle des unbewölkten Mondes umgeben,
Nahe vor ihm, und sprach mit ihm, von der doppelten Täuschung
Bald der gewähnten Gewißheit, und bald des ergrübelten Zweifels,
Alles, nachdem der Geist zu der Ueberzeugung sich
neige,
Oder wider sie sich sträube. Der Weisere köhre
Dinge sich aus, und Beschaffenheiten der Dinge, die
sichtbar
Vor ihm lägen, und die er zu übersehen vermöchte:
Böten aber sich ihm, aus weiteren Kreisen der
Kenntniß,
Andere dar; so erforschet' er sie, wie die aus den
engern,
Sähe, wie sonst, verdrehte, bey Ueberschauung des
Höhern,
Nicht den Blick, und täuschte sich nicht durch ergrübelte Zweifel.
Ernstvoll sagt' es der Pilger, und kalt; und auf
Einmal verschwand er.
Ist verschwunden, verschwunden! und nicht erschienen! Allein er

Ist ja erschienen, nur nicht in seiner Herrlichkeit. Sehen
Soll ich, wie sonst. Ich sehe wie sonst. Er ist mir verschwunden;
Ist mir also erschienen. Wer sendet' ihn? Kam er von selber?
Oder sendet' ihn Gott? Ist er auch von selber gekommen;
O so ist er immer doch einer, dem es bekannt war,
Daß ich Belehrung bedurfte, und der mich mächtig belehrt hat.
Wär' er nun gar ein Bothe von Gott! So entrann ich dem Meer denn
Dieser Zweifel, worin ich versank! Entronnen, entronnen
Bin ich! ich bin durch einen Sturm ans Gestade gerettet,
Steh', und schaue freudig hinab, und höre die Woge
Tod herrauschen, und fürchte nicht mehr die wüthende Woge!
Aber ihm ward der Gnade noch mehr. Der verschwundene Todte
Kam in seiner Herrlichkeit wieder. Es sah in dem Schatten
Einer Palme den strahlenden Sebida kommen, darauf ihn
Näher schweben, zuletzt in dem Glanze gemildertes Lichtes

Gegen ihn über, als wollt' er daselbst der Ruhe genießen,
Nieder auf einen Fels sich setzen. Frey, wie der Heitre
Lüfte, gelöst von den Banden allen der Zweifel, von allen
Ihren Bürden entlastet, befragte jetzt die Erscheinung
Sebida, hörte von ihr die süße Stimme der Antwort
Ueber vieles von diesem, und jenem Leben, und beyder
Nahem Verhalt, und wie Gott es Alles mit Herrlichkeit ende!
Endlich rief er: Wer aber bist du, Erscheinung vom Himmel?
Ja, Erscheinung vom hohen Himmel, doch auch aus dem Grabe!
Ich bin Joseph. Dir lebt dein alter Vater noch. Eile,
Und erzähl' es ihm, daß der redliche Greis auf des Sohnes
Wangen fühle die Freudenthräne des Sohns, und ihn segne!
 Unterdeß stand der Versöhner auf Tabors Höhen, und legte
Richtend That, Absicht auf die Wagschal, wog! auch sah er,
Welche Seligkeit denen ward, die bey Lazarus weilten.
 Lazarus redte mit Ernst, und unwiderstehlicher Anmuth,

Von den Lehren des Mittlers, wie er jetzt tiefere Weisheit,
Nahrung sie, und Leben des Menschen, enthüllet mit Einfalt,
Jetzo von fern nur hätte gezeigt des Sterblichen Auge.
Sind hinüber, so sagt er, die kenntnißbegierigen Wandrer
Ueber das Grab gegangen; so wird die Ferne zu Nähe,
Und sie lernen zugleich, warum dieß nicht früher geschahe.
Viele Fragende standen um Lazarus her, und Antwort
Hatt' er schon vielen gegeben. Jtzt sagt' er einem der Pilger,
Der ein Unsterblicher war, kein Pilger mehr auf der Erde:
Unsers Mittlers Erniedrigung?. Jst für den schärfsten der Blicke
Abgrund, wo am unmerklichsten sich die größten der Thaten
Zeigen. Denn dort, wo sie sind, sinkt am tiefsten die Tiefe.
Lasset uns menschlich reden von göttlichen Dingen; denn anders
Können wir nicht. Ein Mensch, der edler ist, handelt; verkennet
Wird er, ist voller Gefühl, empfindet es, daß er verkannt wird,
Leidet! Was ist er? Ein irrender sterblicher Mensch, der ein wenig

Besser ist, als die andern; und dennoch weinet er, hält er
Bittere Thränen zurück, die gerecht ihm scheinen. Und Christus
Unser Mittler? Wir stehn an der Tiefe! Vergleicht; vergleichet
Aber auch nicht: sonst muß ich schweigen. Der Mittler ist Gottes
Sohn! ist Gott! Hier schwindet zu nichts das Bild vor dem Urbild.
Und er handelt. Auch hier wird es Schatten. Verkennet? In Allem
Ganz verkannt! Und die Thränen, die der Erhabne zurückhielt?
Wären gerechtere jemals geweinet worden? Doch alles,
Was der Mensch, durch sich selbst, sich erklärt, ist fern von dem Leiden,
Das der Heilige litt! ist fern vom Gefühle, mit welchem
Er es litt! Verkannt nur in Allem ganz? Voll stärkres
Tiefres Gefühls, wie ein Mensch empfunden, empfunden ein Engel,
Wurd' er gehöhnt mit der Hölle Hohn! wurd' unter lautem
Schlangengezisch in Purpur gehüllt! ein Rohr ihm gegeben
In die Rechte zum Zepter! aus Dornen dann um die Schläfe

Eine Kron' ihm gewunden! Er ward geführt zu der Schädel
Höhe, geheftet ans Kreuz! Nach Labsal ruft' er, mit Galle
Wurd' er gelabt! an dem Kreuz mit langsamen Tode getödtet!
Lazarus endete so, und ging aus der Laube. Zuletzt war
Er allein zu der frommen Maria Grabe gekommen.
Und er setzete sich auf die Ruhestäte der todten,
Senkt' in frohen Gedanken, und wehmuthsvollen sein Haupt: Da,
Ach da reift sie der Auferstehung! Vom todten Messias
Hörtest du nur, da du starbest, und nicht vom erstandnen; allein du
Weißt es alles, und bist, mich täuschten ja Engel, wär's anders,
Bist bey ihm! Noch segn' ich dir nach, du schlummernde Gottes!
Doch die Unsterbliche war bey ihrem Grabe. M. Was hätt' ich
Ihm zu erzählen; könnt' ich mich, wie die Erstandnen des Mitlers
Sich den Zeugen entdecken, ihm auch entdecken! Allein er
Wird ja vielleicht, wie es schon sein Semida ward, wie es Eidli

Wurde, verklärt! L. O Abend, den Gott mich erleben in diesem
Zweyten Leben läßt, glückseliger Abend, wie machen
Dich mir festlich die Pilger des Herrn! Wie würde Maria,
Lebte sie, deiner sich freun! wie forschen, wer wirklich ein Pilger?
Wer ein Unsterblicher sey, schon einer der Heimath des Himmels?
M. Könnt' ich dir nur erscheinen; ich wollte, du theurer, sie alle
Dir entdecken, wer in dem Staube noch wallet, und wer nur
Erdebewohner euch scheint. Die Unsterblichen, Lazarus, haben
Eine Hoheit, die sie nicht stets zu verbergen vermögen;
Schaun bisweilen, wie Engel, auf euch! Wer Acht hat, und sehn kann,
Sieht es. Ich rede ja da, als wär's mit dem Bach', und dem Grabe.
Lazarus höret mich nicht; mich hören der Bach, und das Grab nicht.
Doch will ich mich, mein Bruder, der süßen Täuschung, als könnt' ich
Mit dir reden, noch überlassen! Der Greis mit dem schönen
Blüthenhaar, und dem röthlichen Wanderstab' an der Palme

Ist Husai. Der Jüngling, der dort an der Krümme des Baches
Ernst das Auge gen Himmel erhebt, ist Jethro, der Schäfer
Midians. Siehe, sie ist in einen Schleyer, dem Duft gleich,
Eingehüllt, und mit Golde gegürtet, die sanfte Megiddo,
Jephtha's Tochter. Es war der itzt schweigenden Blick zu des Mittlers
Auferweckten noch immer gewandt. Noch immer voll neuer
Süßer Verwunderung über die Welt, in welcher sie jetzt war,
Spähte sie alles darin, bis zu kaum sichtbarer Aendrung,
Mit des wärmsten Gefühls Theilnahme. Jetzo bemerkt sie,
Wie mit leiserer Senkung die vielbesaitete Harfe
Korah an einen Oelbaum lehnt; jetzt, wie sein Jedithun
Ihm an die Harfe den Blumenkranz voll frischeres Dufts hängt:
Nun, wie weiter hinauf an der Ulme Rahel den Epheu
Windet; und nun, wie zu Rahel sich Jemina nähert, als wollte
Sie ihr helfen, und doch auf Erscheinungen sinnt. Da bey Bethlem

Einst der Hirt Zalmona das Lied der Unsterblichen hörte,
Da sie sangen von dem, der geboren war an der Krippe!
Starb er vor Freude. Der war erstanden. Ihn sahe Maria
Neben Bethlehems älterem Hirten, dem Sohn Isai's.
Beyde trugen Stäbe der Weide, waren vom Felde
Beyde gekommen, und forschten der Auferweckung der Frommen,
Ihren Erscheinungen nach, und ließen sich alles erzählen.
Jetzo wandte zu Lazarus sich Maria von neuem:
Sieh, er machet sich auf, und will dem Jüngling erscheinen,
Der so innig trauert' um dich; an dem glänzenden Auge
Seh' ich es, Eliphas will dem glücklichen Jüngling erscheinen!
Ach wie nah, o wende nach ihm die Blicke! wie nahe
Kommt er zu uns; er setzet ans Grab sich neben dir nieder!
Aber nun sieht ihn das Auge nicht mehr. Wie schnell war die Wandlung,
Als er der Menschen Gestalt ablegte! Er will sich gen Tabor
Wieder erheben. Verweil', o Heman, bey uns, und erscheine

Meinem Lazarus hier! O laß sein frohes Erstaunen
Ueber die Himmelsgestalt, laß seine Thräne mich sehen!
H. Ihm erscheint der Versöhner! und, wenn der Versöhner zu Gott geht,
Wird dein Bruder verklärt! M. Ihr Unsterblichen Gottes! verklärt wird
Lazarus? wallet mit uns hinauf zu den ewigen Hütten?
Ach zu dem Erbe des Lichts? den tausendmaltausend, der Schöpfung
Erstgebornen? zu allen den Schaaren der Mitanbeter?
Aber du gehest von mir, mein Bruder. Lazarus wandte
Sich von dem Grabe Maria's, und kehrte zurück zu den Lauben.

Eneus saß allein auf kühlendem Moose; so dacht' er:
O ihr Glücklichen, die das alles sahen, erscheinen
Auferstandene sahn, selbst Worte der Ueberzeugung
Von der künftigen Welt durch die Bothen Gottes vernahmen!
Aber glücklich auch ich, dem sie dieß alles erzählten!
Thorheit wär' es noch jetzt zu zweifeln, täuschende, blinde
Thorheit! Allein was soll ich thun? Dem Eroberer ferner
Dienen? dem Gott des Olympus, dem Donnerer opfern? bey Adlern

Schwören, das Blut unschuldiger Unterjochter gerechtrer
Menschen Blut zu vergießen? und ist es vergossen, des Feldherrn
Stolzen Triumph begleiten? und mit den Siegern in Rom dann
Schwelgen? Das? da mir ganz andre Gedanken des Menschen
Schicksal in dieser und jener Welt ganz anders erklären!
O gehabt euch allzumal wohl, ihr Triumph', und Erobrer!
Und ihr Götter! Ich weihe mich dem, deß Wahrheit mich lehret,
Hohe, himmlische Wahrheit, die Menschenschicksal dem Menschen
Aufschleußt, Künftiges uns, und Entwicklung im Künftigen zeiget.
Gott der Götter, sey du mit mir, und leite mich ferner.
Wunderbar wurd' er erhört. Er sah die Erschei-nung Elihu's
Vor sich stehn, und hörte von Gottes Heile sie reden.
Und Erstaunen befiel den frommen Eneus, daß seiner,
Selbst mit dieser so großen Erbarmung, Gott sich erbarmte.
Lange, sie war verschwunden, schon wieder hinüber-gegangen
In der Geister Welt, die Erscheinung, doch blickt' er noch lange

Nach der Stäte, wo sie vor ihm stand, und hörte noch immer,
Was die Erscheinung sprach, noch immer Worte des Lebens.
Innig gerührt, gerühret in seiner ganzen Seele
War Bethoron. Er hatte gehört, ihn liebte der Mittler
Dennoch, obwohl er vordem sich weigerte, Jünger zu werden;
Jünger dessen, der nun war auferstanden, Erstandne
Sendete seinen Geliebten, die sie mit den Freuden des Himmels
Ueberschütteten! Ich noch jetzo geliebt? Das könnt' ich,
Das, das wähnen? So blutet sein Herz. In einsamer Laube
Sah ihn Lazarus sonder Trost, und konnt' ihn nicht trösten.
Aber Bethoron verließ die Laube, und ging, in des Gartens
Gängen, mit Pilgern umher, in des Wäldchens Gängen, mit diesen
Unbekannten, die Sterbliche seyn, Unsterbliche konnten
Seyn, und erschienen, erscheinen wollen, den übrigen allen,
Aber ihm nicht! Er sprach mit einigen, wandte sich wieder
Weinend weg, und hörte nur an, was mit andern sie sprachen.

Jetzo ging er mit Gerson aus Paros; der war Elihu,
Hiobs Freund. Bethoron erzählt, so wollt' es Elihu,
Von den Thaten des Herrn, da er noch in dem Leben die Lehren
Gottes lehrte; bestätigte noch durch Wunder die Lehren
Gottes. Und einmal rief Elihu: O Selige, die er
Sich zu Zeugen erkohr! Bethoron durchdrang es die Seele,
Und er glaubt' an Gerson zu sehn, er wäre kein Pilger.
Gerson wendete sich zu seinen Gefährten. Die Blicke!
Dachte Bethoron bey sich, und diese Stimme, zuweilen
Voller Laute, wie sonst ich keine Laute nicht kenne!
Diese Worte der Kraft! der Wahrheit! Aber was sinn' ich
Ueber ihn nach, und quäle mein Herz? O sey nur, du Fremdling,
Sey ein Sterblicher! sey ach kein Unsterblicher! Gerson,
Kehre wieder! Er kehrt nicht wieder. Er will mir verlaßnen
Nicht erscheinen! Bethoron war unvermerkt an dem Bache,
Welcher das Grab Maria's umfloß, hinuntergegangen.
Und dem einsamen kam ein anderer Fremdling entgegen,
Nahm ihm die Hand, und wurde sein Freund. Da ergoß sich Bethorons

Traurende Seele! da sprach er von Christus Beruf',
und von seiner
Weigerung, sprach von allem, was ihm sein Innres
durchdränge!
Ob der Mittler ihn wohl noch liebte? das nicht! ihm
vergäbe?
Und, wenn er ihm vergäbe. . Wer bist du, Pilger?
Wofern du
Einer der Himmlischen bist, ach einer der Seligen
Gottes,
Die des Versöhners Zeugen erscheinen; so (laß dich
erflehen)
Wende nicht weg dieß Auge voll Liebe! so habe du
Mitleid
Mit mir armen! ich flehe dich nicht um himmlischen
Lohn an;
Aber um Mitleid fleh' ich dich an, so erbarme dich
meiner,
Bothe Gottes, erhabener Jüngling! mein Freund,
o du sagtest
Mir ja selber, du wärest mein Freund! kaum wag'
ich, es endlich
Auszusprechen, warum ich dir fleh, so erscheine mir,
Bothe
Dessen, der auferstand! und der mich armen zum
Jünger
Auserkohr, und dem ich nicht folgte! Jedidoth
vermochte

Länger sich nicht zu halten, er fiel um den Hals ihm, und weinte
Lange mit ihm, bis endlich Bethoron mitten in Strahlen
Niedersank, und Himmel und Erd' um den glücklichen schwanden.
Semida kehrte mit Cidli zurück von dem Hesperus. Engel
Leiteten sie zu dem Grabe der schlummernden Freundin, zu Mirjams
Blüthenumduftetem Grab', und den Lauben des himmlischen Bruders.
Bald versammelten sich um die wiedergekommenen Wandrer
Auferstandene. Singet uns, rief der glücklichen einer,
Neuen Gesang von der Wonne des Liebenden, und der Geliebten.
Ton, wie der Laute, klang nun, und Ton, wie der Flöte. Die Pilger
Höreten Hall aus der Fern', und wußten nicht, was sie vernahmen.
Säuseln im Laube war es doch nicht, nicht rieselnde Quelle;
Schien es gleichwohl bisweilen zu seyn. Sie zweifelten, riethen,
Zweifelten wieder, und winkten sich zu, und geboten sich Stille;
Kaum erhob sich noch mit leisem Wallen ihr Athem.

S. Cidli, wie froh bist du! Ich ahndet' es wohl, daß die Zukunft
Freuden strömte, wie wir, verwandelt, zuerst sie empfanden.
Schön ist die Welt! ist schöner mir, wenn du es, Cidli, wie ich fühlst!
C. Schön ist der Abendstern, ist schöner mir, wenn du's wie ich fühlst,
Semida, schöner sind mir alsdann die steigenden Tage,
Und die sinkenden, schöner die unbegleiteten Sonnen.
S. Sterne sind (ich beginne schon es zu hören) im Einklang;
Reiner ist die Musik der Unsterblichen, als wir sie kannten,
Ist erschütternder, ist Erschafferin der Entzückung:
Cidli und Semida hat Harmonie zu Wonne vereinet.
C. Auch dem Hesperiden ward die Begeistrung der Liebe;
Aber wie Semida kann er nicht, und wie Cidli nicht lieben.
S. Hesperid', es erwachen dir viel der seligen Tage;
Aber du hast dich noch nicht von der ersten Bildung erhoben.
Deine Seele vernimmt, durch sieben Sinne; der unsern
Thut die Schöpfung weiter sich auf, durch mehr der Gehülfen.

Und ward deinen Sinnen die Kraft, die unsre beseelet?
Kannst du so ferne wie wir, die Blume sehen? so ferne
Rauschen hören den Bach, der die Wurzel tränket des Laubes?
C. Als mit der Sterblichen Aug' ich die Blumen noch sahe, da weint' ich
Leidende noch, ich weinete mich, und die Blume, die welkte:
Aber als Semida nun, zum Frühlingsmorgen erschaffen,
Mich umarmte. . Sie schwieg. Denn an einer entblätterten Palme
Sahe sie ihre Mutter, die überlastet von Kummer,
Niedergesunken war. Die Tochter hielt sich nicht, strahlte
Schnellerscheinend zu ihr hinunter in ihrer ganzen
Herrlichkeit! Eben so schleunig starb vor Freude die Mutter.
Sehr glückselig würden auch mich, antwortete Semno,
Säh' ich sie, Todtenerscheinungen machen: allein, daß der Mittler
Auferstand, davon mich zu überzeugen, bedarf ich
Ihrer nicht. Ich weiß es. Ich kenne, sprach der Erstandne,
Aber der jetzt ein Pilger nur war, die feste Gewißheit

Deines Geistes, die Stille, mit der du Dinge, bey deren
Anblick uns, wie im Sturme das Meer, die Seele sich hebet,
Untersuchst. Der Unsterbliche schwieg. So entschloß er zuletzt sich:
Nein, ich enthülle mich nicht. Ihn möchte, wie stark auch sein Geist ist,
Dennoch mit ihrem Himmel zu sehr die Erscheinung erschüttern;
Und er verlöre vielleicht, durch weniger seliger Stunden
Wonnetrunknen Genuß, die Ruhe des längeren Lebens.
Unterdeß stand der Versöhner auf Tabors Höhen, und legte
Richtend That, Absicht auf die Wagschal, wog! auch sah er,
Welche Seligkeit denen ward, die bey Lazarus weilten.
Bersebon, einer der Zehn, die der Mittler heilte vom Aussatz,
Aber der dankbar allein zurückkam, hörete, näher
Jener umlagerten Palme, der Gidith Stimme, der Harfe,
Und der vereinten Asoor. Mit trunkenem Ohre, mit süßer
Ueberwallung der Freude, vernahm er der innigen Töne

Bayerische Staatsbibliothek München

Gang und Verhalt; und schnelle geflügelte Bilder umschwebten
Ihm die Seele: bald aber erblicket' er, sehendes Auges,
Bey der Palme, doch sie, wie in helle Nebel gehüllet,
Leuchtende Menschengestalten, und immer, da er sie sahe,
Wurde das Harfengetön ihm lieblicher, himmlischer immer.
Schrecken der Freude faßt' ihn, als eine der edlen Gestalten
Ihm sich nähert', und ihm die Hand ergriff, und ihn führte
In das helle Gewölk. Da er in dem Gewölk' ist, eröffnet
Ihm sich weitres Gefild', und Licht, wie er niemals noch sahe,
Schwebt auf dem frohen Gefild'. Ein Unsterblicher redete, sagte:
Brich uns von jenen Palmen. Er ging, und zittert', und brachte
Jedem einen wehenden Zweig. Der Unsterblichen Einer
Gab ihm den seinigen. Da verließ das Schrecken der Freude
Versebon, und er redet': Ihr seyd von dem Himmel gekommen?
U. Sind aus Gräbern gekommen! Wir sind erstandene Todte.

B. Hat euch der aus dem Grabe geweckt, der mich von dem nahen
Tode zurückrief? U. Christus hat uns, da er starb, aus der Erde
Zu dem unsterblichen Leben gerufen! B. Weilt ihr noch lange
Auf der Erde? U. Nicht länger, als der, so vom Tod' uns erweckte!
B. Geht ihr mit Christus gen Himmel? U. Wir gehn mit Christus gen Himmel.
B. Wird der Versöhner Gottes nun bald die Erde verlassen?
Bald sich gen Himmel erheben? U. Wir wissen es nicht. B. O verzeiht mir,
Himmlische, daß ich noch immer mich unterwinde zu fragen!
Sterb' ich bald? U. Wir wissen es nicht. B. Wie war, da vom Tode
Ihr erwachtet, wie war es euch, da? U. Wie es Adam die Stunde
Seiner Schöpfung war. Einst rufet auch dir die Posaune!
Mit den Worten verschwand die Todtenerscheinung, und sprachlos
Blieb er noch lange stehn, und sah noch immer sich weit um
Nach den Todten; und sah die Palme nicht wehn, wo die Harfe

Scholl, und die Gidith, vernahm der goldenen Saite
Gesang nicht.

Also feyerten sie in Lazarus Garten der Freundschaft
Fest, Unsterbliche feyrten es so mit ihnen. Sie
dachten
Sich zu erheitern; und da ward ihnen Freude des
Himmels!
Wenn wir sterben, empfahen wir so. Wir hoffen
vom Elend
Auszuruhen; und uns wird Wonne Gottes gegeben!

Achtzehnter Gesang.

v. 1 — 10.

Adam sank zu den Füßen des Mittlers nieder, und fleht' ihm:
Hab' ich Gnade vor dir gefunden; so laß, o Messias,
Einige Blicke mich thun in die Folgen deiner Erlösung.
Adam, im Weltgericht vollend' ich es Alles. Entferne
Dich in jene Schatten der Cedern. Du sollst von der Tage
Letztem dort der milderen Schimmer einige sehen.
Adam ging in die Cederschatten, und Schlummer, wie ehmals
In dem ruhigen Schooße des Paradieses, befiel ihn,
Und er sah ein Gesicht. Er kam, von Erstaunen belastet,
Langsames Schrittes, zurück zu den Cherubim, und den Erstandnen.

Sie umschwebten den Vater der Menschen, sanftes Verlangens,
Von dem milderen Schimmer des letzten Tages zu hören.
Adam setzte sich nieder auf einer der Höhn; und sie setzten
Sich an des Hügels Fuß vor Christus begnadigtem nieder.
Einst am Tage des Herrn, als auf der kommenden Dämmrung
Flügel vor mir die einsamen freudigen Stunden vorbeyflohn,
Und ich forschete; kam die heilige Sionitin
Gegen mich her. So war mir noch nie die Prophetin erschienen,
So viel Ewigkeit hatte noch nie ihr Antlitz getragen!
Und sie sang mir Adams Gesicht. Sie selber verstummte
Oft, da sie sang. Die Wange glüht' ihr, es stieg zusehends
In die glühende Wang' ihr schnelle Blässe. Die Lippe
Rufte stammelnde Donner, und ernst her schaute das Auge.
Fast entsank die Harfe der starrenden Hand, und die Krone
Bebt' um ihr fliegendes Haar. Dann erhob sie sich wieder, dann kam ihr
Jedes Lächeln der ewigen Ruh' in ihr Antlitz herunter.

Dann, mit hundert Flügeln geflügelt, mit Schwingen des Sturmes,
Stiegen die erstgebornen der Seele, die wahrsten Gedanken
Auf zu Gott. So sah mein Auge sie, starrt' in die Nacht hin.
Mit der Linken berührt' ich die Erde, mein Grab; und die Rechte
Hub ich gegen den Himmel empor. Der Erde Bewohner,
Oder des Grabes, was ich vermag, das will ich euch singen.
Tausend Gedanken erflog mein Geist nicht; zu tausenden fehlt mir
Stimm' und Gesang; und tausendmahl tausend verbarg sie dem Hörer.
Adam begann. So strömten die Lippen des erstgeschaffnen:
Schnell, der Cherub denket so schnell, so wurd' ich geführet
Unter die Schaarenheere der auferstandenen Todten.
Gränzlos war das Gefild der Auferstehung. Sie warens
Alle meine Kinder! O ewiger Vater der Wesen!
Welch ein Anschaun war es! und welches das Anschaun dessen,
Der auf dem Throne saß, die Kinder Adams zu richten!

Väter des Mittlers, und ihr, o Engel! wie mächtig empfand ich,
Was die Unsterblichkeit sey! Das Alles erblickt' ich, und lebte!
Siehe, der Tag wird kommen, dann werdet ihr alle das Heer sehn,
Welches ich sah! und dann wird die Ewigkeit kommen, und keiner
Unter euch allen wird dann das auszusprechen vermögen,
Was er sah. Ach er schaute dann auch auf dem Throne den Richter!
Adam senkte zum Wonnegebet zu der Erde sich nieder:
Jesus Christus, du hast mich erhört, und ich habe gesehen
Deines entscheidenden Tages der Strahlen einige leuchten,
Einige Donner deines Gerichts, Sohn Gottes, vernommen!
Und der Vater der Menschen erhub sich wieder, und sagte:
  Lange, so däucht' es mir, dauerte schon die Zeit der Entscheidung;
Tausende waren schon, als ich mich nahte, gerichtet.
Sieh, es war nicht ein Tag der Sonne; die war erloschen,
Oder verhüllet. Der Glanz des Thrones überstrahlte

Schön und schrecklich der Auferstandenen weites Gefilde.
Christen gebot, die, Christen verfolgend, wegen der Lehre
Von dem getödteten Menschenfreunde, von herzlicher Liebe
Zu den Brüdern, die Brüder erwürgten, (Mein Innerstes zittert,
Und mein starrender Blick sieht wieder am Opferaltare
Abel in seinem Blut', erwürgt von dem bösen den guten!)
Diesen gebot die Posaune, vor Gott zu kommen. Der Cherub,
Welcher sie rief, stieg nieder vom Thron zu dem offnen Gerichtsplatz,
Stand auf seinen Höhn, und goß zwo strömende Schalen
Auf die Erde, voll Thränen die ein', und die andre von Blut voll.
Da das Blut in die Thränen herabfloß, wandt' er sein Antlitz
Um zu dem Thron', und rufte: Du hast sie alle gezählet!
Ruh der blutenden Unschuld, die diese Thränen geweint hat!
Schauer ergriff die Engel, und alle Seelen der Frommen
Schauer, als auch der Richter sich wandt', und mit Blicken der Liebe

Auf die getödteten sah, mit Blicken, welche nicht Psalme,
Nicht der Jubel Gebet ganz auszusprechen vermögen.
Aber die Schaar der getödteten schwieg, noch immer voll Mitleids,
Wie sie starben. Allein Mitleid nicht, nun kein Erbarmen
War in dem Blick des Heiligen, der sich erhob, der erwürgten
Asche zu rächen, und, eh' es dem Todesschlafe sich zuschloß,
Ihr gen Himmel gerichtetes Auge, das brechend um Gnade
Für die Mörder noch bat, dann still entschlummerte. Heil sey,
Rufte der Menschenfreund, Anschauen der Ewigkeit allen,
Die an des göttlichen Opfers Altar, auch Opfer, sich legten,
Nun nach kurzer Jahrhunderte Rast in das Leben erwacht sind!
Aber Entsetzen, und Qual, und aller unnennbare Jammer
Jedem Lästerer Gottes, der über den Opfern des Mordes
Schwert erhub, und Tod auf die Zeugen des Ewigen zuckte,
Oder ihr sinkend Gebein zu heiligem Staube verbrannte!

Warum die hohe Fahne des Kreuzes, des Liebenden
Zeugin,
Warum wehte sie da, wo ihr die Brüder erwürgtet?
Und ihr wagtet, den festlichen Namen, vor welchem
die Höhe,
Und die Tiefe sich bückt, deß Namen, der für die
Menschen,
Seine Brüder, Erbarmung vergoß, den da noch zu
nennen,
Wo mit lautem Rufe der Donner euch niederge-
schmettert,
Oder, euch tief zu begraben, sich hätte die Erde
geöffnet:
Wär' euch, auf diese Stunde der Angst, nicht Ver-
geltung gesammelt!
Schaut nun wieder zurück, zurück durch die Thäler
des Todes,
Hinter dem Rücken ins Leben, als ihr noch träumtet
im Unsinn,
Sichrer mit Händen voll Blut nach des Himmels
Krone zu greifen!
Sieh, ihr Antlitz, welches ihr saht mit dem Tode
sich färben,
Und das Beben der starken Natur, durch der Chri-
sten Gebeine
Hingegossen; nicht durch den Geist, der mit herr-
schender Ruhe
Von dem sinkenden Staube sich wand, und willig
den Winden

Seine Trümmer vertraute, doch einst sie wieder zu fodern!
Dann in den Flammen ihr Lied, bis ihnen die Wuth der Flammen
Gottes Preise verbot, das Alles, welchem ihr zusaht
Mit unmenschlicher Ruh, was ist es jetzo geworden?
Dank, Anbetung, und Feyer, und laute Wonne dem Herrscher
Aller Himmel Himmel, und seiner Märtyrer Bruder,
Daß der Tod nicht mehr ist! statt seiner drohenden Schauer,
Süße mächtige Schauer die Auferstehenden faßten,
Da die Winde den Staub, die Verwesungen alle der Todten
Brachten, und durch die Natur die neue Schöpfung einherging!
Da das stammelnde Lied, nun Halleluja, heraufstieg!
Statt des Gebets um Erbarmung, ihr festliches Heilig ertönte,
Und in Jubelgesange den Unaussprechlichen nannte!
Also klagt der mächtige Kläger. Ein anderer folgt' ihm,
Trat gefürchtet hervor, und sprach: Getödtete stehn dort,
Sind, wie ihre Mörder, verworfen! Ihr Leben, der Endzweck,
Der sie entflammte, die Höhn der Religion zu ersteigen,

Hat sie gerichtet: wie tief sie auch den Gedanken des Stolzes
Senkten ins Herz; und wie sehr geschmückt mit dem Marmor dieß Grab war.
Dieses sah der Seher von seinem Himmel; doch ihr nicht!
Aber auch wenn ihr es saht; so durftet ihr den doch nicht tödten,
Der unedel nur war, wenn ihr unmenschlich ihn würgtet.
Lernet von mir, was ihr thatet! Im Heiligthume war keiner
Außer dem, der ewig ist, Richter. Wenn Christen die Hoheit
Ihres Glaubens entweihten; wenn Sünder in der Gemeine,
Ohne tiefes Gebet, zu sehr dem Sohne sich nahten,
Und, voll Wahns in dem dunkeln Wort von Antlitz zu Antlitz
Ihn schon anzuschaun, ganz ihres Staubes vergaßen;
Dann zurückgeblendet nur noch in Träumen ihn sahen,
Und sich täuschten, er sey's! ein Bild, seit gestern geboren
In zu heißem Gehirn, sey das Opfer der Schädelstäte:
So war er, der für uns zu dem Allerheiligsten eingieng,

Seinem Heiligthume zu nah, die Sünder zu richten,
Als daß Besitzer des Augenblicks von dem Rande der Gräber
Kommen durften, als Helfer, ihm seine Donner zu tragen!
Da erkühntet ihr euch! Anstatt mit Zittern zu ringen,
Selber selig zu werden, erhobst du die eiserne Stirne
Unter den Würmen, kamst, stahlst ihre Qualen der Hölle,
Deine Brüder zu quälen, und kaltes finsteres Grimms voll,
Hieltest du Blutgericht. Wer kann nun nennen den Jammer,
Wer den Zorn der Qualen, die eure Häupter itzt treffen?
Mache dich auf, und rufe mit lautanklagender Stimme,
Nenne du sie, vergossenes Blut! Er sitzt auf dem Throne,
Deine Stimme zu hören, und jede Wunde zu rächen,
Welcher du entflossest, mit dir der Unschuldigen Leben!
Als er geendiget hatte, da trat aus dem leuchtenden Kreise,
Welcher nahe den Thron umgab, der Aeltesten Einer
Tiefnachdenkend hervor. Ihr habt den menschlichen Jünger
Unter den Jüngern gesehn. Sein Namen, eh' er zu Gott ging,
Hieß Lebbäus; sein Name, der neue wird Elim genennet,

Nach dem Namen des Engels, der auf der Erd' ihn beschützte.
Also sprach er: Ich wende mich weg von des Lebens Anblick,
Das ihr lebtet. Es trieft von Blut. Viel Tode der Unschuld
Zeichnen seinen entsetzlichen Pfad. O Stunden der Schöpfung,
Die ihr Seelen dieses Gefühls in das Leben hervorriefst,
Trübe, dunkle, zu schreckliche Stunden, wie soll ich euch nennen?
Waret ihr Zeuginnen schon des Gerichts gewesen, als Eden
Gottes Fluch vernahm, der erste Tod dann, das erste
Laute Geschrey der Natur den Fluch vollführten? und kehrtet
Ihr nur wieder zurück zu der fluchbelasteten Erde,
Ach Verkündigerinnen des letzten Tages zu werden?
Ihr, die Seelen von Menschlichkeit leer der Ewigkeit brachtet,
Diese Seelen! Doch nicht die Schöpfung verschuf sich; sie selber
Schufen sich also! Sagt's nicht am Thron, verschweigt's in den Hütten,
Wo die Glücklichen wohnen, daß sie so elend sich schufen!
Aber bewein' ich sie noch? sie nicht! die Hoheit des Menschen,

Die sie zu weit, ach zu weit von dem Zwecke der Schöpfung entfernten,
Diese bewein' ich! Kein Mitleid? und ach ihr saht doch den Jammer
Ihrer Seele, vernahmt das tiefe Röcheln des Todes!
Selbst ihr letztes Jammergeschrey vermochte die zarte
Zitternde Nerve bey euch nicht zu rühren, die andern, beym Anblick
Einer bittenden Thräne, die ganze Seele bewegte?
Zwar ich fodre von euch nicht, durch süßen heiligen Schauer,
Bey der leidenden Unschuld Anblick erschüttert zu werden;
Litte die Unschuld noch, so wär der diesen Gerechten
Eine Seligkeit mehr! doch fodr' ich Spuren der Menschheit,
Schwache Dämmrung doch von einer unsterblichen Seele!
Weh euch, kein Mitleid! Ihr konntet den Wurm auf der Erde nicht anschaun,
Ohne den Schöpfer voll Huld in des Wurmes Freude zu sehen!
Euer Auge konntet ihr nie zu dem Himmel erheben,
Ohne den großen Erbarmer zu sehn! Ihr habt es gen Himmel
Niemals erhoben! nie habt ihr geweint! ihr habet euch niemals
Eines Menschen erbarmt! So hört denn die Rache, die säumte,

Aber itzt eilt: Der Richter der Welt erbarmet sich auch nicht!
Elim sprach noch, als sich auf dem Throne der Richtende wandte;
Sieh, er wandt' auf Einmal sein schreckentragendes Auge
Gegen einen der Todesengel. Wie kann ich sein Umschaun,
Wie aussprechen den Zorn, der ihm von dem Angesicht ausging,
Und die Stimme, mit der er rief! So gebot er dem Seraph:
Steig herunter, und rühre sie an; geuß träumende Schrecken
Ueber sie aus, daß vor ihrem erschütterten Geiste vorbeygeh'
Ihrer nahenden Qual Anschaun, und Vergeltung beginne!
Also sprach der Richter Entsetzen. Gleich dem Gedanken,
Eilte der Todesengel; goß aus vor der Schaar der Verfolger
Eine Mitternacht; naht' ihnen, sein donnernder Ruf war:
Folgt, und seht! ging eilend voran, sah nach den Verfolgern
Drohend sich um; trat hin in die Nacht. Die furchtbare Tiefe

That vor dem Seraph sich auf. Mir wurden die Augen geöffnet,
Daß ich sah, was sie sahn. Sie wollten ihr Angesicht wenden;
Aber sie hielt des Sohns Allmacht, wie starrende Felsen.
Und sie standen, und schauten. Da lagen Todtengebeine!
Und ein Sturmwind braust' in dem langen Jammergefilde!
Der ergriff die Gebein', und sie bebten! jedes Gebein sprach
Seine Stimme; die Stimme war Fluch! Da hub ich mein Auge
Von dem Gefild' empor, und betete zu dem Erbarmer
Derer, die sich erbarmten. Als ich noch betete, kamen
Aus der Schaar der getödteten hundert in weißem Gewande,
Hundert Jünglinge, jeder ein Frühling in Eden geboren,
Jeder ein Morgen der Auferstehung. Ihr freudiger Flug klang,
Da sie kamen, melodisch einher. Wie süß war ihr Anblick,
Da sie kamen, die Brüder Abels! Sie legten die Kronen
Nieder am Thron', und sangen. Sie sangen dem, der Gericht hielt:

Wer ist der, so vom Kidron herauf in blutigem Schweiß kommt?
Hosianna! auf Salems Gebirg mit Wunden bedeckt wird,
Schön mit Wunden? Ich bin's, der für die Menschen erwürgt ist!
Warum sinkt dein Gebein, von diesem Tode belastet?
Warum trieft dir die Stirne von Blut, wie der Streitenden Stirne?
Warum rufst du so laut? Ich hab' allein gestritten!
Und es ist keiner mit mir von den Söhnen der Erde gewesen!
Amen! Amen! du bist der Vollender, der Erst' und der Letzte!
Hosianna! du hubst mit Eile den Fuß aus dem Grabe;
Stiegst auf den Thron! Nun sitzest du, Herrscher, und richtest die Todten,
Die aus der Erde du riefst. Ja die Todten hast du gewecket,
Streiter, der von dem Kidron herauf in blutigem Schweiß kam,
Und auf Salems Gebirg mit schönen Wunden bedeckt ward!
Wunden gabst du auch uns, daß wir deine Märtyrer würden!
Denn auch wider uns stritt Gottes Hasser. Da starke
Eiserne Fesseln in der Gefängnisse Tiefen uns hielten;

Da der Tod mit der Flamme daher, der Tod mit der Schärfe
Ihrer Schwerter, der Tod aus der Droher wüthendem Blick fuhr;
(Fluchet den Mördern! so sprach, wer Menschlichkeit hatte, und ruh du,
Ruhe, stilles Gebein!) da wir den Geist der Propheten,
Und den Muth zu sterben empfingen; da, jauchzt dem Vollender!
Da wir starben: da war durchlaufen auch unsere Laufbahn!
Kamen wir hin zu dem himmlischen Ziel! da trugen wir Kronen!
Da war hinter uns, wie der Staub vor dem Winde, das Leben,
Wie ein kurzes Gespräch, des Lebens Mühe verschwunden!
Kurzes Leben! du Blick in die Schöpfung, doch also belohnet
Von dem Tage der Tage! doch dieser Kronen gewürdigt,
Dieser Ewigkeiten Genoß! Schall ewig, o Lob, schall
Ewig fort! erhebe den Schwung, fleug Flüge, Begeistrung,
Und verkünde, verkünd' es! Frohlocken werde die Stimme,

Werde Jauchzen, und schwebe dahin in die Chöre des Thrones!
Lob, Anbetung, und Preis, und Ehre dir, du Beherrscher
Aller Himmel Himmel! und aller Leidenden Tröster!
Da noch der Staub nicht war, noch nicht, den Staub zu beleben,
Diese Seele, da warest du schon, und dachtest dich selber,
Dachtest den Gottversöhner, den Wiederbringer der Unschuld!

Jetzo trat der erste der Todesengel, als wär' er
Heerschaar, näher zum Thron den tausendsten Schritt. Die Posaune
Klang, da er stand; und sie schwieg, und der Seraph redte. So sprach er:

Daß die Spötter des Todten, der lebt, aus den Tiefen heraufgehn!
Auf den Gekreuzigten schaun, und, wer sie gewesen sind, lernen!

Sie erschienen; vermochten die menschenfeindliche Seele
Unter des Lächelns Truge nicht mehr zu decken. Ihr Herz war
In ihr Antlitz hinauf mit jeder Bosheit gezeichnet.
Und sie standen, gesehn von den Richtern. Es schauen die Richter
Unter einander, die Reihn der goldenen Wolken hinunter,

Forschend sich an: Wer aufstehn soll, die Feinde zu richten?
Tief in der Ueberwinder Schaar, mit schimmernder Wange,
Und mit morgenröthlicher Freude des Lebens gegränzet,
Stand ein Jüngling. Die Todesblässe der sprossenden Jahre,
Und die Geduld, in der Blüthe sich langsam sterben zu sehen,
War mit anderer Schöne belohnt, als jene, die vormals
Den noch Sterblichen schmückte, mit Schöne der Engel, so mächtig,
Durch lautredende Züge die ganze Seele zu bilden.
Und der Erstling der Märtyrer kam von des Richtenden Throne,
Stephanus, dem in der Blüthe der Tod auch den lächelnden Blick schloß,
Zu dem Jüngling herab. Die Bothschaft enthüllte die Demuth
Seines sinkenden Blicks; er zitterte sanft, und erhub sich
Strahlenhell, und stand mit jedem Frieden der Unschuld,
Und mit allen Reizen des ewigen Lebens umgeben.
Saitengetön erklang von des Jünglings Lippe: Die Wehmuth
Soll, wie vordem, mein Leben nicht mehr mit Trauren bewölken!
Ja, ich nenn' euch, und bebe nicht mehr! o Namen! mein Vater,

Ach mein Vater, mein Bruder ist auch in jenem Gedränge!
Vater bist du nicht mehr! du Bruder nicht mehr! Was that euch?
Rede, was that dir dein Sohn, zwar sanft, doch unüberwindlich?
Was der schweigende Mund dir, und jene verblühende Wange
Deines Bruders, daß ihr, durch Schlüsse, wie Schlangen, gewunden,
Grausam strebtet, des Sterbenden einzige Ruh mir zu rauben?
Meiner Unsterblichkeit Heil, die letzte, nicht täuschende Hoffnung,
Den am Kreuz? zwar blutet' er, aber er blutete Gnade!
Jenes Erwachen des großen Morgens? der ringenden Seele
Mächtigsten Trost, da sie sinken die Erde ließ, das auch euch nun
Weckte, doch nicht mit Jauchzen, mit keines Lebens Empfindung,
Und zu dem Erstling vom Tode mit keinem Jubelgesange!
O sie war euch zu mächtig, des Jünglings betende Seele,
Sie empfand sich zu sehr, sich von der Unsterblichkeit Hassern

Ihre Krone rauben zu lassen. Mit freudiger Hoffnung
Gab zu Staube sie Staub, und wußte, daß sie nicht Staub sey,
Daß sie mehr sey, als Himmel und Erde. Schauet die Blicke,
Und den Sieg der Unsterblichen an. Ihr sahet sie vormals
Brechen im brechenden Aug', und mit dem Athem verröcheln;
Schauet sie nun, wenn euch ihr Triumph nicht ewiger Tod ist!
Also sprach er, und sichtbar erhob der Schimmer des Jünglings
Sich zu der Schönheit der ersten der Engel. Ihn nannten mit neuen
Namen die Sieger, als er in seiner Herrlichkeit dastand.
Aber ein Weiser, der aus der Natur labyrinthischen Tiefen
Bis zu dem Throne des Sohns sich erhub, auf steigenden Flügeln
Trugen ihn Orionen empor! noch mächtiger hub ihn
Tiefe Kenntniß vom Thun des Menschen, zuletzt das Gewissen,
Das stets ringt, zu entkommen der Erde stammelndem Urtheil,
Gern zu dem Licht empor, zu der Wage des Richters der Welt steigt,

Dieser Weise kam. Wie ein Quell von dem Hange sich hingießt,
Bald ein Strom wird, so redet' er, sprach mit richtendem Blicke:
Langsam, in tausend Krümmen, doch war ich ein redlicher Forscher!
Ging zu dem Sohne mein Weg. Glückseliger waret ihr, weitre
Höhere Seelen, die ihr, da Licht ihr saht, zu dem Lichte
Sprachet: Du bist Licht! und zu des Geopferten Blute:
Du bist heiliges Blut! und als sein Haupt in die Nacht hing:
Du bist ewig! Zu lange wollt' ich im Schatten der Schöpfung,
Gott zu suchen; doch war er mir Schatten voll heiliges Grauens!
Wenn mir etwas, wie Wahrheit, begegnete, schaut' ich ihm richtend,
Und langforschend ins Antlitz; und spät erst wagt' ich zu sagen:
Das ist Wahrheit! Und wenn ich in jener Irre des Wissens
Spuren, wo Gott einst wandelte, sah; so betet' ich laut an:
Das ist heiliges Land! hier ist die Pforte des Himmels!

Lange naht' ich mich nur des Himmels Pforte; doch endlich
That sie sich einst, da ich betete, mir mit göttlichem Glanz auf,
Und ich sahe den Sohn in seiner Schönheit! Da ging ich
Meinen gewandelten Weg zurück. Nun sah ich der Schöpfung
Schatten heller, im Bild' enthülltere Züge des Urbilds;
Fand ihn wieder am Kreuz, den ich in dem Himmel zuvor sah,
Sah ihn gern so, und wußte, daß, der sein Haupt jetzt neigte,
Da er entschlief, dem Grabe gebot ihm Todte zu senden!
Habt ihr also geforscht? seyd ihr diese Wege gewandelt,
Als ihr, die Tochter Gottes, die freye Wahrheit zu suchen,
Stolz vorgabt? O nennt den Namen, ihr seyd es nicht würdig,
Ihren festlichen Namen nicht mehr, damit sie nicht eilend
Wecke den himmlischen Zorn, und mit Allmachtsblick euch vertilge!
Helden würgten das Menschengeschlecht; und Priester der Christen

Christen bey den Altären: allein am Altar, auf dem Schlachtfeld
Floß aus der Wunde nur Blut! Ihr habt unsterbliche Seelen
Durch geheimes Würgen vertilgt! Da floß aus den Wunden
Zwar der Tod nicht, welcher zum Leben die Menschen ins Grab warf;
Aber ewiger Tod! Ihr habt die schäumenden Becher
Eurer Gifte, die Wollust kränzt', und die Lache des Hohnes,
Unter die Leute getragen, noch öfter in die Palläste,
Daß von dem Zaubertrunke der goldne Tyrann hintaumelnd
Tod, und Menschlichkeit leichter vergaß, und über den Gräbern
Jenes Gericht, das nun sein tausendäugiges Antlitz
Gegen alle Thränen gewandt, die hangenden Wolken
Alle gen Himmel emporgehoben, und Jesus enthüllt hat!
Stille war in den Himmeln; bald aber traten die Väter
Von dem erwählten Geschlecht in glänzende Kreise zusammen,
Auch viel Zeugen aus denen, die noch von diesem Geschlechte
Vor dem Abend des Weltgerichts zu dem Sohne sich wandten.
Und wie Wolkenheere, die Flamm' in dem Schooße, so wallten,

Furchtbar zu schaun, die Zeugen hervor; und einer
erhob sich,
Alle begleiteten seine Geberde mit Beyfall, sprachen
All' Ein Todesurtheil mit ihm. Der Gesendete sagte:
Als er der Menschen Leben noch lebte, da rief er
zu Zeugen
Seiner Gottheit Todte herauf! da beschlossen der
Spötter
Erstgeborne die Zeugen zu tödten! Nun ward, daß
es zeugte,
Abrahams unaussterbliches Volk von neuem erkohren,
An dem schrecklichen Tage des Grimms, da es selber
des Sohns Blut
Ueber sich rief, und vor des Gerichts umnachteten
Altar,
Als ein feyrliches Opfer, trat, dort ewig zu bluten.
Also geheiliget, wurden wir unter die Völker der
Erde
Schaarenweise versandt, von des Richters Blute zu
zeugen.
Schaut, hier stehn wir! und dort stehn unsre gerich-
teten Brüder!
Alle wir lebten einmal. Kann mit allen Sonnen der
Himmel
Lauter reden von dem, der ihn schuf? und konnt' es
die Erde
Mit des tausendfarbigen Frühlings unzählbaren
Kindern,

Als dieß Volk ohne Zahl von dem Mittler Gottes geredt hat?
Kamen Todte zu euch, ihr verwarft die kommenden Todten;
Da euch diese Zeugen nicht zeugten! So tief herunter
Habt ihr des Menschen Vernunft, die Gottes Bild ist, entweihet!
So viel trautet ihr euch; so wenig trautet ihr Gott zu!
Daß die verworfenen Götzensklaven ihr Angesicht wenden,
Dieser Christen Antlitz nicht schaun! das ernste Gewissen
Aus dem Staube, wohin sie es traten, zur Ewigkeit aufsteh',
Und nun anders zeuge von dem, von welchem wir zeugten!
Jetzt, wie soll ich ihn nennen? ihr sahet ihn, der die Gemeinen
Erst verfolgte, darauf ein goldener Pfeiler des Tempels,
Der ganz Allerheiligstes ist, zu dem Himmel hinaufstieg!
O wie soll ich ihn nennen? Es ist sein Name, der neue,
Der ihn nennt, unaussprechlich! Auch du, du stammest von mir ab,
Heiliger Mann! Noch segn' ich den Staub, aus dem ich gemacht ward!
Also sprach er: Ach ewig, ja ewig richtet mein Auge

Nach den Leiden sich hin, die ich jenen Schaaren zu zeigen,
Laut von dem Himmel durch den, den auch ich verfolgte, geweckt ward.
Engel, ihr Nam' ist: Heil! und Hostanna die Stimme
Derer, die überwanden! Ich schweig', und ich hülle die Feste
Unserer Ewigkeit ein vor jenen Verworfnen; ihr Nam' ist:
Tod! Da jetzo mein Blut, auch Märtyrer, strömte, da weint' ich
Ueber die Feinde des Kreuzes nicht mehr; da wurd' ich ihr Richter!
Sah ihr Ende! das ist nun, es ist ihr Ende gekommen!
Wie erniedert, wie klein, wie von Schattenweisheit umnachtet,
Wie von Stolze gequält, wie elend waren die Seelen,
Die in dem Antlitz des Sohns des Vaters Klarheit nicht sahen!
Hoch verachtet euch meine Seele! Kaum seyd ihr würdig
Vor der Versammlung des Menschengeschlechts gerichtet zu werden!
Wie erhaben, und schön, und welcher Aussicht an Aussicht,
Immer ins Ewige, welch' ein steigender Tempel, wo Gott war!

Ueber die Sonnen hinauf zu dem Throne gebaut, doch ruht' er
Auf der Natur: sein Opfer war Blut für alle Gefallnen;
Laute Wonne sein Lied; sein Heil der unsterblichen Seele
Ganz, wie sie denkt und empfindet, die Fülle des ganzen Verlangens!
Dieses war die Religion, die, ihr Thoren, verkanntet;
Ach, nicht kennen wolltet, mit bitterem Spotte verwarfet!
Fühllos habt ihr gehört sein letztes Rufen am Kreuze;
Aber es sind Aeonen vorbey, daß sein Auge sich aufschloß,
Und der verstummende Mund Entscheidung des Richters der Welt sprach!
Meldet's im Thore des Todes, sagt's an in den Pforten der Hölle:
O wie sind sie gefallen die Höhn, die himmelan drohten!
Bald wird jeder gerichtete Droher dort in dem Abgrund
Jammern, sein Antlitz erheben, und zu dem andern sich wenden:
Weine mit mir um unsre Geburt, um die Stunde der Schöpfung,
Die uns dieser Ewigkeit schuf! So werden sie sagen.
Denn der Getödtete sitzt auf dem Throne, die Lästrer zu richten!

Dieses sagt' er. Itzt sprach mit stiller Hoheit der Richter:
Nach den Stunden, der Erde bestimmt, ist am Abend die Stunde,
Welche richtet, gekommen. Ihr hieltet Wahn sie; sie aber
Ist gekommen. So wähnte der Wurm, seit gestern Bewohner
Eines Staubs, daß sich droben im Himmel der Donner nicht rüste;
Also krümmtet ihr euch in eurer Enge. Die Stunde
Ist gekommen, und hat die Hasser der ernsteren Tugend
Alle gewogen, und sie zu leicht auf der Wage gefunden.
Du, der schlagendes Leben für Seele, sie Erbin des Grabs hielt,
Sünder, sie starb nicht; und der dir am Kreuz zu blutig verstummte,
Er ist ewig. Das war er, eh du, dazu nicht geschaffen,
Dich erhubest, zu schmähn den versöhnenden Todten. Jehovah,
Gnädig, und geduldig, der sich des Menschen erbarmte,
Noch, wenn er rang mit dem Tod', und wer er gewesen war, fühlte,
Tilg, o Vater, aus deinem Buch der Lästerer Namen.

Sie sind meine Brüder nicht mehr. Sie haben den Mittler
Deines Bundes, sein Blut, die Todesangst, die gebrochnen
Starren Augen am Kreuz, die Auferstehung, und Auffahrt,
Jede Wonne des Sohns, und jede Thrän' entheiligt.
Ja um meiner Leiden, um meiner Menschlichkeit willen,
Meines verstummenden Todes, der Auferstehung vom Tode,
Meiner Erhebung zum Thron', um meiner Herrlichkeit willen,
Gehet von meinem Antlitz, und seyd's, wozu ihr euch selbst schuft!
Also sprach er ihr Todesurtheil; das drang in die Tiefe
Ihrer Seelen, und waffnete gegen sie mit der Flamme
Ihr Gewissen. Sie wollten zu ihm aufsehen; vermochtens
Nicht, und sanken dahin. Denn aus den Wunden des Sohns rann
Blut nicht mehr; der donnernde Thron war Golgatha's Höh nicht,
Und die Stimme vom Thron nicht Ruf um Gnade! Doch Einer
Riß sich vom Staub' empor, und wagt's auf den Richter zu schauen,

Warf die Arm' aus einander, und rufte, daß die Gefild' es
Ringsumher, und die Himmel vernahmen: Weil denn die Erbarmung
Also begränzt ist; so sey's nicht die Allmacht! Nimm, o du Rächer!
Deinen Donner, und tödte mich ganz, wenn dein Donner auch Seelen
Zu vernichten vermag, daß ich flamm', und Staub sey, und sterbe!
Noch mit sinkender Hand, noch Asche der offenen Wunde
Wüthend nehm', und gen Himmel sie streue! daß mir die Seele
In verwehende Trümmern gebrochner Gedanken versinke,
Dann entflieh' in die unergründbaren Räume des Undings.
Also ruft' er gen Himmel. Wir huben gefaltete Hände
In die Wolken empor. Denn wir sahn die Gerichtsposaune
Aus den Händen sinken der Todesengel; Eloa
Schnell sich verhüllen: wir sahn, daß der Richter sich wandte! Er streckte
Seinen Arm aus, warf, warf einen flammenden Donner,
Daß die Höhn und die Tiefen bis in die Gewölbe der Hölle

Laut ertönten! daß seinem Haupt der hohe Gerichtsplatz
Hundert Hügel entstürzte. Die Trümmer zitterte, dampfte,
Krachte, wie im Gebirg' Erdbeben dumpfes Getös wälzt,
Noch, da sie lag, von der Donnerflamme! Mit fliegendem Blicke
Sucht' ich den Lästerer in der Zerrüttung. Ich sah ihn heraufgehn;
Und er zuckt'. Ihm hatte der rächende Donner das Leben
Zu geschärftrem Gefühl entflammt, der Empfindung des Herzens
Schwerter gegeben, und dem Gedanken tieferes Grübeln,
Schnelleres, das wie in Kreisen die Ungewißheit umhertrieb.
Und wir hörten herauf von dem Schreckengefilde die Stimme
Seiner Verzweiflung erschallen: Laß ab, du Bothe, du Rächer,
Donner des Richters, laß ab! dich hör' ich ewig! ach ewig
Stürzen die dampfenden Hügel auf mich! O wärt ihr zu Gräbern,
Lastende Felsen, geworden, damit ich tiefer ihn hörte,
Seinen unsterblichen Rufer! Verflucht sey der Mund, der sich aufthat,

Seinem Gericht zu flehn, daß es noch entsetzlicher würde!
Fluch dem Tod' und dem Leben, und allen, die jemals dem Schooße
Einer Mutter, dem Schooße des Grabs in das Leben entflohn sind!
Jetzo ward mein Gesicht zu dunkeln Gestalten, die fliehend
Kamen, fliehend verschwanden. Nun höret' ich Donner, nun Harfen,
Dann die Stimme der Rufer am Thron; doch der Stimme Gedanken
Konnt' ich nicht fassen: denn einzelne Halle nur hört' ich vernehmlich,
Und die andern versanken im rauschenden Strome der Donner.
Klagestimmen versinken so, wenn bebend die Erde
Städt' einstürzt, und der Staub der gestürzten gen Himmel emporsteigt.
Immer noch neue Gestalten, nie ganz enthüllet, Entstehung
Stets noch, und Untergang! Mir entflog bald schnelleres Fluges,
Bald entschlich mir säumend die Zeit. Es däuchte mir Jahre,
Was mir also verschwand. Ein Auftritt ward mir enthüllet.
Kain sah ich in Riesengestalt, in Riesengestalten

Helden; die hatte Kain mit lastendem Eisen gefesselt:
Und der Fesseln dumpfes Geklirr verstummte die Donner!
Endlich waren vor mir die bewölkten Erscheinungen alle
Weggesunken, und sieh, ich sahe wieder Gesichte.
Weit umher verstummten die Schaaren. Itzt kam Eloa,
Freute sich laut, da er ging, den großen Befehl zu vollführen.
Könnt' ein Engel vom Tod' erwachen, so würd' er erwachen!
So in Entzückung verloren, mit diesem Gange der Wonne,
Dieser Geberde des hohen Triumphs! Er ging, aus den Schaaren
Heilige zu dem Throne des Gottversöhners zu führen.
Als ich die kommenden sah, da waren's die besten der Menschen,
Ehren meines Geschlechts! Ich stand vor ihrem Verdienst auf,
Da sie kamen; und, trunken vor voller wallender Freude,
Rief ich, von ihrer Herrlichkeit trunken: O dort will ich Palmen
Streun, wo ihr wandelt, ja Palmen, daß ihr so starbt, so lebtet,
Werth des Lebens, und Todes! Ich rief's: sie aber, bewundert

Selbst von den Seraphim, standen in ihrer Hoheit am Throne.
Nun erklang die Posaune: Erscheinet, Schande der Menschheit!
Ob ihr moosige Hütten, ob Goldpalläste bewohntet,
All' ihr niedrigen Menschen, erscheint, die das stumme Verdienst, ihr,
Welche die besten eures Geschlechts unedel entehrten!
Auf den gebietenden Ruf erschien Gewimmel. Sie stiegen,
Schwer mit sich selber belastet, herauf, und wurden gerichtet.
Heman richtete sie. So sprach der Heilige Gottes:
Zwar es wurde verdunkelt in uns, das Bild der Gottheit,
Und des Schaffenden Spur in der Erde Bewohnern unkennbar;
Gleichwohl sendete Gott noch jedem Jahrhunderte Menschen,
Deren höhere Seel' es empfand, wozu sie gemacht sey;
Gute Menschen, heilige Trümmern des Paradieses,
Euch an euch selbst zu erinnern, mit lauter mächtiger Stimme,
An die Hoheit der Seele! den Tag der Schöpfung in Eden!
An den Menschen, der Gott nicht zu klein war, ihn ewig zu machen!
Euch an Gottes Gericht, die über Gräber nicht dachten!

Diese Gesendeten Gottes verwarft ihr; sie aber, zu standhaft,
Sich von denen, die sie verkannten, erschüttern zu lassen,
Thaten ihr Wunder! Ihr Wunder war: Von dem ersten der Wesen,
Groß zu denken, Bescheidenheit, sich mit dem Maße zu messen,
Welches Sterbliche maß! Anbetung! keine Verdienste
Vor dem Gott der Götter! nicht halbe Menschlichkeit, volle
Handelnde Menschlichkeit! Ruh, wenn er, wenn Gott sie nur sähe!
Stille geheimere Tugend! Enthaltung, da noch zu schweigen,
Wenn sie auch selbst das Urtheil des Tugendhaften verkennte!
Flammende Freuden, auch unter den sanftesten Ruhen des Lebens
Auf das Höhre zu schaun, und bald dem Tode zu lächeln!
Die verwarfet ihr! Statt vor ihrem Werth' euch zu neigen,
Und von ihnen zu lernen, warum die Freude der Erde
Viel zu gering für Unsterbliche sey! warum in der Stunde,
Wenn die ganze Seele sich fühlte, die bebende Seele

Tugend anderer Unschuld, und tiefere Ruhe verlangte!
Statt euch ihnen zu nahn; so wurdet ihr ihre Verfolger!
Haßtet die besten der Menschen, bewarft ihr Thun mit dem Staube
Eurer schleichenden dunkeln Verleumdung, und lästertet Engel!
Heilig ist der, der richtet! Bey seinem Namen: Er schaut' auch
Auf die Frevler herab, die seine Geliebteren quälten;
Aber mit anderen Blicken, mit diesen, die jetzo euch treffen,
Und mit allmächtigem Feuer in jene Tiefen euch heften,
Daß ihr niedrig auf ewig dort seyd! Er schwieg, und ein Jüngling
Von den Jünglingen, die vor dem Tage der Reife verblühten,
Selbst der Tugend künftige Märtyrer, wären die Menschen
Anderer Märtyrer würdig gewesen: er sprach: Da die Tugend
Litt, und ins Einsame floh mit unbewunderten Thränen,
Da errieth mein Gewissen das kommende Todesurtheil
Ueber die Dränger! Ich wandte von ihren Thaten mein Antlitz,

Fluchte dem Flucher! entriß, von der Jugend Feuer ergriffen,
Jedem Arme mich! stampft' auf den Boden, wo Lästerer wohnten,
Legte mich nieder, und starb, ihr Todesurtheil zu wissen!
Und nun weiß ichs! so lautet's: Der seyn wird, lächelte segnend,
Da die Unüberwindlichen litten! der starb, und lebt, sah
Ihren Weg voll Palmen, und Elend! Er wird sie belohnen!
Schnell entschied der Richter das Schicksal der Unterdrücker;
Flammenwort der Entscheidung erscholl, und sie flohn vom Gerichtsplatz!
Noch entflohn sie; da kam ein Cherub mit eilendem Schritte
Durch die Wolken. Die wehten vor ihm, da er ging mit dem Schrecken
Seines Zornes, der Cherub. Von jedem mächtigen Fußtritt
Rauschet' ein Sturm; nun stand er, und streckte den drohenden Arm aus,
Schwieg, hielt eine Schale voll Flammen herab durch die Himmel,
Daß die Schatten des drohenden Arms die Erstandnen zu Schaaren

Ueberschatteten! wendete schnell die tönende Schar um,
Goß von dem Himmel die Flammen. Noch klang die Schale, noch strömte
Auf den Gerichtsplatz Glut herab; da schwur der Verderber
Laut durch die Himmel: Bey seinem Namen, er heißet Jehovah!
Rächer heißet er auch, und Liebe jenen Gerechten!
Er erschuf die Religion, und gab sie den Menschen!
Er nur wußte, wer Gott sey! Erscheint, zu stolze Betrüger,
Götterschöpfer, erscheint, die den Hocherhabnen des Himmels,
Die ihr den Liebenswürdigen also den Menschen entstelltet,
Oder Gehülfen ihm gabt, daß sie Götter neben ihm würden!

Sie erschienen. Es richtete sie der göttliche Stifter
Jener Religion, die des Sohnes große Prophetin,
Und noch Zeugin von ihm bis zum Abend des Weltgerichts war.
Er, als ein sterblicher Mann schon gewohnt an der Rechte des Donners,
Dicht an dem Hall der Posaune zu stehen, er sprach: Ich sehe
Alle Gefilde der dampfenden Erd', ich seh sie mit Bildern
Wunderbarer Erfindung bedeckt! Die waren euch Götter?

Diese sollten ein Bild seyn deß, den die Himmel nicht bilden?
Kaum sind diese sein Schatten! Ihr fühltet es, bliebt so geschaffen,
Wenn ihr von eurer Höh' euch auch am tiefsten herabwarft,
Daß der Wurm auf dem Felde der hohen Wolke nicht rufe!
Noch das Thier in der Flut die Thräne des Leidenden trockne!
Daß die steigende Sonne nicht Herzen menschlicher mache,
Und nicht heilig den dürstenden Geist nach Ruh', und nach Unschuld;
Ob auch auf dem Altar Räuchwerk, und festliches Feuer
Ewig glüh', und ströme der Lobgesang zum Altare.
Ja, das fühltet ihr, doch ihr waret zu voll von euch selber,
Vor dem Erhabenen euch zu neigen, vor welchem ihr Staub wart;
Machtet euch elend genug, darin noch Größe zu finden,
Stifter des neuen Wahnes zu seyn, und Führer der Menschen:
Solltet ihr auch Unsterbliche lehren, das Thier zu vergöttern,
Das kaum Tage kroch! So wißt denn: Er hat es vernommen

Eurer Opfer Gepräng', und ihr Getöse, der Hörer
Ueber den Himmeln, wenn euch das umtönte Bildniß im Haine,
Oder zu taub der Orion war, und die Rosse nicht anhielt.
Ihr, die zum tiefsten Elend hinab die Menschen betrogen,
Und sie mit Göttern täuschten, er hat ihr Elend vernommen,
Hat die Lüste des schwelgenden Tempels, in welch' ihr sie stürztet,
Hat vernommen den Jammerlaut der Knaben im Arme
Eurer glühenden Götzen, den jauchzenden Schall der Drommete,
Der das geheime Geschrey des Gefühls vergebens betäubte!
Siehe, dem Hörenden wurd' es lauter, je mehr es die Mütter
Bleich im brechenden Herzen erstickten, unmenschlich gezwungen,
Ohne des deckenden Schleyers Gnad', in dem Blute zu stehen,
Und der Knaben Tode zu lächeln! Nun fordert er wieder
Ihr hinströmendes Blut! nun wird die Sünde gerochen,
Welch' ihr mit euren Göttern erfandet, und jede verlorne

Bessere That, die sie hätten gethan, wenn ihr sie zum Unsinn
Nicht verführt, und unter sich selbst erniedriget hättet!
Als er redete, ward zusehends sein Angesicht heller;
Und es sahn's die Erstandnen in seiner Herrlichkeit strahlen,
Ohne Hülle. Nach ihm erhub sich Henoch, und siehe,
Eine Morgenröthe mit ihm. Der Göttliche sagte:
Da ich das kleine Leben noch lebte, da noch die Stunde
Meiner neuen Herrlichkeit säumte; da saß ich oft einsam
Unter der Ceder im Hain: dann rauscheten wallende Lüfte
In der Ceder ihr Leben, es fühlten sich alle Naturen
Um mich herum; ich aber empfand die unsterbliche Seele!
Damals, o da schon ergriff mich in Stunden, welch' ich noch segne,
Oft mit so unaussprechlicher Neuheit, und Wonne der beste
Aller Gedanken, ach der Gedanke vom ersten der Wesen,
Daß zu der tiefsten Bewundrung die Seele vor seinem Anschaun
Schauernd hinuntersank; so neu, so ganz nicht empfunden

War sein Gefühl mir! Ich rief, der zitternde Mund nicht, der starrte!
Jede Stimme war todt! kaum hauchte der Athem! das Leben
Stutzt', hielt inne! die Zeit stand still! doch laut aus der Tiefe,
Laut mit allen Empfindungen rief die betende Seele:
O wer bist du? wer bist, du der Wesen Wesen, wer bist du?
Gott! unendlich! der erste! da war es einsam! du schönster!
Wesen ohn' Ursprung! ewig war es nicht einsam, du Liebe!
Ach, (nun kam mir die Stimme zurück, nun flossen die Thränen)
Ach mein Schöpfer! mein Gott! ich vergeh' in den mächtigen Freuden!
Dicht, denn dicht um mich her strömt deiner Allgegenwart Fülle!
Einst, o sey du mir, Tag, mit lautem Jubel genennet!
Ging ich zu ihm, der mich schuf, doch nicht durch des Todes Gefilde,
Hoch bey dem Grabe vorüber, zu Gott! Er sendet mich heute,
Euch zu richten, ihr Weisen voll Wahns, die, trotzend auf Grübeln,
Auf die kleine Seele zu stolz, (ihr ließet sie Gott nicht,

Sie zu erhöhn) unsterblich sich glaubten, und hoch von sich hielten:
Wenn sie das Wesen der Wesen, nach ihrer Weisheit, enthüllten,
Und in das furchtbare Dunkel hinauf, von Träumen geflügelt,
Drangen, und den, der ewig ist, ganz, wie er Gott war, entdeckten,
Seine Vollkommenheit theilten; mit Menschenmaß sie bemaßen;
Gott von Ewigkeit wußten! Ihr hättet besser im Staube
Seinen Engel, den Tod, euch das Dunkle zu hellen, erwartet;
Besser mit frommer Bewunderung angebetet, der, höher
Als eu'r schwindelnder Geist, sich ganz in dem Schatten verkannte,
Den ihr von seinem Wesen erschuft, und edlere Seelen
Um das Thun der Tugend betrogt, und die große Belohnung!
Also sprach der Mann, der göttlich lebte. Noch standen

(Noch standen ..) Diese Stelle wurde 1753 gemacht, aber aus der Ursache weggelassen, weil der Verfasser befürchtete, sie würde, selbst bey den besten unter seinen katholischen Lesern,

Unter der Schaar der gerufnen in banger wartender Stille
Andere Göttererfinder. Die waren noch nicht gerichtet;
Und die waren Christen gewesen. Die Reihn der Richter
Warteten auch, und schwiegen. Nicht fern von dem Thron, mit den Schaaren
Aller der Erstgebornen zum Erb' in dem Himmel umgeben,
Stand die Mutter des Menschensohns. Ein weißes Gewand floß
Ueber der göttlichen Fuß; das war mit Blute besprenget.
Und sie schaute mit stillem, und sanftem Auge voll Demuth
Vor sich nieder. So ging sie, und führte die schweigenden Schaaren
Nah an den Thron. Ich erstaunte vor Freude. So schön war ihr Anschaun,
So viel Wonne der Seligen war in ihrer Geberde.
Da sie so vor dem Richter stand, da erhub sie ihr Auge,
Schauet' ihn an mit tiefem Gebet, sank hin, und legte

den moralischen Wirkungen hinderlich seyn, welche sein Gedicht haben könnte. Er glaubt nicht, daß dieses noch jetzo zu befürchten sey.

Still zu seinen Füßen die Krone nieder. So lag sie
Vor dem Sohn', und es kam von jeder feyrenden Harfe
Leiser ein Laut, wie des Halleluja. Die Märtyrer alle
Warfen um ihre Geleiterin sich auf das Antlitz, und legten
Ihre Kronen vor dem, der starb, und ewig ist, nieder.
Jetzo sprach der Versöhner: Erhebet euch, Kindlein, und liebt mich,
Wie ich euch liebte, da Blut aus diesen Wunden herabquoll,
Und Maria mich sah. So sprach der Richter. Maria
Weinte. Dann breitete sie die offenen Arme zum Thron' aus,
Schwebete schimmernd empor, und sang, daß es rings die Erstandnen
Alle hörten, und Freud' ohne Namen die Himmlischen faßte.
Hosianna! nur dir, nur dir sey es ewig gesungen!
Siehe, du trafest den Tod bis zu der Vertilgung! die Sünde
War umsonst Verklägerin an dem donnernden Throne!
Trockne nun, heilige Zähre, die selbst in der ewigen Ruhe
Oft mein Auge vergoß, wenn mich die Christen verkannten,

Und, wie dem Sohne, mir dienten, verstumme nun,
Thräne des Mitleids!
Denn die Erd' ist zerrüttet, und in den Trümmern der Erde
Liegen sie alle verstäubt die beglänzten Altäre, von denen
Mir Anbetungen schollen, so viel Verleugnungen Gottes,
Nicht vernommen von mir: er aber hat sie vernommen,
Der nun diesen furchtbaren Tag, nun Seelen vom ersten
Aller Geister, Erschaffne vom Unerschaffenen sondert!
Preis dir, und alle Kronen, und alle Palmen, du Gottmensch,
Du Vollender! allein anbetungswürdiger Herrscher!
Da noch der Staub nicht war, noch nicht, den Staub zu beleben,
Diese Seele, da warest du schon, und dachtest Versöhnung,
Zu versöhnen, die deiner Begnadigung Märtyrer wurden,
Zu versöhnen, die dich gebar; sie mit zu erwählen,
Daß sie am hohen Kreuz dein letztes Rufen vernähme,
Heut die Stimme der Sieger, und deine göttliche Stimme,
Daß wir erlöst sind, und in das Gericht der Verwerfung nicht kommen!

Hosianna Bethlehems Kinde! dem Dulder! dem Todten!
Der erniedriget, in der Krippe den ersten Schlaf schlief,
Und den letzten am Kreuz! dem Wunderbaren! dem Hohen!
Den kein Name, die Thräne nicht nennt, dem großen Erfinder
Seiner Erlösung, des ewigen Lebens! der Sterblichen Sohne,
Und Jehovah's! dem Allerheiligsten Hosianna!
Aber itzt ward mein Gesicht zu dunkeln Gestalten, die fliehend
Kamen, fliehend verschwanden. Nun höret' ich Donner, nun Harfen,
Jetzo die Stimme der Rufer am Thron; doch der Stimme Gedanken
Konnt' ich nicht fassen: denn einzelne Halle nur hört' ich vernehmlich,
Und die andern versanken im rauschenden Strome der Donner.
Immer noch neue Gestalten, nie ganz enthüllet, Entstehung
Stets noch, und Untergang! Mir entflog bald schnelleres Fluges,
Bald entschlich mir säumend die Zeit. Es däuchte mir Jahre,
Was mir also verschwand. Ein Auftritt ward mir enthüllet.

Leidende sah ich belohnt! Der großen, unschuldigen, edlen
Leidenden warens, die Last auf Last das Elend ertrugen,
Ganze Leben durch erduldeten, göttliche Männer!
Kronen aus Urlicht kröneten sie; sie geleiteten Engel.
Endlich waren vor mir die bewölkten Erscheinungen alle
Weggesunken, und sieh, ich sahe wieder Gesichte.
Ach auf Einmal erhub sich vor mir des ewigen Todes
Fürchterlichste Gestalt. So hat kein Gedanke den Umkreis
Eines unsterblichen Geistes, und jede geheimere Tiefe
Seiner Empfindung erschüttert, als dieses Grauen mein Herz traf!
Denn die entehrtesten aller Gefallnen, der kriechenden Menschheit
Erste Schande, die tiefsten des Staubs, (Gott schwur ihm in Zorne,
Daß er Staub sey!) die bösen Könige kamen, das Urtheil
Ihres Todes zu hören. Sie ruften nicht Donner vom Throne
In das Gericht, nicht der Hall der Posaune! röchelndes Jammern,
Wie von dem Schlachtfeld her, noch sterbendes Seufzen der Sünder,

Die, ins Elend hinuntergestürzt, sie zu sündigen zwangen,
Rief sie mit tausendmal tausend Stimmen, vor Gott zu erscheinen!
Und sie kamen. So wölkt sich die Nacht. Ein Mann, der im Leben
Elend durch ihrer Einen ward, und dennoch gerecht blieb,
Stand von seinem Stuhl auf, schwur zu dem Richter: Ich lebte;
In drey Söhne verbreitet, entfloß mir mein niedriges Leben
Dennoch heiter, bis jener unmenschliche, lächelnde Mann kam,
In sein Gold sich setzte, die leidenden Guten verkannte,
Daß sie wurden wie er! Da starb ich. Du hast sie gerichtet!
Richter, verwirf ihn von deinem Antlitz. Er raubte mein Blut mir,
Schuf es nach seinem Bild', und entriß es dem Arme der Unschuld!
Richt' ihn, richt' ihn, du Mann der ersten Unschuld. Es komme
Ueber ihn aller Verworfenen Qual, die er elend gemacht hat!
Aber aus ihrer Herrlichkeit standen mit schreckenden Wunden

Sieben Märtyrer auf: Wir heißen hundertmal hundert!
Eurem wüthenden Auge wars Lust, uns sterben zu sehen;
Und wir sündigten nichts. Der sichere Vogel im Walde
Sang dem Schöpfer sein Lied; wir aber durftens nicht singen.
In der Gebirge verödete Kluft, zu den Gräbern der Todten,
Wo mit bethränter Blume Gebein der Brüder begraben
Lag, und reifte dem Tage der Tage, folgten die Bothen
Eurer Wuth uns, und ließen nicht ab mit der Christen Blute
Ihre Schwerter zu tränken; bis ringsumher der Erschlagnen
Stumme Lippe, des Todes entsetzliche Stille, noch Blicke
Sanfter gebrochener Augen zuletzt die Unmenschlichen schreckten,
Daß sie flohen, und ihnen die leisen Lüfte der Wälder
Stürme wurden, und Mitternacht der schwebende Schatten!
Aber ihr zittertet da noch nicht auf dem blumigen Lager
Eures Schwelgens, und dicht vom unmenschlichen Schmeichler umräuchert.

Schaut nun empor, und seht: Die alle habt ihr getödtet!
Schaut auch gegen ihn auf, den erstgebornen vom Tode,
Wenn ihr vermögt der Gottheit allmächtiges Schrekken zu schauen.
Jesus heißet sein Namen! Ihr hörtet vormals den Namen
Auf der Erde; da tönt' es noch nicht mit der Stimme der Donner,
Wenn ihr hörtet den Namen, den alle Himmel itzt nennen!
Also sprachen die Zeugen voll schöner Wunden. Nach ihnen
Hob ein gerechter König sein seliglächelndes Aug' auf,
Blickt' auf die Frommen umher; Wie kann ich mit Namen sie nennen,
Diese Ruhe, die jetzo mein Herz mit Seligkeit füllet?
Wie aussprechen den festlichen Lohn, nur, daß ich ein Mensch blieb?
Nie, von dem Glanze der Größe geblendet, vergaß, daß ich Staub war?
Auch dem Tode bestimmt, wie jene, welch' ich beherrschte?
Seyd mir gesegnet, ihr sanften, und süßen, ihr seligen Stunden,
Da mein Herz bey der Angst Anblick, die Verlassene fühlten,

Gerne menschlich zerfloß, und dann dem Ende des Kummers
Eilend rufte. Schon war es Belohnung, ihr dankendes Auge,
Voll von dem heiligen Schauer der Menschlichkeit, vor mir zu sehen,
War schon Kronen genug, das anzublicken! doch giebt mir,
Siehe, der Herrschende, welcher unendlich belohnt, wie er selbst ist,
Seiner Freuden noch mehr, und Ewigkeit zu den Freuden!
Nun erhub der Verworfenen Einer sein Antlitz vom Staube,
Wo er gerichtet stand, und streckte die zeugende Rechte
Nach den Königen aus; so sprach der Verworfne: Mein Leben
Ist mit Schande bedeckt! ich bin ein gerichteter Sünder!
Kenne der Seele Hoheit nicht, die jene Gerechten
Ueber den Staub der Erd' erhob; und dennoch empfind' ich's,
Daß ihr der Menschheit Erniedrung, vor allen Erdegebornen,
Ihr die unheiligsten seyd, so lang die Sünde geherrscht hat,
Und sein Gericht das Gewissen nur noch in Stillem gehalten,

Aber das nun an dem Tage der Rache nicht mehr betäubt wird!
Also sagt' er. Es hatte sich lang mit tödtendem Schrecken
Seraph Eloa gerüstet. Die Rache glüht' in dem Aug' ihm!
Sein gefürchtetes Buch hing durch die Himmel herunter,
Und er rollt's aus einander; da rauschet' es Rauschen des Sturmes!
Also sprach er: Es ist mit keinem Maße gemessen,
Euer Elend! die Zahl zählt's nicht, ihm fehlen die Namen!
Weh euch, daß ihr geschaffen seyd! Weh, und Verderben ohn' Ende
Euren Seelen! Ihr habt der Menschheit heiligste Würde
Tief herunter entweiht. Sie hätten Engel mit Jauchzen,
Und mit weinendem Dank von der Könige König' empfangen!
O ihr standet erhaben! um eure Throne versammelt,
Stand das Menschengeschlecht! Weit war der Schauplatz, der Lohn groß,
Menschlich und edel zu seyn! Die Himmel sahn euch. Es wandten
Alle Himmel ihr Angesicht weg, wenn sie sahn, was ihr thatet!

Wenn sie sahen den mordenden Krieg, des Menschengeschlechtes
Brandmahl alle Jahrhunderte durch! der untersten Hölle
Lautestes schrecklichstes Hohngelächter! den ewigen Schlummer
Eurer Augen, daß neben euch drückte der kriechende Liebling!
Keine Tugend belohnt, und keine Thräne getrocknet!
Geh nun, du füllteſt dein Ohr mit der süßen Unsterblichkeit Schalle!
Geh, du hast sie erlangt; doch die nicht, welche du träumtest!
Ewig ist euer Name, vom untersten Pöbel der Seelen
Mit den wildesten Flüchen der Hölle genannt zu werden!
Eure Thaten sind in des Abgrunds eherne Berge,
Dort, in langen unendlichen Reihn, mit Feuer gegraben,
Alle zu kennen, an der eignen unsterblichen Schande!
Da, da ist kein Tempel des Ruhms, da sprosset kein Lorber,
Eures Hauptes Krone zu werden, da tönt kein Triumphlied,
Euch, mit Ehrevergeudung, mit hohes Preises Ergusse,
Jedem Zauber des Stolzes, durch Siegesbogen zu singen:

Aber Jammergeschrey, und schreckliche Stimmen des Blutes,
Das ihr vergoßt, und Wuthausruf, und Verwünschung zu neuer
Größerer Qual erschallen vom Ueberhange der Berg' euch,
Euch aus der ewigen Nacht herdrohenden grausen Gewölben!
Daß die Wolk' am Throne mit ihrem Donner sich waffne!
Und mit eisernem Gang die Todesengel herabgehn!
Daß die Gerichteten alle die starrenden Augen erheben,
Nach dem Thron schaun! Denn die Entscheidung fasset die Wage;
Bald, bald schwebt in die Himmel hinauf die steigende Schale!
Also ruft' er. Allgegenwärtige schauernde Stille
Hatte sich über die Erd', und über den Himmel gebreitet.
Heilig, und hehr, und schrecklich war des Richtenden Herschaun!
Allmacht strahlt' er, und Zorn! Er blickt' auf die Könige nieder,
Wandte sein Angesicht, schwieg. Als er sein Angesicht wandte,
Schauert' es unter der Könige Fuß in den Felsengebirgen;
Kam ein Sturm von dem Thron', und in den Nächten des Sturmes

Alle Todesengel herab. Die Könige flohen!
Kein Erdbeben erbarmte sich ihrer, sie, vor dem Anschaun,
Und dem kommenden Schweben der Todesengel, zu decken.
Ein Gedank'; und wir sahn die umleuchtete Ståte verlassen
Ihres Gerichts: noch Einer; so hörten wir donnern die Hölle,
Welche sich öfnete! schloß! Schon kamen, am äußersten Himmel
Um den Gerichtsplatz her, die Todesengel. Sie hielten
Schwarze Wetter empor, und sangen Jubelgesänge!

Neunzehnter Gesang.

v. 1 — 10.

Einen Anblick des ernsten Gerichts verhüllte der Menschen
Vater durch Schweigen. Er sah, in der Mitte des großen, gedrängten,
Unabsehlichen Heers der auferstandenen Todten,
Eva auf einem Hügel stehn, und mit fliegenden Haaren,
Ausgebreiteten Armen, mit glühender Wange, mit vollen
Innigen Tönen der Mutterstimme, wie nie noch ein Mensch sie,
Oder ein Engel vernahm, um Gnade! sie lächelte weinend,
Flehn für die Kinder, um Gnad'! empor zu dem Richter, um Gnade!
Aber auf Einmal verschwand ihm der Schaueranblick; er hörte
Einigemale nur noch sanft Lispeln der himmlischen Harfen.

Mitleid däucht' es ihm erst, dann däucht' es ihm Freude. Doch jetzo
Hatt' auch dieß sich verloren. Er sah von neuem Gesichte.
Als erwach' er aus tiefen Gedanken, beginnet er wieder:
Nunmehr sah ich die Schnitter der Erndte die Schaaren hinauf gehn,
Und hinab. Sie gingen mit scharfer Forschung Geberden
Langsam vorüber, und schauten voll Ernst in die Schaaren, und riefen:
Komm! Dann führeten sie die gerufnen, wie trübe Gedanken,
Stumm sie alle, wie Bilder am Grab', als Gräber noch waren,
Auf den Gerichtsplatz hin. Da ward ein Seraph gesendet;
Der trat langsam hervor, und brachte den hohen Befehl mit:
Fallt auf das Angesicht nieder, und hört das Urtheil, das vormals
In dem Leben der Stunden, allein für sich nur, der Fromme
Ueber euch sprach; und sich zitternd warnte, selbst selig zu werden!
Ach ich sah sie erblassen, und niederfallen zur Erde!

Und sie lagen, und hielten zertrümmerte Felsen. Der Seraph
Trat stillschweigend zurück. In dem Glanze der reineren Tugend,
Mit der Hoheit der Religion, die er drüben am Grabe
Schon in ihrer Göttlichkeit sah, erhob sich der beste,
Und der liebenswürdigste Jünger, der fromme Johannes.
Und die Aeltesten standen um ihn. Er erhob sich, die Stolzen,
Welche zur Erde niedergesunken auf dem Gerichtsplatz
Lagen, die zu enthüllen; ihr Thun dem Tage zu zeigen!
Gleich dem Wetter des Mächtigen, traf er nicht jede der Tiefen,
Jede Höh nicht: berührete nur hier Gipfel, dort Abgrund;
Ließ dann schweigen die schreckende Wolke. So sprach er: Ihr schuft euch
Eigene Tugend, und stelltet den Abgott über den Thron hin,
Wo des Richters Gesetz, und neben dem ernsten Gesetz stand
Euer Gewissen. Der Heilige, der das zarte Gefühl selbst

Nach des Ewigen Richtschnur maß; und doch um Erbarmung
Weinend flehete, war sich nicht rein, und wußte, wer Gott sey:
Aber ihr waret euch rein! kaum, daß ihr die große Versöhnung
Auch annahmet. Und dennoch habt ihr die edle Begierde,
Welche zur Ehr' euch rief, zu dem Stolz herunter erniedert!
Habt mit Strenge zu richten gewagt, wer besser als ihr war,
Wer einfältiger, weiser, uud tiefer drang in die Irre
Schwerer Pflichten, in sich geschärfter Gefühl des Guten
Weckte, dieß Feuer nährte, mit Wahn, und mit Strenge zu richten!
Euch unheilig erkühnt, die schweigende Tugend dem Schalle
Ihres Namens, dem Schimmer von ihr in der Könige Hütten,
Oder auf anderer Höh der Schattengröße des Menschen,
Gleich zu halten! Ihr bautet euch selbst Glückseligkeiten,
Tempel eurer Erfindung, auf schmeichelnder Ruhe gegründet,
Aber nicht auf der heiligen Pflicht. Den Namen der Vorsicht

Nanntet ihr zwar; doch trautet ihr mehr dem Wege des Menschen,
Eurem Wege! Den höheren Geist, den euch die Natur gab,
Habt ihr weit von dem Zwecke verleitet, zu dem ihr gemacht wart!
Habt der herzlichen, edlen, der frommen Menschlichkeit sanfte
Liedestöne so oft mit rauhem Klange vermischet!
So schien zwar nicht die That, des Gedankens Mißbild; so war
Aber das Herz in Verborgnem. Dort war es euch Nacht, der Friede
Kam nicht in euer Herz, dem Feinde ganz zu verzeihen,
Ihn in Stillem zu segnen! O durft' auf die Krone denn hoffen,
Wer nicht rein war vor Gott? so gar vor dem eignen Gefühl nicht
Rein in der Stunde der Angst; traf's mächtiger ihn, daß er Mensch sey?
Wer sich selber nicht mehr entrann; und doch um Erbarmung
Zu dem erhabnen Versöhner nicht rief? und doch zu dem Stolze
Wiederkehrte, zur eigenen Größe? sich selbst versöhnte?
Arme Ruhige! Sünder von Sündern! der letzte der Tage,

Konnte nur er euch, an euch mit seinem Schrecken, erinnern?
Und euch konnte doch jede der Stunden des fliehenden Lebens
Mächtig lehren, daß über dem Grab' ein Anderer richte,
Als ihr selbst! Erhebt euch, und seht die Ruhigern alle!
Schaut nun, welches Ziel ihr verfehltet! Ein anderer Weg ging
Nach dem Ziel. Demuth, mehr Menschlichkeit, heißre Gebete
Haben bis hin zu der Krone den Schritt der Sieger geleitet!
Ihr habt niemals, wie sie, in Stunden wacherer Nächte,
Weinend gerungen in tiefem Gebet! Ihr habet euch niemals
Ganz des Elends erbarmt! Ihr habt die höchste der Freuden
Unter den Freuden der Menschen und Engel niemals empfunden,
Jene Freude, den Seher des Himmels allein zum Zeugen
Unserer Thaten zu haben, nur Ihn! uns frömmer zu achten,
Seliger, wenn den Menschen die That, so wir thaten, verhüllt war!

Niemals habt ihr genug des Hocherhabnen, des ersten,
Gottes Größe gekannt! Das ist es, daß ihr von Ruhe
Lächelnd träumtet; allein bis zu jenem Frieden nicht kamet,
Der in der Thräne des Büßenden rann, die um Gnade nur flehte,
Nur um Gnade, durch Thränen und Blut des Versöhners erworben!
Also sprach er. Die Wag' erklang. Die leichtere Schale
Stieg nicht völlig empor. Der Gerichteten Schicksal ward Dämmrung;
Nacht nicht. Vielleicht, daß dereinst auch früher der Tag für sie aufgeht.
Graunvoll stand das Heer zu des Richters Linken. Vom Throne
Schwebten die Todesengel herab, daß Verworfne sie führten
In die Wohnung der ewigen Nacht. Sie trugen die Schrecken
Deß auf dem Thron' im richtenden Blick. Zu tausenden wälzten,
Da sie schwebeten, Donnerwolken des hohen Gerichtsstuhls
Ihrem eilenden Fluge sich nach. In einsamer Stille,
Und mit sterbendem Blicke starr in die Tiefe gesenkt, stand

Abbadona. Ihm kam der Engel einer des Todes
Immer näher, und näher. Er sah den Cherub, erkannt' ihn,
Und erhub sich zu sterben. Er schaute mit trüberem Auge
Auf den Richter, und rief aus allen Tiefen der Seele.
Gegen ihn wandte das ganze Geschlecht der Menschen sein Antlitz,
Und der Richter vom Thron. So sprach anbetend der Seraph:
Weil nun alles geschehn ist, und auf den letzten der Tage
Diese Nacht der Ewigkeit folgt: so laß nur noch Einmal,
Du, der sitzt auf dem Throne, mit diesen Thränen dich anschaun,
Die, seit der Erde Geburt, mein brechendes Auge geweint hat.
Schaue vom Thron, wo du ruhst, du hast ja selber gelitten!
Schau' in das Elend herunter, wo wir Gerichteten stehen,
Auf den verlassensten aller Erschaffnen! Ich bitte nicht Gnade;
Aber laß um den Tod, Gottmensch Erbarmer, dich bitten.
Siehe, diesen Felsen umfass' ich! hier will ich mich halten,

Wenn die Todesengel von Gott die Gerichteten führen.
Tausend Donner sind um dich her, nimm einen der tausend,
Waffn' ihn mit Allmacht, tödte mich, Sohn, um deiner Liebe,
Deiner Erbarmungen willen, mit denen du heute begnadigst!
Ach ich ward ja von dir auch mit den Gerechten erschaffen;
Laß mich sterben! Vertilg' aus deiner Schöpfung den Anblick
Meines Jammers, und Abbadona sey ewig vergessen!
Meine Schöpfung sey aus, und leer die Stäte des bängsten,
Und des verlassensten aller Erschaffnen! Dein Donner säumet,
Und du hörest mich nicht. Ach muß ich leben; so laß mich,
Von den Verworfnen gesondert, auf diesem dunklen Gerichtsplatz
Einsam bleiben, daß mirs in meinen Qualen ein Trost sey,
Tiefnachdenkend mich umzuschaun: Dort saß auf dem Throne
Mit hellglänzenden Wunden der Sohn! Da huben die Frommen
Sich auf schimmernden Wolken empor! Hier wurd' ich gerichtet!

Abbadona sank an den Felsen. In eilendem Fluge
Standen die Todesengel, und wandten ihr Antlitz zum Richter.
Feyerlich schwieg das Menschengeschlecht. Die Donner verstummten,
Die unaufhörlich vorher von dem Throne des Richtenden schollen.
Abbadona erwacht', und fühlte die Ewigkeit wieder;
Gegen ihn kam durch die wartenden Himmel die Stimme des Richters:
Abbadona, ich schuf dich! ich kenne meine Geschöpfe,
Sehe den Wurm, eh' er kriecht, den Seraph, eh' er empfindet;
Kenn' in allen Tiefen des Herzens alle Gedanken:
Aber du hast mich verlassen! und jene Gerichteten zeugen
Wider dich auch! du verführtest sie mit! Sie sind unsterblich!
Abbadona erhub sich, und rang die Hände gen Himmel,
Also saget' er: Wenn du mich kennst, und wenn du den bängsten
Aller Engel gewürdiget hast sein Elend zu sehen;
Wenn dein göttliches Auge die Ewigkeiten durchschaut hat,
Die ich leide: so würdige mich, daß dein Donner mich fasse,

Und dein Arm sich meiner erbarme, vor dir mich zu tödten!
Mittler! ich sinke betäubt in des Abgrunds furchtbarste Tiefe;
Und mein bebender Geist entflieht der Ewigkeit Schauplatz,
Stürzt sich hinab, und ruft dem Tode, so oft ich es denke,
Daß du mich schufst! und ich es nicht werth war, geschaffen zu werden!
Schau, wo du richtest, herab, und sieh, du Erbarmer, mein Elend!
Laß nur Einmal noch den erhabnen Gedanken mich denken,
Daß du mich schufst! daß auch ich von dem besten der Wesen gemacht ward!
Und dann tilg' auf ewig mich weg von der Schöpfungen Schauplatz!
Sey mir, Gedanke, gegrüßt, vor dem nahen Abschied von allen,
Die Gott schuf, und dem Unerschaffnen der letzte Gedanke!
Da der vollendete Himmel in seinen Kreisen heraufkam,
Und der erste Jubelgesang die Unendlichkeit füllte;
Da mit Einer großen Empfindung, die von dem Schöpfer
All' auf Einmal ergriff, die werdenden Engel sich fühlten;

Da der Einsame sich vor Tausendmal tausend enthüllte,
Wie er von Ewigkeit war, und zuerst der höchste Gedanke
Nicht allein mehr von Gott gedacht ward: da schuf mich mein Richter!
Damals kannt' ich kein Elend, kein Schmerz entweihte die Hoheit
Meines Geistes. Vor allen, die ich sie zu lieben mir auskohr,
War mir der liebenswürdigste Gott! Mit schattendem Flügel
Deckte mich ewiges Heil! In jeder Aussicht sah ich
Seligkeiten um mich! Mir jauchzt' ich in meiner Entzückung,
Daß ich geschaffen war, zu. Ich war, geliebet zu werden
Von dem besten der Wesen! Ich maß mein daurendes Leben
Nach der Ewigkeit ab, und zählte die seligen Tage
Nach der Zahl der Erbarmungen Gottes! Nun muß ich vergehen!
Länger nicht seyn! nie wieder mit tiefer Bewunderung Gott schaun!
Und an dem Throne des Sohns kein Halleluja mehr singen!
Werde denn, ewiger Geist, werd' aufgelöset! Vollendet

Ist der Zweck, zu dem du geschaffen wurdest! Hier steh' ich,
Bete zum letztenmale dich an, o, der auf des Schicksals
Nächtlichste furchtbarste Höh mich stellte, dort mich zum Zeugen
Erst der Huld; der Rache, der unerbittlichen, dann mich
Auserkohr, daß Aeonen es sähn, und ihr Antlitz verhüllten!
Also saget er, sinkt vor dem Richter aufs Angesicht nieder,
Und erwartet den Tod. Und tiefe feyrliche Stille
Breitet noch über den Himmel sich aus, und über die Erde.
Damals erhob ich mein Auge, und sah die Himmel herunter,
Und ich sah auf den goldenen Stühlen die Heiligen beben,
Vor Erwarten der Dinge, die kommen sollten! Ich sah auch,
Vor dem Heer der Verworfnen, um Abbadona, erwartend,
Glühender Stirn, es lagen um sie die nächtlichen Wolken
Unbeweglich, so sah ich die Todesengel! Sie wandten
Starr von Abbadona den Blick zu dem Throne des Richters.
Hier verstummte der Vater der Menschen. Die Heiligen sahn ihn,

Als ob er unter ihnen noch Einmal vom Tod' erwachte,
Da er wieder begann: Zuletzt, wie die Stimme des Vaters
Zu dem Sohn, wie der Jubel Nachhall, scholl von dem Throne
Diese Stimme: Komm, Abbadona, zu deinem Erbarmer!
Adam verstummte von neuem. Da ihm die Sprache zurückkam,
Da er mit feuriggeflügelten Worten zu reden vermochte,
Sagt' er: Schnell, wie Gedanken der himmelsteigenden Andacht,
Wie auf Flügeln des Sturms, in dem der Ewige wandelt,
Schwung sich Abbadona empor, und eilte zum Throne!
Als er daher in dem Himmel ging, da erwachte die Schönheit
Seiner heiligen Jugend im betenden Auge, das Gott sah;
Und die Ruh der Unsterblichen kam in des Seraphs Geberde!
So hat keiner von uns an der Auferstehungen Tage
Ueber dem Staube gestanden, wie Abbadona daherging.
Abdiel konnte nicht mehr aushalten des kommenden Anblick,
Schwung sich durch die Gerechten hervor; mit verbreiteten Armen

Jauchzet' er laut durch den Himmel. Die Wange glüht' ihm; die Krone
Klang um sein Haupt; er zittert' auf Abbadona herunter,
Und umarmt' ihn! Der liebende riß sich aus der Umarmung,
Sank dann zu den Füßen des Richters aufs Angesicht nieder.
Nun erhob sich umher in dem Himmel des lauten Weinens
Stimme; die Stimme der sanfteren Wonne. Der leiseren Harfen
Jubel entglitt den Stühlen der vier und zwanzig Gerechten,
Kam zu dem Stuhle des Sohns, und sang von dem Todten, der lebte!
Wie kann ich reden die Worte, die Abbadona gesagt hat,
Da er am Thron' aufstand, und zu dem auf dem Throne sich wandte?
Also sagt' er, und lächelte Wonne des ewigen Lebens:
O mit welchen festlichen Namen, mit welchen Gebeten,
Soll ich zuerst dich nennen, der mein sich also erbarmt hat?
Kinder des Lichts, die ich liebte, zu euch bin ich wiedergekommen!
Erstgeborne der Schöpfung, und ihr durch die Wunden des Sohnes

Erben des ewigen Lebens, wohin bin ich wieder-
gekommen?
Sagt mir, o sagt mir, wer rufte mir? weß war
die Stimme vom Throne,
Die bey dem Namen mich nennte? Du bist die
Quelle des Lebens!
Fülle der Herrlichkeit! ewiger Quell des ewigen Lebens!
Heil ist dein Name! Du bist der Eingeborne des
Vaters!
Licht vom Licht! bist der Allversöhner! das Lamm,
das erwürgt ward!
Richter heißest du auch! Ich will die Liebe dich
nennen!
Gott hat am Abend des Weltgerichts noch Einmal
erschaffen;
Denn ich war Einer der Ewigtodten. Den letzten
der Tage
Schuf er mich um, und rief mich, aus meines Todes
Umschattung,
Wieder zum ewigen Heil, das unaussprechlich wie
Gott ist!
Halleluja! ein feyrendes Halleluja, o Erster!
Sey dir von mir auf ewig gesungen! Du sprachst
zu dem Elend:
Sey nicht mehr! zu den Thränen: Ich hab' euch
alle gezählet!
Freudenthränen, und Dank, und Anbetung sey dem
auf dem Throne!

Jetzo ward mein Gesicht zu dunkeln Gestalten, die fliehend
Kamen, schwebten, und fliehend am fernen Himme verschwanden.
Endlich waren vor mir die dunkeln Erscheinungen alle
Weggesunken; Gesicht war wieder, was ich erblickte.
Aber Jahre, so däucht' es von neuem mich, waren vergangen
Zwischen dem letzten Anblick, und diesem, der nun vor mir aufging.
Schöner leuchtet' herunter, und schrecklich nicht mehr des Thrones
Glanz, und überstrahlte der Auferstehung Gefilde!
Weit, wie niemals mein Auge sah, in unendlicher Ferne,
Sah ich die Schaarenheere der Ueberwinder gen Himmel
Wallen; die äußersten nur erkannt' ich. Es waren der ersten
Erde Kinder, die einst zum Meere wurde, da Gottes
Wagschal' auch erklang, und gewogen ward, wer von Adam
Sterblichkeit erbt', und die Seelen der Todten hinuntersanken
In ein furchtbar Gefängniß. Die waren jetzt von der Fessel
Alle befreyt, und wallten hinauf mit den Siegern gen Himmel.

Segnend schaut' ich den seligen nach. Auf Einmal erhub sich
Hinter mir Donnerton; und ich sah verwandelt die Erde
Werden! ihr Engel des Allerheiligsten! und ihr Gebornen!
Sahe weit um mich her die fluchbeladne zum Eden
Werden! Also erstand ich aus Staube; so ward die Erde
Eden aus Trümmer. Die Schöpfung erscholl umher, und die Sterne
Leuchteten heller. Noch hört' ich der Schöpfung Donner, noch strahlt' es
Mir von dem Himmel, als ich zu euch nach meinem Gesicht kam.

Jesus war von dem Tabor herabgekommen, und stand jetzt
An dem Gestade des Sees Tiberias, neben ihm Engel,
Nur gesehen von ihm. Sie brachten Bothschaft aus Welten;
Höreten schnelle Befehle, die Weltenschicksal entschieden.
Andere traten herzu, und andere wandten sich, eilten,
Mit Befehlen belastet, darüber sie staunten, darüber
Einst auch wir, wenn gesunken uns ist die Hülle des ersten
Lebens, der Geist der schlummernden Todten die Heitre durchwallet,

Staunen werden. Herauf war die Morgendämmrung
gestiegen;
Und den Strahl des werdenden Tages milderte lichter
Nebel, ein Schleyer aus Glanz, und weißem Dufte
gewebet.
Ruh war auf die Gefild' umher, sanftathmende Stille
Ausgegossen. Ein Nachen entglitt da langsam sichtbar
Voll von Freunden dem lieblichen Duft des werden=
den Tages.
Nackt bey dem überhangenden Netz stand vorn in
dem Nacken
Kephas. Es saßen umher, mit silberhaarigem Haupte
Bartholomäus, Lebbäus gelehnt auf ein Ruder, mit
vollem
Freudeglänzenden Blicke der Zwilling, mit lächelnder
Heitre
Selbst Nathanael, saßen die Zebedäiden, Jakobus
Mit den Gedanken im Himmel; Johannes beym
Herrn auf der Erde.
Da sie näher heran zu dem Ufer kommen, erblicken
Sie den Mittler, allein sie erkennen ihn nicht; doch
verehren
Sie den ernsten Fremdling, der dort des Morgens,
in sanfte
Ruhe versenkt, und seiner Gedanken sich freut.
J. Von den Pilgern
Allen, welche die Götzen des Griechen, oder der
sieben

Mündungen Strom, und seine Gebilder ließen, des Passa
Feyer mit uns zu begehn, und des Tempels Psalme zu hören,
Sah ich keinen so voll von Hoheit der Seele! Jakobus
Sagt' es; und Didymus sprach: O wär, den wir sehen, der Pilger
Einer der Auferstehung, und jetzt mit dem Morgen gekommen,
Strahlender uns zu erscheinen, als leuchten Tage der Erde
Können, Sonnen es können! Mit scharfem Blicke, Lebbäus,
Siehst du ihn an, mit unabwendbarem Auge des Forschers.
L. Ach die Geberde des Sterblichen, der ein Himmlischer ist, die,
Die betracht' ich, o Thomas, erwarte den Flug, den die Wandlung
Nehmen wird, so eilend vielleicht, daß mein Aug' ihn nicht siehet.
Aber der Fremdling redet mit ihnen: Habet ihr Speise,
Meine Kinder? Sie hatten die Nacht vergebens gefischet,
Hatten der Speise nicht. Da sagte der Unbekannte:
Werfet das Netz zu der Rechte des Schiffs; so werdet ihr finden.

Und sie warfen es aus, und konntens nicht ziehn, vor der Fische
Menge. Mit mehr Erwartungen, richtete jetzo Lebbäus,
Richtete Thomas den forschenden Blick auf den Unbekannten.
Aber der Zug, so das Netz da, wo der Fremdling es sagte,
Und so schnell belastete, zeigt Johannes den Mittler!
Freudig ruft' er: Es ist der Herr! Da Kephas vernommen,
Daß es der Herr sey, eilet' er, gürtete sich mit dem Hemde,
Warf sich ins Meer! schwamm schnell heran zum Gestade, voll Unruh,
Christus näher zu sehn. Er sah ihn, erkannt' ihn! Die andern
Eilten im Nachen, zogen das Netz mit den Fischen herüber,
Traten ans Land, und erkannten, vor Wonne verstummt, den Versöhner!
Brodt, und Kohlen, und Fisch' auf den Kohlen lagen vor ihnen
An dem Ufer. Der Göttliche sprach: Bringt auch von den Fischen,
Die ihr finget. Und schnell sprang Kephas wieder ins Wasser;
Zog das schwere Netz voll großer Fische, das dennoch

Nicht zerriß, auf das Land: und Leben wimmelt' im Netze!
J. Kommt, und haltet das Mahl. Sie hielten's. Vertraulich, mit Liebe
Saß er am Ufer unter den wonnevollen, und reichte
Ihnen Speise. Jetzt war das zweyte der frohen Mahle,
Nach dem traurigen Mahl vor seinem Tode, geendet.
Und sie wandelten hin am Gestade. Der Göttliche sagte:
Simon Johanna, liebst du mich mehr, als diese mich lieben?
Schnell tritt Petrus näher zu ihm, antwortet: Du weißt, Herr,
Daß ich dich liebe! Mit inniger Huld sprach Jesus: So weide
Meine Lämmer! und schwieg nicht lang', und fragte noch Einmal:
Simon Johanna, liebest du mich? In dem innersten Herzen
Fühlet es Kephas; noch trauert er nicht, antwortet: Du weißt, Herr,
Daß ich dich liebe! Mit inniger Huld spricht Jesus: So weide
Meine Schafe! und steht, und fragt den gerührten noch Einmal:
Simon Johanna, liebest du mich? Da kam in des Jüngers

Seele Traurigkeit, daß ihn der Herr zum drittenmal
fragte.
Und mit der Stimme der Wehmuth erwiederte Petrus: Du weißt, Herr,
Alle Dinge, du weißt, daß ich dich liebe! So weide
Meine Schafe! sprach der Versöhner. Du warest
ein Jüngling,
Kephas, und gürtetest dich, und wandeltest hin, wo
du wolltest.
Wenn das Alter dir kommt, dann wirst du die Händ'
ausstrecken,
Andere werden dich gürten, dich andere führen, dich
führen,
Wo du nicht hin willst. Folge mir nach! Der Jünger
verstand es,
Welche Führung dieß sey, und mit welchem Tod' er, ein Zeuge
Deß, der erstand, Gott preisen würde. Jetzt wendete Kephas
Sich, und sahe den Jünger auch folgen, den Jesus
liebte,
Der an der Brust ihm lag bey dem traurigen Mahle
der Scheidung.
Kephas sprach: Was aber soll der? Der Erlöser
erwiedert:
Wenn ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was
geht dieß
Dich an? Folge du mir nach! Nun sahe der Jünger

Auge den Auferstandnen nicht mehr. So erhebet das Meer sich;
Und so senkt es die Woge nieder, und wird zur Ebne,
Wie vom erschienenen unter einander die einsamen sprachen.
Ja, ich folg' ihm nach, rief Simon, ich sterbe, wie er starb!
Gürtet, und führt, ich sterbe, wie er! Du aber, Johannes,
Stirbst nicht, wie er! Du bist unsterblich. J. Du bist unsterblich!
Rief Jakobus, und hub zu dem Himmel sein Auge, vor Wonne
Trunken. Jh. Ich unsterblich? das sagt' er ja nicht. L. Bis er komme,
Bleiben! was sagt' er denn anders? Du bist, o Jünger der Liebe,
Bist unsterblich! Erkohren hat Er für deine Treue
Diesen Lohn, die Krone! Du bist unsterblich, Johannes!
Freudig sagt' es Lebbäus, fuhr fort: Das wurde noch keinem!
Heil dir, seliger Gottes, zu deiner großen Belohnung!
Eins nur ist mir Zweifel. Wir sterben, und gehn zu dem Mittler;
Und du bleibest zurück? Doch Er ist ja bey den Seinen
Bis zu der Tage letztem! bey ihnen im Himmel, bey ihnen

Auf der Erde. Du stirbst nicht, Johannes! Sie wandten sich, gingen,
Voll der künftigen Welt, zurück zu des Lebens Geschäften,
Ruderten hin und wieder, und theileten aus, in der Freude
Ihres Herzens, das volle Netz, wo etwa ein Nachen
Lag, der auch bis zur Frühe, wie ihrer, vergebens umherglitt.
Sonnen gingen auf, und gingen unter, und immer
Währte das erste Gericht des Versöhners. Schnelle Worte,
Schnellere Winke geboten den Engeln. Die zeugten, enthüllten
Flammenschrift; bald rollten sie wieder die Bücher zusammen,
Streuten nur wenig umher des furchtbaren Glanzes. Die Seelen
Redeten, schwebten verstummt. Kurz war des Richtenden Urtheil!
Traf, gleich Blitzen! umglänzte, wie Strahlen des Tags, mit Wonne!
Lange hatte sich schon, und weit der Ruf von des Mittlers
Auferstehung verbreitet; und daß die Jünger ihn sähen!
Und daß himmlische Zeugen aus jenen Hütten des Friedens

Zu den Sterblichen kämen! und er, von welchem die Todten
Zeugten, sey wieder hinab nach Galiläa gegangen,
Daß er von neuem sich offenbare. Gesendete Freunde
Eilten umher, und verkündeten freudig: Auf dem Gebirge
Tabor sammeln sie sich, die der neuen Offenbarung
Herrlichkeit harren. Sie stehn in der Ceder Schatten, und laben
Nicht an der Quelle sich, brechen kein Brodt! So riefen die Bothen,
Und verließen mit Eil des einen Hütte, zu kommen
Nach der Hütte des andren. Der Göttliche wird sich noch Einmal
Offenbaren. Er hat auch diese Gnade verheißen.
Auch ward dieß dankweinenden Frommen von vielen der Todten,
Die erstanden, verkündet. O eilt nach Tabor, wenns anders
Theuer euch ist, schon hier euch, wie Engel Gottes, zu freuen.
  Lazarus stand auf Tabor im Cederschatten, und sagte:
Vielen will er Seligkeit geben; er würde so lange
Sonst nicht säumen. Wir sind nur erst zweyhundert versammelt;
Und mehr sollen es seyn, die er mit dem ersten Genusse

Seines Erbes erquicken, auf die er von ferne den Schimmer
Jenes Glanzes am Thron, die Morgenstrahlen der Tage
Seiner Ewigkeit ausstreun will! So harret denn, Brüder,
Dieses reicheren Maßes der himmelvollen Erbarmung;
Harret sein, wie sie droben am Thron des Göttlichen harren.
Preiset seinen Namen, und singet ihm, Psalme des Tempels
Nun nicht mehr, singt Psalme der Erben dem göttlichen Sohne!
Wen das Feuer des Himmels entflammt, der singe dem Sohne,
Daß uns preisend finde, wer kommt, sein Antlitz zu sehen,
Daß den erscheinenden Jubel der neuen Lieder empfangen.
Und die Mutter des Todten, der lebte, begann: Ich lernte,
Wenn nicht Eva zu sehr der sterblichen nahte, des Thrones
Jubeltöne; doch auch mit des Menschen Stimme, dem Laute
Seiner Brüder auf Erden, will ich dem Erhabenen singen.
Komm, und singe mit mir, die in Magdale's Thale zum Leben

Gott schuf. Mg. Ich, mit der Mutter des Hocherhabnen, ihm Lieder
Singen, die ungeweihte von Gottes Flamme? dem Sohne
Preis ich stammeln? Wohlan, ich folg' in der Ferne der Mutter;
Denn ich lieb' ihn! Du hast der Engel Gottes Triumphlied
Ueber der Krippe, du hast, mit Eva's Harfe, des Thrones
Jubeltöne gehört, und bist des göttlichen Mutter;
Aber ich lieb' ihn auch! beginn, o Mutter des Todten.
Mirjam ergriff den Psalter, und hub ihr Auge gen Himmel;
Schon entströmte Begeistrung der sanfterschütterten Saite.
M. Da die Engel des Throns um die Hütte Bethlehems sangen,
Weinet' er! aber es ward der preisenden Halleluja
Feyrlicher, als sie rinnen die Thräne des Göttlichen sahen!
Mg. Ich, die Sünderin, sank zu seinen Füßen mit stiller
Reu', und er erbarmte sich mein, dem in Bethlem der Thränen
Mitleid floß, der mit Gnade den Preis der Himmlischen hörte.

M. In Gethsemane flossen dem Gottversöhner nicht Thränen;
Schweiß und Blut floß! Laut hat auch dieses um Gnade gerufen!
Mg. Als er Jerusalem sah, da weinet' er über ihr Elend!
Sammeln wollt' er die Armen, wie eine Henne die Küchlein
Unter ihre Flügel; allein sie wollten nicht kommen!
Wollten des Liebenden nicht, und riefen in Gabbatha's Hallen:
Ueber uns komme sein Blut, und über unsere Kinder!
Ach es floß, und auch für sie, auf dem hohen Altare
Golgatha! Wandte nicht da von ihm das Gericht sein geschrecktes
Antlitz weg, und floh? Scholl da die Hölle nicht dumpf auf,
Voll des Entsetzens vor ihm? Ward da sein Eid nicht erfüllet,
Den er dem Ewigen schwur: Ich will die Menschen erlösen!
Hat den Vollender nicht Gott mit Preis und Ehre gekrönet,
Seit er am Kreuze sein Haupt in die Nacht des Todes geneigt hat?
Ach zu seiner Herrlichkeit schaut mit Wonne mein Blick auf;
Aber dennoch wend' ich ihn oft zu dem blutigen Altar

Wieder hin, und beweine den, deß Haupt in die Nacht sich
Neigte, gekrönt mit der Krone der Schmach auf der Schädelstäte!
M. Komm, wir harren dein, uns lasten der süßen Erwartung
Freud' und Unruh, komm, du, den nicht mehr auf dem Hügel
Krönet die Krone der Schmach! nicht mehr der Felsen des Grabmahls
Hüllet in dunklere Nacht, als über Golgatha schwebte.
Mg. Komm, du Toderwecker, du Mächtiger, komm, der das Leben
Wiederbrachte, gesegnet mit allen Segen des Vaters!
Komm, wir schauen nach dir hinab in die Thale, gen Himmel,
Auf die Gebirg' umher, mit innigem Blicke der frommen
Süßen Erwartung, o komm zu deiner ersten Gemeine!
Siehe, so wartet, die Freud' in dem Blick, und geschmückt mit der Unschuld
Schmucke, die Braut des Bräutigams, wie der Gemeinen erste
Deiner wartet, der auferstand, zu erwecken die Todten!
Wallt, Gemeinen der Enkel, mit frohem Tritt zu der ersten
Grabe, sie wird, euch wird der Herr des Lebens erwecken!

Wallet herzu, die Blume der Erndt' in der Hand, und die Lippe
Seines Preises voll, zu eurer Väter Gebeinen.
Magdale unterbrach den Gesang durch Rufe der Freude:
Ach sein Häuflein, die erste Gemeine mehret sich immer!
Seht ihr, o Zeugen, kommen die neuen Zeugen auf jedem
Wege, der aus dem Thale nach Tabors heiliger Höh steigt?
Ach wie auf allen Pfaden zur Wonne schneller des Pilgers
Stab sich bewegt, und dunkler der Staub der Füße sich wölket!
Ach es eilen der Glücklichen viele, viel der Erkohrnen
Christus herauf, ihn wieder von Gott verkläret zu sehen!
Aber Mirjam ließ den Gesang, und die Saiten ertönen:
Ja verklär' ihn, auch mit dieser Klarheit, o Vater,
Daß das Antlitz des Menschensohns die erste Gemeine
Sehe mit Himmelswonne, sie seines Lichtes Ströme
Trinke, dadurch auf immer gelabt, und nach Troste nicht dürste,
Dann nach Erquickung nicht lechze, wenn nun das Schwert der Tyrannen
Ueber sie kommt, und sie, ihr letztes Zeugniß zu zeugen

Von dem Sohne Gottes, heran zu dem blutigen Tode
Gehen! Laß dann nicht säumende Qual die nahen am Ziele
Ueberlasten, und bald ihr Blut, o Erbarmender, reden!
Mg. Bin auch ich erkohren, das große Zeugniß zu zeugen,
Ich gewürdigt, zu gehn den blutigen Weg zu dem Grabe,
Sohn des Vaters; so wende nicht ganz, wenn ich langsam sterbe,
Dich von der sinkenden. Mir genügt Ein Brosam des Trostes!
M. Dir genüget, nicht ihm, der dein so sehr sich erbarmt hat,
Brosame nur zu geben. Wenn er zur Zeugin dich rufet;
Siehe, so ist dir keine der Qualen alle so sehr Qual,
Daß du nicht wieder hörest die Himmelsstimme: Maria!
Und nicht wieder sinkst zu seinen Füßen. Am Grabe
Weilet er dann nicht mehr; er sitzt auf der Herrlichkeit Throne,
Herrscht an des Vaters Rechte, zu dessen Füßen du dann sinkst!
Mg. O du, der uns geliebt von dem Anbeginne der Welt hat,
Meine Seele verlanget nach dir! Gieb Fülle der Gnade

Dann, und jetzt, o erscheine, Versöhner, und stärke die Zeugen
Zu dem blutigen Gange nach jenem Ziele, wo Palmen
Wehn, und Kronen des Lohns den Ueberwindenden strahlen.
Also sangen Maria und Magdale. Viele der Engel,
Und der Erstandenen waren herauf zu den Zeugen gekommen,
Und mit ihnen auch andere Zeugen. Da lehnt' Eloa
Sich auf die goldene Harfe, und hörte des Göttlichen Mutter
Singen. David schwebete näher, und hörte der Mutter
Freudeweinendes Lied. Da die nahenden Frommen vernahmen,
Daß mit dieser Wonne sie sang, da eilten sie schneller.
Also sprachen sie unter einander: Ihr höret, wie freudig
Sie den Göttlichen preist. Vielleicht erblickt ihn ihr Auge
Schon auf der Hügel einem des Tabor? Vielleicht erhebt er
Dort bei einer der Cedern den Fuß, zu der Mutter zu gehen?
Aber sie sahen ihn nicht. Noch folgten andre, der Siebzig
Viele, mit ihnen sie alle, die einst ihn verließen, und weinend

Diese; der Lahmen, und Blinden noch viel, und der Tauben, die Christus
Hatte geheilt, und Todte, die er in das Leben gerufen;
Beor, und Dilean auch, mit Joel Samma, Elkanan,
Cherubim auch, unsichtbar sie, und die Märtyrerkrone,
Bersebon, und Bethoron, und Engel mit Märtyrerkronen,
Tabitha, Stephanus, Joses, und Portia. Neben ihr spielte,
Streute Blumen ihr in den Weg der Knabe Nephthoa,
Junge Blumen, und Sprosse mit halbgebildetem Laube.
Vielmal sah er sie an, und lächelte vielmal ihr Unschuld.
N. Portia, so ist der Weg zu dem Himmel, und ich bin der Engel,
Der dich führet! Es stürzet' ihr oft die Zähre der Freude
Ueber die Wange. Sie war nicht Mutter; aber ein Knabe,
Nah den ewigen Hütten, geleitete sie zum Versöhner.
P. Knabe, der Weg zu dem Himmel ist schön, und ich liebe den Engel,
Der mich führet. N. Ich liebe dich auch; doch lieb' ich noch mehr einst
Da dich, wo an dem Ende des Blumenweges uns andre

Cedern schatten, und Palmen, der Frühling ewig uns schimmert.
Joseph, und Nikodemus erreichten die beiden. Sie hörten
Erst ihr Gespräch, und grüßten sie dann mit dem Gruße des Friedens,
Christus Gruße, so oft er den Seinen sich offenbarte.
Und sie traten zu Magdale hin, und der Mutter des Mittlers.
Mirjam sah die Heidin, und Freude befiel, und Verwundrung
Sie, daß Christus schon itzt in den Himmel Portia rufe.
Und sie rührte die Harfe der neuen Jerusalem wieder:
Sohn des Vaters, noch mehrest du stets der Erben des Lebens,
Deiner Seligen Schaar! Viel hast du heut dir versammelt,
Daß sie dein Antlitz sehn, den Gott von dem Tode geweckt hat!
Fest wird sie auf den heiligen Bergen gegründet, gegründet
Hoch auf dem Gipfel, der über die Sterne raget, des neuen
Bundes Salem! Ja eile nur vor, und verlier' in die Zukunft
Dich, mein Blick. Wonn' ist es, zu sehen den Auferstandnen;

Aber Wonn' ist es auch, hinab zu schauen die Reihen
Jener Zeiten, in welchen die kleine Quelle, das Häuflein,
Heerschaar strömt! Du Herrlicher! wie begannest du: Einer
Schwachen Sterblichen, die um dich weint', erschienst du zuerst! dann
Deinen hohen Aposteln, auf welche Geißel und Bande
Warten, und Thron' im Gericht, und mehr als Einmal, daß stark sie
Würden, eh sie hinaus aus dem Lager gingen, zu tragen
Deine Schmach mit dir! dann dieser kleinen Gemeine!
Und wie fuhrest du fort! Der Baum des Erkenntnisses Gottes
Wuchs, und breitet' über die Völkerheere der Erde
Lebenschattend sich aus! Und wie vollendest du's jetzo,
Sohn des Vaters, geopfert vom Anbeginne, der Söhnung
Lange zuvor geweiht, eh das Häuflein war, und die Heerschaar.
Engel Gottes, ach sie zerreißt, die Hülle zerreißet
Vor des Himmels Allerheiligstem! Werfet die Kronen
Nieder vor ihm, dem Thäter der Gottesthaten, die Palmen
Nieder vor Jesus Christus, dem Allvollender, und singet,
Singet das Halleluja der tausendmal tausend Schaaren!

Aber sie ließ, in Erstaunen verloren, die Harfe sinken.
Lazarus, da er sie jetzt mehr als fünfhundert gelagert
Sah vor der Mutter Christus, und sich; und wußte, sie wären
Erben des Heils, und Erstlinge Gottes, die näher am Thron' einst
Kronen trügen, und wallten, im Labyrinthe der Vorsicht,
Wie den gebahnten Weg in der Morgensonne der Wandrer;
Freut' er sich innig, und ward von seiner Wonne Gedanken,
Wie auf Flügeln, getragen. Er stieg den Hügel, an dem er
Ruhet', hinauf, und übersah noch Einmal der Erben
Betende Schaar, und blickte mit stillem Danke gen Himmel;
Aber nun trat er vorwärts, erhub die Hand, und begann so:
Christus hat uns versammelt, die Lahmen, Blinden, und Tauben,
Und die Todten! versammelt die Geistesarmen, die Gottes
Hülfe nur kennen, und keines Menschen Hülfe nicht kennen!
Ihr, zukünftige Zeugen des Auferstandenen, wißt es,
Daß er euch auf den Berg der Verklärung sandte, damit ihr

Seine Herrlichkeit säht, und einst von der Herrlichkeit zeugtet,
Siehe, des Eingebornen des Vaters voll Wahrheit und Gnade,
Christus, welchem von Ewigkeit sey zu Ewigkeit Ehre,
Und Anbetung! Ich hebe mein Haupt mit der Freude des Himmels
Ueber euch auf, und fleh von dem liebevollen Erbarmer
Jetzo keinen Segen für euch: euch hat der Versöhner
Schon gesegnet! Christus euch der Erstandne gesegnet
Mit der Verheißung, sich euch auf Tabor zu offenbaren!
Euch dadurch gesegnet, ihr blickt, wie ich, in der Zukunft
Fernen hinaus, mit Schmach um seines Namens willen
Unter Verfolgern, mit Arbeit und Schweiß in der mühsamen Laufbahn,
Und mit Märtyrerblute! Denn droben lohnet die Arbeit,
Lohnet die Schmach, und das Blut des Lebens Krone den Duldern.
Sehr bin ich begnadiget worden, habe der Heile
Gottes viel empfangen, und danke weinend dem Geber;
Aber mein Blut fließt nicht von Jesus Christus zu zeugen!

Denn ich gehe früher hinauf, zu umpflanzen der Streiter
Hütte mit Kühlung. Gepriesen sey, der voran mich führet,
Euch nachsendet, hinauf zu dem ewigen Lohn, durch die enge
Pforte, den schmahlen blutigen Weg! gepriesen des Mittlers
Heiliger Namen! ach hochgelobt in Ewigkeit Christus
Herrlicher Namen! O duldet die Schmach, und den bitteren Hohn gern
Derer, die Christus Herrlichkeit leugnen, nicht kennen des Himmels
Herrn, und der Erde! Denn sie, die euer Zeugniß zu Gott bringt,
Aber deren Auge den Auferstandnen nicht sahe,
Werden auch die Schmach und den Hohn der Christusleugner
Dulden, den Dolch, so vom Blute nicht rauchet, und dennoch tödtet!
Werden glauben, und schaun! Gott gehet unter den Menschen
Seinen verborgenen Weg mit stillem Wandeln; doch endlich,
Wenn er dem Ziele sich naht, mit dem Donnergang der Entscheidung!
Also sagt' er, und blicket' umher, und sah in dem Schatten

Eines Hügels Gefäße mit Speis' und Tranke, des Halmes
Frucht und der Rebe stehn. Schon redete Lazarus wieder:
Sondert Brodt und Wein des Brudermahles, und setzet
Vor den Zeugen es nieder, damit es geheiliget werde.
Ihr, die ihr harret seiner Erscheinung, lasset sein Mahl uns
Halten, das heilige Mahl zu seines Todes Gedächtniß.
Und sie hörten es freudig ihn sagen, und sendeten sieben
Jünglinge, Brodt zu sondern und Wein, und lagerten näher
Sich an einander. Schon begannen viele zu knieen,
Viele die Hände, mit Thränen im Blick, gen Himmel zu falten.
Und die Jünglinge brachten das Brodt, und den Wein, und sie setzten
Vor der Versammlung es nieder. Als Lazarus aber hinzutrat,
Stand, und mit denkendem Blick die festgefalteten Hände
Hoch gen Himmel erhob, und zu reden jetzo beginnen
Wollte; da drangen ringsumher, mit Schauer der Wonne,
Und mit ihren Thränen, die Cherubim, und die Erstandnen

Zu der Gemeine Christus herzu; und Lazarus sagte
Feyerlichernst, und als fleht' er zugleich dem Geopferten Gottes:

Jesus Christus, unser Versöhner, in seiner Leiden
Schrecklichen Nacht, da er verrathen wurde zum Tode,
Nahm er Brodt, und danket', und brachs, und gab es den Jüngern:
Nehmet, und esset. Das ist mein Leib, den ich für euch gebe.
Dieses thut, so oft ihr es thut, zu meinem Gedächtniß.
Jesus Christus, unser Versöhner, in seiner Leiden
Schrecklichen Nacht, da sein Schweiß, und sein Blut in Gethsemane träufte,
Nahm er den Kelch, und danket', und gab ihn den Jüngern, und sagte:
Trinket All' aus dem Kelche des neuen Bundes, gestiftet
Durch mein Blut, das ich für eure Sünde vergieße.
Dieses thut, so oft ihr ihn trinkt, zu meinem Gedächtniß.

Sie empfingen das Mahl des Versöhners mit inniger Demuth,
Und mit festem Entschluß, treu bis an das Ende zu bleiben.
Und, indem sie sich näherten, oder wieder sich wandten,
Stärkten sie sich, und riefen sich zu: Stets weiter im Wege,

Welcher zu Gott uns leitet! Am Ziel der erhabenen Laufbahn
Ist das Kleinod erst! . Schmach hat er selber geduldet,
Hat gelitten, wie keinem von uns zu leiden gesetzt ist!.
Hochgelobet im Himmel, und hochgelobet auf Erden
Sey der Mittler Gottes! Er hat die Versöhnung vollendet,
Sieh, es ist eingegangen ins Allerheiligste Christus,
Jesus Christus, der ewige Hohepriester! . Des Bundes
Kelch erquicke dich noch, wenn das Herz dir durstet, die Seele
Lechzt in der Märtyrerstunde! . Wie dich der Engel, o Mutter,
Grüßte, so grüße du mich, die gesegnete Gottes! Zu seinem
Erbe bin ich, ich bin zu dem Sohn, dem Versöhner, gekommen!
Was ist alle Größe der Erde mir nun? Und es wartet
Höhere Wonne noch mein! Den göttlichen Unbekannten
Soll ich sehen, den Unerforschten, den Wunderbaren! .
Ach zu dem Mahle des Heiles bin ich, und jetzo gekommen,
Ich, der so elend war, ich selber! Wenn ich hinüber
Nach den Hütten der Ewigkeit geh; so ist es ein zweytes

Leben der Seligkeit, das ich alsdann beginne! . Die Rebe
Letzet uns wieder mit ihm in des Vaters Reiche! Dann trinken
Wir die Ströme des Lebens umsonst! . Wenn seh' ich, wenn seh' ich
Offen den Himmel, und Jesus stehn zu der Rechte des Vaters?
Ach wenn wandl' ich den Weg des siebenten Jünglings? Auch jenen
Kelch des Todes trink' ich zu seines Todes Gedächtniß! .
Hochgelobt in dem Himmel, und hochgelobt auf der Erde
Sey der Versöhner! . Je schwerer sie über euch kommen die Leiden
Dieser Welt, und je lauter gen Himmel sie rufen; je mehr sey
Euer Leben verborgen mit Christus in Gott! . Nach der Liebe
Mahle, ging der Versöhner hinaus in Gethsemane. Blut troff
Da vom gesenkten Antlitz des Dulders herab, mit des Dulders
Todesschweiß, nach dem himmlischen Mahl! . Erbarme dich meiner,
Mittler Gottes, den ich verließ, erbarme dich meiner!
Laß getreu bis ans Ende mich seyn! Ich säe mit Thränen,

Laß mich mit Freuden erndten, Versöhner! . Mir ward es geordnet,
Zweymal zu sterben. Ach pflegt der Schlummer der lieblichen Dämmrung
Nicht dem Schlafe der Nacht, nach kurzem Wachen, zu folgen?
Dann, dann letzt mich die Rebe mit ihm in dem Reiche des Vaters!
Seines Todes Gedächtniß! O die er mir sandte, Benoni,
Und ihr anderen Engel, wo seyd ihr, mit mir euch zu freuen?
Hochgelobt in dem Himmel, und hochgelobt auf der Erde
Sey, der verrathen wurde zum Tod' an dem Kreuze! dem Blut schon
In Gethsemane troff, eh' auf dem Hügel sein Haupt sank!
Möcht' ich Stephanus Weg, und den Weg des siebenten Jünglings
Wallen zu Christus hinauf, zu Benoni hinauf, und zu Samma,
Und zu Simeon du, und Jesus Christus! Die Nacht nimmt
Er dem Auge dann, und trocknet die Thränen dir alle!
Bald sank mir die Nacht, dem lebenden, bald wird, Elkanan,
Frömmerer Dulder, auch dir die Nacht, dem sterbenden, sinken! .

Aber Maria rief mit lauter Stimme gen Himmel:
Hoherpriester! des Ewigen Sohn, ich gebar, ich gebar dich!
Deinen Tod will ich, bis du mir rufest, verkünden!
Hochgelobet im Himmel, und hochgelobet auf Erden
Sey der Versöhner Gottes! Da so sie sich stärkten, und jetzt schon,
Wie an den Schwellen der ewigen Hütten, Worte des Lebens
Sich zuriefen, sahen sie Jesus an einer der Höhen
Niederkommen, und gegen sich her den Göttlichen wandeln.
Ach schon stand er nah vor ihnen. Auf Einmal umschwebte
Aller Augen Entzückung. Wie Frühlingssäuseln im Walde
Sanft herrauscht, so ertönte der redenden leiser Zuruf,
Und der weinenden, als die Ueberzeugung vom Himmel
Ihnen ward, und verwandelt wurd' ihr Glauben in Schauen!
Wie der Waller im Sonnenstrahl, der dürstet', und trank, noch
Dürstet, und trinkt; so sahn sie mit Himmelsbegierde den Herrn an!
Aber er hielt sich nicht mehr, und begann, und sagte zu ihnen:
Kindlein, Heil sey und Friede mit euch. In dem Hause des Vaters

Sind der Wohnungen viel. Ich geh', und bereite darin euch
Stäten, und kehr' in dem Tode zu jedem wieder, und nehm' ihn
Auf zu mir, daß er sey, wo ich bin! Wenn ihr mich liebet;
Haltet ihr, was ich gebot. Ich fleh zu dem Vater, er sendet
Euch den Tröster, den Geist der Wahrheit, welchen die Sünder
Nicht zu empfahn vermögen. Sie kennen ihn nicht; ihr aber
Werdet ihn kennen, wenn er mit euch sich vereint, und mit ihm ihr
Euch vereiniget. Sieh, ich verlass' euch nicht, wie im Tode
Ihre Waisen die Mutter verläßt. Denn ich kehre wieder,
Euer Führer, der euch hinauf zur Erkenntniß des Himmels
Bringt, und dem ewigen Leben! Denn hier schon werdet ihr lernen,
Daß mit dem Vater vereint ich bin, und mit mir vereint ihr
Seyd, und ich mit euch. Wer, was ich habe geboten,
Weiß, und hält, der liebet mich! und den wird der Vater
Lieben! und ich werd' ihn lieben, und ihm mich offenbaren!

Jetzo sah auf Einmal Elkanan den Göttlichen stehen
Unter den weinenden Zeugen, und rufend sank er zur Erde;
Richtete, wie von dem Tode, sich auf! Noch sagte der Mittler:
  Ja, wir werden ihn lieben, ich, und der Vater, und kommen,
Und bey ihm wohnen. Ich bin der Weinstock, und der Vater
Ist Weingärtner, ihr seyd die Reben. Jede der Reben,
Welche nicht Frucht trägt, schneidet er ab; und jede, die Frucht trägt,
Reiniget er, daß der Früchte noch mehr die herrliche trage.
Ihr erkohrt mich nicht; ich aber hab' euch erkohren,
Euch Gedeihen gegeben, daß Frucht ihr trüget, und wüchset
In die Ewigkeit! Hört mein großes Gebot, und ein Labsal
Sey es euch; denn die Welt wird, wie mich sie gehaßt hat, euch hassen:
Liebet euch unter einander! Ich lass' euch meinen Frieden,
Meinen Frieden geb' ich euch. Ihm gleichet der Erde
Friede nicht. Mit Ruh', und mit Unerschrockenheit stärk' er

Eure Seelen. Ihr werdet euch freuen, wenn ihr mich liebet!
Also hörten sie ihn die letzten Worte der Weihung
Zu dem nahenden Kampf, und zu dem ewigen Leben
Sagen, und sahn ihn nicht mehr. Als jetzt aus ihrer Entzückung
Freud', und Heiterkeit war, und Ruh der Seele geworden,
Sahen sie nicht ferne von da, wo der Mittler sich wandte,
Und verschwand, den Knaben Nephthoa, als schlummert' er, liegen.
Und sie wollten ihn wecken, allein der glückliche Knabe
War gestorben. Lazarus rief: Auf, gehet, und sammelt
Blumen, ich mach' ihm das Grab. Sie gingen, und sammelten Blumen.
Schon erhub sich neben Nephthoa, nun bald ihn zu decken,
Jener kleine Hügel, zu welchem wir All' einst kommen
Müssen, zu Staube Staub. Sie nahmen den lächelnden Knaben,
Senkten ihn nieder ins Grab, und deckten ihn leise mit Erde,
Und mit Blumen, die sie aus voller Hand auf die Stäte
Seiner Aussaat streuten. Sie wendeten sich, und verließen

Tabor. Viele sahen noch oft sich um nach dem frischen
Blumenhügel; doch trübete deren Auge nicht Wehmuth,
Denen Sterben Gewinn, und Leben war der Erstandne.
Die von den Siebzigen waren auf Tabor gewesen, verließen
Jetzo den Berg der Verklärung, und stiegen herab, und kamen,
Seitwärts von Stegen geführt, in ein Palmenwäldchen des Thales.
Und sie fanden daselbst die heiligen Zwölfe versammelt;
Fanden, wer nicht von ihnen war auf Tabor gewesen.
Und sie verkündeten alles das Heil, das so vielen vom Herrn ward,
Kurz, mit Flammenworten. Wie konnten sie reden? sie weinten!
Tiefes Schweigen, und Vorgefühl des Himmels, ach Wonne,
Dämmerung sie von dem Erbe des Lichts, war in der Versammlung.
Aber Jakobus entriß sich der Mitgenossen Umarmung.
Jünger des Herrn, wo eilest du hin? Der Herr wird, der Herr wird
Seinen Kindlein erscheinen! Ich geh' ihm entgegen! nach Tabor

Geh' ich zu ihm. Wie würdest du trauren, wenn er erschiene,
Und du wärest nicht hier! Er siehet Alles, und weiß es,
Wie ich dürst' ihn zu sehn, und warum ich entgegen ihm gehe.
Laßt mich, ich werde nicht trauren. Er ging. Bald kam er in hoher
Felsen Schatten, und stand, und hob die Hände gen Himmel:
Herr, Herr, Gott! noch erhebe dich nicht zu deinem Vater,
Ach erhöre mein Flehn! Zwar hoffen wir alle, du werdest
Uns noch erscheinen; allein wie wissen wir's denn? Ach verlaß uns,
Mittler Gottes, noch nicht! Ich habe vor dir, du Erbarmer,
Gnade gefunden! Ich will mich hier in der Höhle verbergen,
Niederknien, und dein Heil erwarten. Geh du vorüber;
Siehe, so will ich von fern, Herr, deiner Herrlichkeit nachsehn.
Jesus Christus ergriff ihm die Hand, da er lag, und ihm flehte,
Richtet' ihn auf, und segnet' ihn ein zu der himmlischen Sendung.

Und der selige folgte mit Freudausrufen und Beben
Christus den Weg hinab in das Palmenwäldchen des Thales.
Schon an dem fernen Fuße des Bergs erblickten die Jünger
Christus, und neben dem Herrn den glücklichen Zebedäiden;
Sahen heller ihn leuchten, als sie, seitdem von dem Tod' er
Auferstand, ihn gesehn, mehr über die Engel erhaben!
Und sie wollten entgegen ihm eilen; aber ein Engel
Winkete ihnen: Sie sollten den Herrn bey den Palmen erwarten.
Denkst du daran, dieß war ihr Gespräch, wie wir ihn an dem Oelberg,
Von den Mördern umringt, die Hand in der Fessel, erblickten?
Wie mit dem weißen Gewand' ihn Herodes höhnte? Pilatus
Ihm mit Dornen die Schläfe bewand? wie er zucken die Geißel
Auf die Schulter des strahlenden ließ? Ach wird er gen Himmel
Schon sich erheben? und ist dieß Wiedersehen das letzte?
Scheidung von ihm, o du vor allen, die je von einander
Blutende Herzen trennten, die bängste, bitterste, trübste,

Stummste, du jammervollste! du bist schon heute gekommen?
Scheidung von Jesus Christus! Mir hüpfen die Berg', und die Hügel!
Mir frohlocket der Wald! mir schmückt mit reinerem Golde
Sich der Tag, mit lichterem Purpur, sanfterer Bläue
Mir der Himmel, so ist von der Freude das Herz mir durchdrungen;
Und du weinest? Denkt ihr daran, wie das Kreuz er hinauftrug
Nach der Schädelstäte? wie dann er am Kreuze.. Wie Joseph
Ihn in das Sterbegewand einhüllte? So sprachen die Zeugen
Unter einander, und sanken hin auf die Kniee, da Christus
Näher kam, und breiteten aus die Arme nach Christus,
Nach dem Versöhner Gottes, der ganz nun ihnen genaht war.
Und er grüßete sie mit seinem himmlischen Gruße:
Friede sey mit euch! und er stand vor ihnen, und sagte:
Wie ein verstummendes Lamm zu dem Opferaltare geführt wird,
Ging er geduldig einher, und schwieg. Ich werd', ihr Geliebten,
Bald nicht mehr mit euch des Wiedersehens genießen

Auf der Erde; mit euch von Honigseime nicht essen;
Noch, was ihr in der Frühe des Tags am Gestade bereitet;
Nicht im Schatten mehr ruhn: allein in den Hütten des Friedens,
Wo viel Wohnungen sind, dort werdet ihr euren Messias
Wiedersehn, und, nebst den versammelten Vätern des Bundes,
Freuden der Freundschaft empfahn, die Abschiednehmen nicht trennet!
Und er sank vor den Zeugen in seiner Herrlichkeit nieder,
Betete mit erhabener Stimme: Die Zeit war gekommen,
Deinen Eingebornen in seiner Schönheit zu zeigen!
Siehe, du hast ihn gezeigt, und bist verherrlichet worden,
Vater, durch ihn! Ihm hast du gegeben die Sterblichen alle,
Daß er sie auferwecke vom Tod', und ewiges Leben
Ihnen gebe. Das aber ist ewiges Leben dich, Vater,
Der du der Ewige bist, und den du gesandt hast, erkennen
Jesus, den Sohn, und den Herrscher! Ich sehe, Vater, im Geiste
Schon die Fülle der ganzen Vollendung! Ich hab' auf der Erde

Dich verherrlichet! habe vollführt der Gottheit Rathschluß!
Nun erwarten mich Kronen zu deiner Rechte! Du wirst mir
Wieder die Herrlichkeit geben, die mein war, eh wir erschufen.
Deinen gefürchteten Namen hab' ich den Erwählten verkündigt
Aus den Sündern. Du gabest sie mir. Sie haben die Weisheit,
Die ich sie lehrte, selbst ich bin ihr Zeuge! mit Treue gehalten!
Nun erkennen sie auch, daß, was ich habe, von dir ist.
Denn ich habe sie alles gelehrt, was du selber mich lehrtest!
Also haben sie's aufgenommen, die göttliche Wahrheit
Tief in das Herz gefaßt, daß ich von dem Vater gesandt bin!
Vater, ich bitte für sie, für die Welt nicht! weil sie auch dein sind;
Weil wir in jedem Besitz der Seligkeiten vereint sind!
Vater, ich bitte für sie! Denn, auch durch sie, bin ich herrlich!
Ich verlasse die Erde nun bald, und kehre gen Himmel,
Vater, zu dir zurück: sie aber bleiben auf Erden,
Sehn noch lange der Sünder Müh', und fühlen ihr Elend!

Laß sie, heiliger Vater, der hohen Erkenntniß getreu seyn,
Die sie haben werden von dem, der jetzo versöhnt ist.
Laß sie eins seyn, wie wir; ein Haus voll Brüder! Ich sorgte
Selber für sie, da ich noch gleich ihnen Mensch war. Ich wachte
Ueber ihren unsterblichen Geist. Hier sind sie, mein Vater!
Keinen hab' ich verloren! Nur hat der Sohn des Verderbens
Mich verlassen, und ist den Propheten ein Zeuge geworden!
Nunmehr komm' ich zu dir! Das sag' ich, da ich bey ihnen
Noch auf der Welt bin, daß sie an meine Herrlichkeit denken,
Und sich freuen, wie ich mich freue. Sie haben die Worte
Deines Lebens gehört. Der Sünder hat sie gehasset,
Wie er mich haßte! Nicht bitt' ich, daß du der Erde sie nehmest!
Schütze sie nur vor ihrem Verfolger, dem Geist des Verderbens!
Heilige sie in deiner Wahrheit. Dein Wort ist die Wahrheit!
Vater, ich ließ mein Leben für sie, damit sie, gereinigt

Von der Sünde, vor dir erscheinen! Doch bitt' ich, o Vater,
Nicht für die Jünger allein. Der neuen Schöpfungen Kinder
Werden einst, wie aus dem Morgen der Thau, durch ihr Wort mir geboren!
Auch für diese bitt' ich, mein Vater, daß alle sie eins seyn,
Wie wir eins sind, und daß die ganze Erd' es erkenne,
Daß du mich, Vater, sandtest! Ich habe das ewige Leben,
Meine Herrlichkeit denen gegeben, die du mir geschenkt hast,
Daß sie eins seyn, wie wir, zu Einem göttlichen Endzweck
Alle vollendet! und daß die Sünder der Erd' es vernehmen:
Jesus sey von dem Himmel gesandt! Gott liebe die Kinder
Seiner Versöhnung, wie er den Erstling der Söhne geliebt hat.
Vater, es sollen meine Versöhnten zu mir sich versammeln,
Daß sie seyn, wo ich bin, und meine Herrlichkeit sehen,
Jene, die du mir, Liebender, gabst, eh die Himmel entstanden!

Dich verkennet die Welt, gerechter Vater; ich aber
Kenne dich! Den Erwählten hab' ich enthüllt das Geheimniß
Meiner Sendung, und deiner Gottheit, und will's noch enthüllen,
Daß die Liebe, mit der du mich liebtest, ihr Herz ergreife,
Und den unsterblichen Geist nur sein Versöhner erfülle.
Also betet der Mittler, in Strahlen niedergesunken,
Und er richtet sich auf, und entweicht der Sterblichen Auge.
Wenn erhabener Tempelgesang, von der Auferstehung,
Oder vom ewigen Licht; Erfindung der Töne, dem Liede
Gleich, und Stimme des Menschen, und Hauch, und Saite zu Einem
Großen Zwecke vereint, mit Schönheit beginnt, jetzt steigend,
Sinkend jetzt fortfährt mit Schönheit, nun steigender immer,
Inniger, sanfter, erschütternder mit Urschönheit endet;
Wie es dann den Hörenden ist, so war es (ich rede
Menschlich von himmlischen Dingen) den Jüngern, als sie den Herrn sahn,
Als sie strahlen ihn sahn, und beten den Göttlichen hörten.

Aber sie machen endlich sich auf, verlassen die Palmen
Galiläa's, und kehren zurück mit Wonne gen Salem.
Seraphim wallen mit ihnen hinauf, und vertieft in Gedanken
Ueber den großen Beginn des Reiches Gottes, (sie waren
Jetzo nicht zu erscheinen gekommen) vergessen die Engel,
Daß die Jünger sie sehn: und kaum bemerken die Jünger,
Daß es Unsterbliche sind, die sie begleiten; so sehr ist
Ihre Seele versenkt in die Gnade der letzten Erscheinung.
Selber von denen, mit welchen er der Erlösung sich freute,
Sonderte sich Johannes. Er wollt' allein mit Gott seyn!
Und gesunken in tiefe Stille der Seele, gesunken
Ueber des ewigen Heils Fortgang in ernste Betrachtung,
Wallt' er einher in der Zukunft Irre. Voll inniger Demuth
Wagt er, mit Tritte des Menschen, die Wege Gottes; und fehlt sie.
Doch mit Entzückung umschwebt ihn der grübelnde Wahn, und giebt ihm
Ach der Freuden des Irrthums viel! nach jenem Rathe

Gottes von unserem Glück, das steigt auf tausendmal tausend
Stufen; dem Rath für die denkenden Wesen alle, deß Umfang
Nie ein Endlicher maß, und der für die Ewigkeit zureicht.
Aber so licht der Schein auch war, der des glücklichen Tiefsinn
Täuschte; so fühlt' er doch oft, daß ein Leiter vom Himmel ihm fehlte.
Voll des süßesten Mitleids stand bey dem betenden Salem;
Und der Unsterbliche sah, daß ein Schlummer von Gott auf den Jünger
Fiel. Bald hellte des eingeschlafenen Antlitz der Engel
Lächeln. So fand den erwachenden noch die Genossin am Kreuze,
Und an dem Throne dereinst vor des Bundes großem Vollender!
Und er rief ihr entgegen, des Mittlers Mutter, und seiner,
Freudelaut entgegen: O Mutter Christus, ich lernte
Weisheit, und künftiges Heil in diesem Schlummer voll Wonne.
Ach es war ein Gesicht! Viel anders war, was ich sahe,
Als ich mir es dacht' in dem Wahne von Gottes Enthüllung.

Denn ich hatte gewagt hinauszugehn in die Fernen
Unsers Künftigen; hatte, was Gott thun würde, zu forschen
Mich, der ein Sünder noch ist, und ein Sterblicher, unterwunden!
Ach mich unterwunden, an jener Tiefe zu weilen,
Wo hinunter zu schaun umsonst selbst Engel es lüstet.
Siehe, wir waren mit herzlicher Einmuth in unserer Hütte
An dem Tempel versammelt. Der kleinen Gemeine Gespräch war
Frey, und keines Meinung beherrschte des anderen Meinung.
Mutter des Herrn! wenn nur die künftigen großen Gemeinen
Nicht verlassen der Liebe Pfad, und sich rauhe der harten
Bitteren Herrschsucht wählen! Wir sahen wohl Licht; doch es dämmert'
Auch in dem Lichte. Wir waren zum Tod' entschlossen; doch fehlt' es
Uns an Muth zu dem späteren Tode. Wir waren der eignen
Seligkeit viel zu begierig, um mit Verleugnung zu sorgen
Für die Seligkeit andrer. Wir wollten auf Erden nicht säumen,
Ach nicht säumen! ergriffen den Stab des Wanderers, hofften,

Dürsteten, bald bey Christus zu seyn! Da erhub sich auf Einmal
Um die Hütt' ein Brausen, als eines gewaltigen Windes!
Siehe, vom Himmel kam das erschütternde Brausen, und füllte
Ganz die Hütte, worin wir saßen. Wir sahen uns an, sahn
Flammen uns auf der Zunge wehn. Noch mächtiger ward uns
Ausgegossen Gefühl in das Herz, wie wir niemals empfanden!
Flammen, wie lernten wir ihn da lieben! durchströmten die Seele!
Und die Dämmerung sonderte sich von unsrer Erkenntniß
Lichte! Wir waren entschlossen zum späteren Tode, entschlossen
Graues Haar in Märtyrerblut zu senken! Wir liebten
Eigene Seligkeit, aber sie mit Verleugnung, mit heißer
Inniger Sorge fürs Heil der gottgewählten Gemeinen!
Dürsteten zwar, bey Christus zu seyn; doch gerne, geböt' es
Also der Wille des Herrn, nach vieler langsamer Jahre
Säumen erst, erst dann, wenn vor uns hinüber in Schaaren

Brüder wären gegangen, die wir erwecket, gelehret
Hätten, gestärkt, mit Labsal gelabt in dem Leben, und Tode!
Fertige Wandrer hinauf zu gehn zu der Heimath im Himmel
Waren wir jetzo nicht mehr; wir standen gegürtet, erhoben
War der Wanderer Stab, umher auf der Erde zu wallen,
Hier mit Arbeit, und Schweiß, und vielen Thränen zu wachen
Ueber die Seligkeit derer, die unsere Sendung erkennten;
Aber uns auch, wo sie des ewigen Lebens sich unwerth
Hielten, zu wenden, und weichend den Staub von den Füßen zu schütteln!
Also sagte Johannes, und füllete durch die Erzählung
Seines Gesichts der Mutter des Herrn mit Wonne die Seele.

Jetzo wandte die Leyer mit ihren lichtesten Sternen
Gegen die lichtesten sich des Altars. Dieß that in den Himmeln
Kund, daß der Mittler sich nun zu der Rechte Gottes erhübe!

Dunkles Gefühl, und was er bey seiner letzten Erscheinung

Nicht verbarg, weissagten schon lang den Jüngern: Es werde
Jesus nun bald sie verlassen! er hin zu der Herrlichkeit gehen;
Sie zu der Fessel und Schmach, die aber zur Herrlichkeit führten.
Dennoch weineten sie. Lebbäus erwehrte sich lange
Seiner Klagen; es wölkte sich lang' in des leidenden Seele,
Eh' es herunterströmte. Ja bitter ist doch vom Geliebten,
Jammervoll ist die Scheidung, der keine Stunde gesetzt ward
Ach zu dem Wiedersehn, ist seelenerschütternd, durchdringet
Bis zu dem innersten Mark und Gebein des Bleibenden Leben,
Senket es, stürzet es nieder; zu welcher Wonne der Freund auch
Komme! Denn ach weit weg in der Fern' ist des Wiedersehns
Stunde, gehüllt, verborgen in Nacht! Kein Engel erbarmt sich,
Und entdeckt nur leise mit Einem Laut, wenn mit ihrer
Freude Schrecken sie kommen werde! Kein Todter erbarmt sich,
Und entdeckt, nur fern, und in Dämmrung erscheinend, mit Einem

Laute, wenn kommen werde die theure, die heilige Stunde,
Wie kein Morgen sie brachte, kein Tag sie bestrahlte, kein Abend
Sie mit Schatten, oder umgab mit dem Schimmer des Mondes.
Und ihr waret doch unsere Brüder, ihr Todten Gottes,
Kanntet der Menschen Schicksal, und weinetet unsere Thränen!
Thomas hatte bey sich die Zwölf', und die Siebzig versammelt,
Nach Gethsemane sie zu führen, und dort zu besuchen
Jene Stäte, wo Christus am Abend der früheren Scheidung
Niedergesunken zu tiefem Gebet vor dem Richter der Welt lag.
Thomas Gedanke war's nicht; es war die Leitung des Mittlers,
Die ihn nach Gethsemane brachte. Auf Einmal wandelt
Unter ihnen der Herr. Er führt die Zeugen; sie folgen,
Gehen langsam vorbey an dem Grabe der Bethanaitin,
Segnen die schlummernde Gottes. Jtzt wurden des Oelbergs Pfade
Steiler, Salem fernte sich, und die Gipfel des Berges

Ragten größer empor. Noch schweigt der Versöhner; sie aber
Reden mit Wehmuth unter einander. Sie glauben an Jesus
Etwas zu sehn, das ihnen die nahende Scheidung verkünde.
Schweres Herzens standen sie oft, und sahen sich oft um
Nach dem Todeshügel, und nach dem offenen Grabe;
Länger nach diesem. Der Liebende war von dort zu den Seinen
Wiedergekommen! Mit dem Labsal erquickten die Jünger
Ihre Seelen. Die Gipfel des Oelbergs deckt' ungesehen,
Voll Erwartung die selige Schaar, die sich zu Begleieern
Seiner Auffahrt Christus erkohr, erstandne Gerechte,
Seelen auch, die Seraphim alle, die ihm auf der Erde
Dienten, von jener Nacht in Bethlehem an, bis zu dieser
Letzten Verklärung. Wie eine der ältesten Cedern den Wipfel
Hebt auf Libanons Höh, stand Gabriel unter der Heerschaar.
Und sie blickten hinab, und sahn den Göttlichen wandeln,
Sahn die Jünger ihm folgen mit halbgeheitertem Kummer.

Leuchtender strahlet' Eloa, als sonst. Er war zu der Erde
Erstem Hüter erkohren, der fluchentlasteten Erde
Erstem Hüter. Sie hatte vernommen Worte des Segens!
Stumm war auf ihr die Stimme des Fluchs geworden, die Stimme
Angekündet in Sturm, und in Donner gesprochen! Sie hatte
Jesus von Golgatha rufen gehöret: Es ist vollendet!
Und mit Himmel umgab den gottgewählten Eloa
Dieser große Gedanke. Noch andere senkten ihn vorwärts,
Von Aeoon zu Aeoon, in der Erde Schicksal, bis endlich
Ihm ein himmlischer Jüngling der Auferstehungsposaunen
Eine brächte, daß er zum Gericht vor den Cherubim weckte.

Jesus war hinauf zu der letzten Höhe des Oelbergs
Mit den Jüngern gekommen. Gelindere Lüfte des stillen
Werdenden Tages umsäuselten sanft, und kühlten die armen
Glücklichen, welche so schwer an der Sterblichkeit Bürde noch trugen.
Unter ihnen stand der Eingeborne des Vaters
Schön, und schrecklich zu schaun! so hatten noch nie den Messias

Seine Zeugen gesehn, noch nie auf der Erde die Engel!
Stand in einer Hoheit, die keine Saite nicht, keine
Stimm' ausdrückt des Menschen, kein himmelnaher Gedanke.
Wo von den äußersten Sternen hinab der Erschaffenen Auge
Schauen konnte, so weit aus den Welten allen, von allen
Polen umher des schon unermeßlichen Kreises, am fernsten
Aus den flammenden Strömen der Sonnen, waren die Geister
Alle, die Duft, die Feuer, die Heitre, die Staub, wie der Menschen,
Ueberkleidet, auf den, der vollendet hatte! gerichtet.
Gottes Erwählter, Eloa erblickt sie alle, die Christus
Sehn, den unendlichen Kreis umher, und sinkt auf das Antlitz
Vor dem Versöhner Gottes, und wirft die strahlende Krone
Feyrend zur Erde nieder vor dem, der vollendet hatte!
Christus stand auf der Höhe des Berges: um ihn die Zeugen;
Ungesehen um ihn die Cherubim, und die Erstandnen.
Und er breitete gegen die Jünger mit Liebe die Arm' aus:
Weicht von Jerusalem nicht! Harrt da der Verheißung des Vaters,

Die ihr, als ich erstand, von mir vernahmet. Johannes
Hat mit Wasser getauft; ihr aber sollet getaufet
Werden mit dem heiligen Geiste. Nur wenige Tage;
Und die Verheißung kommt! Der Jünger etliche fragten:
Richtest in diesen Tagen du wieder auf, o Messias,
Israels Reich? Die Stunde, die seiner Macht der Vater
Vorbehalten, gebührt, ihr Sterblichen, euch nicht zu wissen!
Bey den Worten, (er hielt nicht inne) blickt der Versöhner
Nach Bethania nieder. Verklärt wird Lazarus, eilend
Führt ihn sein Engel herauf, daß er mit zu der Herrlichkeit gehe.
Aber ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfahen,
Der von dem Himmel auf euch herab wird kommen, und werdet
Meine Zeugen seyn in Jerusalem, werdet's in Juda,
Und in Samaria seyn, und bis an das Ende der Erde!
Christus nahte sich mehr, erhub die Hände, und schaute
Auf die Zeugen mit inniger Huld: Gott segn', und behüt' euch!
Gott erleuchte sein Angesicht über euch! sey euch gnädig!

Gott erhebe sein Antlitz auf euch, und geb' euch
Friede!
Also segnete sie der Versöhner. Himmel! und Erde!
Und ihr all', ihr Erlösten Gottes! nun hatt' es der
Mittler
Alles, alles auf Erden vollendet! Siehe, die Wolke
Kam herunter, und hob ihn empor zu dem Himmel.
Die Zeugen
Sahen lang dem Gekreuzigten nach, dem Erstandnen
vom Tode!
Lange mit freudeweinendem Blick, mit erschütterter
Seele,
Ach mit jenem Gefühl, wie es uns wird werden,
wenn Christus
Wiederkehrt, als Richter der Welt, in den Wolken
des Himmels!
Und sie sahn ihn nicht mehr. Zween Männer in
weißem Gewande
Traten auf Einmal vor sie. Die waren Eloa, und
Salem.
Und der Eine mit lichterem Haar, und dem golde-
nen Stabe
In der Rechten, sprach zu ihnen, die kaum in der
süßen
Wonne Betäubung ihn hörten: Ihr Männer von
Galiläa,
Warum steht ihr, und schauet gen Himmel? Dieser
Jesus,

Welcher von euch hinauf in den Himmel stieg, kehrt wieder,
Wie ihr ihn sahet hinauf in den Himmel steigen. Sie sagten's,
Wendeten sich, und wurden nicht mehr von den Jüngern gesehen.
Aber die Jünger verließen mit Dank und Preise den Oelberg,
Eilten, und kamen hinab nach Jerusalem; waren beysammen
In dem Tempel, zu beten, zu beten, in ihrer Hütte
An dem Tempel beysammen: und harreten, also geweihet,
Auf die Verheißung des Vaters, daß Kraft aus der Höhe, zum Zeugniß
Von dem Versöhner über sie käme! daß über sie würde
Ausgegossen die Feuertaufe des heiligen Geistes!

Zwanzigster Gesang.

Weit schon über den Wolken, erhub sich der Gottversöhner
Mit den Schaaren um ihn, auf dem lichten Pfade zum Throne.
Gabriel strahlte schwebend voran; die fliegenden Locken
Säuselten ihm, und er sang in die Lispel der goldenen Harfe:

Fanget bebend an, athmet kaum
Leisen Laut, denn es ist Christus Lob,
Was zu singen ihr wagt! die Ewigkeit
Durchströmt's! tönt von Aeoon fort zu Aeoon!

Drauf erhub ein Chor Erstandner der zitternden Wonne
Stimme. Die Harfen rauschten mit sanftem Getön, und wie fernher
Rufte der Donnerhall der Posaune. So rauscht am Gebirge

Weit herunter von Lüften der Hain und von Silberbächen,
Wenn im Geklüft einher der wasserärmere Waldstrom
Langsam kommt. Das Chor der Erstandnen schaute zum Mittler
Weinend hinauf. So sang es dem Ueberwinder des Todes:

Ewig her, vom Beginn an, als die Welt
Nicht war, Sohn! eh Tag, Nacht, und Gestirn ward,
Eh herstrahlten in Sternglanz Cherubim,
Gott Mittler! Sohn Gottes! wardst du erwürgt!

Dulder! Sohn! des Altares Golgatha
Geopfert, erwürgt Lamm! der Gefallnen
Versöhnung, o Erbarmer! wardst du da!
Heißblutend, todt sahst du, Heiliger, dich

Ewig her, vom Beginn an, als noch Strom,
Und Meer nicht, nicht Thal war, und Gebirge,
Noch Staub nicht zu des Lichtreichs Herrlichkeit
Gott schuf! der Erdkreis kein Grab noch nicht war!

Einer der Engel des Weltgerichts ließ jetzt die Posaune
Hin mit der Rechte sinken, da säumend ein anderes Chor sang:

Blutend lag's! das Gebein brach der ihm nicht,
Vor den hin das Lamm sank an dem Passa.
Mit Ysop, so vom Blut träuft, zeichnet schnell
Juda den Eingang der Hütten umher.

Weh euch! Weh! die des Lamms Blut dann nicht schützt,
Wenn Nacht nun den Erdkreis in ihr Graun hüllt!
Die Nacht kam! Der Verderber schwebt' herab,
Stillschweigend, ernst schwebt' er nieder zum Strom.

Dumpfer Laut der Gesunknen klagt' umher,
Und Ausruf der Wehmuth in Aegyptus!
Denn todt lag bey dem Thron die Erstgeburt!
Todt sah sie, todt sah sie Mutter, und Mann

Bis hinab ins Gefängniß! Selbst dem Thier
Entstürtzt schnell der Säugling. Nur in Ramses
Erschallt Preis, und des Weinens sanfter Dank!
Ihr hattet, blutvolle Hütten, geschützt!

Tönender schon, mit hellerer Saite, lauterem Donner
Ihrer Posaunen, strömt' ein Chor in diesen Gesang aus,
Cherubim warens, die flammten, und froh ihr Antlitz verklärten.

Der Entwurf des ewigen Reichs der Schöpfung
Ward, zu Gestalt Urstoff! Heer' ohne Zahl,
Bewohner und Welten entflohn
Vor Erstaunen, daß sie waren!

Dem Erschaffungsrufe des Sohns. Lautdonnernd
Scholl er, gebot Kreislauf! Langsam, und schnell
Umschwebte den Strahl sein Gefährt;
Mit Entzückung, der Bewohner!

Des Erlösers ewiges Reich war! Tiefsinn,
Herrlichkeit strahlt' aus der Schöpfung Entwurf!
Glückseligkeit Aller! Es führt
Da hinauf auch von dem Elend

Ein bethränter Pfad! O besingt, Graberben!
Erben des Lichts! Brüder dessen, der starb!
Den Pfad von den Leiden herauf
Zum Gerichtsstuhl! Denn ihr richtet!

Labyrinth war, Erben! der Weg an dunkeln
Felsen empor! Grabnacht hüllt' ihn euch ein.
Das Blut der Entsündigung rann;
Und Gericht hält, wer erlöst ward!

Jeddo's Sprößling vordem, da er war von Sterblichen sterblich,
Aber jetzo ein Sohn der Auferstehung, entschwebte

Seinem Chor, und nahte mit innigfreudiger Demuth
Sich dem Verkündeten, hieß die Harf' ihm tönen, und feyrte
Jenen festlichen Tag, da er Zema erblickt' in der Ferne.

Trat nicht hinein Josua dort, wo der Vorhang
Niedergesenkt das Geheimniß uns verhüllte?
Dennoch war er nicht rein, und Satan
Rief vor dem Engel es aus.

Reines Gewand gab ihm der Herr, und entlud ihn,
Sünde, von dir! Denn es sollt' einst sein Erkohrner
Kommen! Zema! so tönt's, es hörten
Zema! die Engel umher.

Siehe, du kamst, Mittler, du kamst! und der Vorhang
Senkt sich nicht mehr! und enthüllt ist das Geheimniß!
Denn ins Heilige ging er Einmal,
Rein durch sich selber, der Sohn!

Ladet euch ein, seliges Volk, in der Rebe
Schatten, euch ein, o Versöhnte, zu dem kühlen
Feigenbaume! Des Opferbundes
Psalter beseele das Fest!

Zema, du kamst! töne das Lied zu dem Psalter,
Zema, du kamst! so ergieße durch des Festes
Lauben sich der Gesang des Bundes;
Zema, du starbst! und erstandst!

O wie rauschten die Harfen, wie wehten die Palmen, wie strahlte
Jener Seraphim Antlitz, die jetzo den Herrlichen priesen!

Da Vollendung Jesus rief, weinten wir laut,
Die des Heils Strom tranken, da nahm Gott den Staub
Zu dem Licht auch, und zum Heil auf! Jesus rief
Ihm vom Kreuz himmlisches Heil, ewiges herab!

Da der Gottmensch: Werde, Welt! rufte, da ward,
Wie der Thau träuft, zahllos ihr Heer, welch' er schuf,
Daß ihr Heil stets sich erhübe! Allen rief
Er vom Kreuz höheres Heil, ewiges herab.

O du Heerschaar! weit erscholl, segnend das Wort
Der Vollendung! Harfengesang tönt' es nach
Mit dem Ausruf der Entzückung! Zahllos wart
Ihr, die Ihm beugten ihr Knie, seliger durch Ihn!

Also hatten sie kaum den Psalm der Wonne vollendet,
Als ein schimmerndes Chor Erstandner, von sanfter Begeistrung
Ueberströmt, des Triumphes Palmen schwang, und mit Wehmuth,
Jener himmlischen, welche beseligt, dem Sohne des Herrn sang:

Gott sey, und dem Lamm sey, das erwürgt ward, Anbetung!
Hoch hinauf zu dem Sion eilt's, zu des Himmels Glanz!
O wie troff Golgatha's Altar von dem Blut!
Preis sey des Herrn Sohn, der erwürgt ward!

Preis sey dem Erretter der gefallnen Toderben!
Dank und Preis dem erhabnen Sohn! Du entriefst der Nacht
Der Gestirn' Heer! ihr entfloß Licht, wie ein Strom,
Und schnell gewandt trat's in den Kreislauf!

Gott sey, und dem Lamm sey, das erwürgt ward, Anbetung!
Jubelpreis dem erhabnen Sohn! Du entriefst der Nacht
Der Verwerfung, die der Tod traf! O sie sind
Entflohn dem Abgrund des Verderbens!

Aber ein anderes Chor Erstandener sah mit des Mitleids
Frommen, innigem Blick zu der liegenden Erd' herunter.
Ach! dort waren in Hütten auch sie, und in Gräbern gewesen!
Dort erstanden! Sie sangen dem Retter der sterblichen Menschen:

Gott sey, und dem Sohn sey, der zu Gott geht, Anbetung!
Werft die Krone, werft, Engel, auch ihr
In Triumphgange, die Palme,
Daß der Herr sie euch gab, nieder am Thron!

Pilgrim! die erniedert in das Elend herwallen,
Großer Trübsal voll, weinet ihr noch?
Und ihr werft doch, wie die Engel,
Euch am Throne dereinst hin im Triumph!

Also! und mit dem Dank, und mit dem Preis lohnt Jesus
Führung, Dulder, euch! Diesen Triumph
Triumphiret, der das Elend,
Bis ans Ende getreu, folgsamer trug.

Schweig denn, du o Thräne, die in Wehmuth Trost weinet,
Mach ihr Herz nicht weich, tröste nicht mehr!

Ist am Ziel denn nicht Vollendung?
Nicht im Thale des Tods Wonnegesang?

Als sie es sangen, erblickten sie fern bey der glänzenden Aehre
Seelen, und Cherubim, welche die Seelen herauf zum Versöhner
Führten. Die Cherubim flogen den Flug der Wonne; die Seelen
Schwebten mit zitternder Freude daher. Es ist vollendet!
Hatte gerufen am Kreuz ihr Versöhner. Frömmere Todte,
Die in Gräbern und Flammen vor Kurzem die Sterblichkeit ließen,
Seelen aus allen Völkern, aus allen Winden der Erde
Warens. Sie wurden seit der Vollendung, also gebot er,
Bis zu der Zeit des Triumphs, in den Hainen der Aehre versammelt.
Und die bebende Schaar schwebt' immer höher. Sie riefen,
Weineten, riefen den Ruf der Erstaunung über die Gottheit,
Ach den ersten! Ein Chor Erstandner empfing mit Jubel
Ihre begnadigten Brüder. So sang es ihnen entgegen:

O sie kommen herauf! Mühsam wandelten sie
In des Tods bangem Nachtpfad. Glückliche, befreyt,
Entflohn sind sie weit weg vom Elend! und Entzückung
Ist ihr Weinen da herauf, Wehmuth himmlischer Ruh.

O das Wonnegefühl! Erbe deß, so Gefährt
In des Tods bangem Pfad war! dessen, so Gefährt
Auch hier ist, wo Gott lohnt, am Ziel lohnt mit Vollendung!
Du o seliges Gefühl, wer spricht völlig dich aus?

Wo ertönte so sanft? ach wo lispelte sie,
Die es je ganz aussprach, die Harfe? wo erklang
Sie himmlisch? Krystallstrom, wo hörtest du es herwehn?
Und, o Palme bey dem Strom, Sions Hörerin, wo?

Aber die Seelen ergriff des neuen Lebens Entzückung,
Und sie strömten ins Heer des Siegers herein, und begannen:

Ach, zu dem Triumph schweben wir empor,
Engel! und ihr, Erben des Lichts! kommen zu des Sohns
Himmelsgang! Du o Tod, du Flug zu dem Genuß!
Gräber und ihr Graun, Wonne seyd ihr, Himmel und sein Heil!

Göttlicher! o dich nennet des Gesangs,
Dich des Gefühls Wonne nicht aus! Göttlicher! der Welt
König! König der Welt! nur schwach, und in der Fern
Rufet der Triumph, hallet dir nach Jubel sein Getön!

Siehe, von der Schaar derer, die dein Tod,
Mittler, versöhnt, derer, die du, Herrlicher! erhöhst,
Sind auch wir, und gesät ins wartende Gefild,
Wo, in dem Gericht, Herrlicher du, erndtest, und verklärst.

Himmlische Jünglinge, Seraphim, die an dem Fuße der Cedern,
Gabriels und Eloa's, wie Blumen blühten, vermochten
Ihrer Freude Gefühl bey diesem festlichen Anblick
Nun nicht mehr zu halten. Mit Eile rauschten die Saiten:

Wie die Freude, wie die Wonne, wie des Triumphs
Inniges, jauchzendes, heiliges Lied
Nachhallen? wie den Preis
Der Vollendeten am Thron?

Wenn ihr alle nun, ihr Schaaren, zu dem Genuß,
Alle zur Herrlichkeit euch von des Grabs
Nachtpfade zu dem Schaun
Des Allseligen erhebt!

Nicht der Psalter allein, und nicht allein die Posaune
Töneten in den Chören der feyrenden: Saiten, die leise
Quellen waren, erschollen auch, und waren gehaltne,
Säuselnde Luft, und sanfter Laut der Liebenden waren;
Hauche halleten auch, die Sturm oft wurden, und wurden
Donnernder Wiederhall, und Einklang wandelnder Welten.

Jesus Christus beherrschte sein Volk von Abrahams Ruf an,
Bis zu dem Tage, da er in der Hütte Bethlehems weinte.
Und die Wunder des Göttlichen unter dem Volke der Gnade,
Und des Gerichts besangen die Chöre des frohen Triumphheers.
Feuriger schwung sich ihr Psalm. Mit der schnellen Wahl der Entzückung,
Eilten von Wunder zu Wunder sie fort. Wie ein schimmerndes Chor flog,
Unter dem Silbergetön der Saiten, so sangs zu dem andern
Hellen Chore, das kaum der Begeisterung Jubel zurückhielt.
Todesengel erhuben die ernste Stimme, sie sangen:

Meer! du standst, Gott gebots! Tagwolke,
Nachtwolke schwebt' hinten nach dem Heer
Des Gesetzvolks. Gott erschreckt', und traf
Pharaons Roß und Mann von der Wolke!

Schwiegen, allein noch erscholl die Posaune.
Mirjam vernahm sie.

Vor dem Reihntanz trat ich einher Amrama's
Tochter, und pries: Meer ward, Wüther, euch Grab!
In mächtiger Woge versank,
In dem Schilfmeer, wie das Bley sinkt,

Der geharnschte Reiter, das Roß, Kriegswagen,
Pharao selbst! Gott sah zürnend herab
Aus Wolken in Flammen, da flohn
In des Meers Strom die Geschreckten!

Engel eilten mit weggewendeten Blicken Abirams,
Eilten Kora's Verwerfung vorbey, und Dathans;
sie sangen:

O der Angst Stimme, die herrufend vom Abgrunde
Dumpf tönte, aus Staubwolken zum Licht auf umsonst klagte!
Und nunmehr sterbend noch graunvoller schwieg, furchtbarer,
Verstummt, schreckte, als hinsinkend sie Wehklag' ausrief!

Einen Blick nur senkten die preisenden auf die Trümmern
Jericho, Einmal rauscht es nur herab von den Harfen.

Posaunrufen der Heerlager, die ernstanbetend
Fortzogen, umscholl wehdrohend der Palmstadt Thürme!
Der Todstag kam dunkel! und des Herrn Heer zog!
Und es sank fürchterlich aufdonnernd Jericho!

Harfen erklangen jetzt, zu den Harfen Stimmen der Engel:

O wie fiel dir, Juda, dein Loos! Bethlehmens
Bräunlicher Sohn spielt' hin, leicht wie ein Reh!
Da sank ihm der Stab, und er traf
Den Gathäer, der ihm Hohn sprach!

So erhöht', o Juda, dein Gott den Jüngling,
Gab ihm ums Haupt Gold, und goldnen Gesang,
Verwerfer des Benjaminit,
Daß sein Blut troff am Gilboa.

Und es sahe David den Sohn, den Mittler
Ferne; da flog Psalmflug! Jubel erscholl
Im höheren Chore, das Lob
Des Erschaffers und Erbarmers!

Andere Psalter erklangen, und andere Stimmen der Engel:

Er betet, da stürzt hoch herab,
Ein Gebot vom Thron her Flammen herab!
Das Opfer versank schnell in der Glut!
Und die Wasser am Altar brannten in die Höh!

Sieben Cherubim schwebten aus ihrem Chor zu dem Seher,
Dem Erhabenheit, dem viel fernes Künftiges Gott gab.

Und du schweigst? der Cherubim sah vor Gott stehn
Ernst, unenthüllt, Flügel hüllten uns ein!
Der Tempel erbebte vom Psalm
Der Erhobnen zu des Herrn Thron!

Ich verstummte, da ich euch sah vor Gott stehn
Ernst, unenthüllt, Flügel hüllten euch ein!
Der Tempel erbebte vom Psalm
Der Erhobnen zu des Herrn Thron!

Und ihr riefet: Heilig ist Er! ach heilig,
Heilig ist Er! Zahllos sind, die den Herrn
Anbeten! Es schallet sein Ruhm
An des Throns Höh', und im Staube!

Jetzo schweigt er, vertieft in Gedanken vom Weltbeherrscher.
Aber nicht lang', und er winkt, daß sie tönen zum Liede, Posaunen.

Die hohe Jungfrau Sion verachtet dich,
Und spottet dein! die Tochter Jerusalem
Schüttelt ihr Haupt dir nach!
Wen, wen höhntest, und lästertest du?

O wider wen kam, Stolzer, dein Laut empor?
Dein Aug' erhobst du wider den Heiligen
Israels! Hast du nicht
Gott Jehovah gehöhnt, und gesagt:

Ich bin gestiegen über die Berg' herauf
Mit meiner Wagen Menge! Des Libanon
Seiten, des Libanon
Cedern haut' ich und Tannen herab!

Gekommen bin ich bis zu der äußersten
Herberge Karmels, bis in den hohen Wald!
Grub ich, und trank ich nicht
Eure Wasser? und trocknet' ich nicht,

Mit meinem Fußtritt, Israels Seeen aus?
Vernahmst du niemals, daß ich, was jetzt geschieht,
Oftmals vordem auch that?
Weit von ferne bereit' ich es zu,

Dann heiß' ichs kommen! Städte von Mauren hoch
Und Hügeln, fallen öde zur Trümmer hin!
Scham, und des Todes Graun
Senkt zur Erde der Streitenden Arm!

Wie Gras des Feldes, werden sie! dorren hin,
Wie Kraut auf Dächern! Heu vor der Reif', und welk!
Weiß ich es, stolzer, nicht,
Wo du ziehest? und ziehest? und wohnst?

Und kenn' ich wider mich dieß dein Toben nicht?
Weil wider mich du also denn tobst, dein Stolz,
Weil er zu mir herauf
Stieg, und ich es im Himmel vernahm:

So leg' ich einen Ring an die Nase dir,
Leg' ich Gebisse, tobender, dir ins Maul,
Daß du denselben Weg
Wiederkehrest, auf welchem du kamst!

Feurig sang ers. Von neuem begannen die sieben
Begleiter:

O entfleuch denn, Sanherib, eil zu Nisrochs
Opfer! Noch scholl Sions Hügel herab
Das Drohn des Propheten gesangs,
Da erhub schon die Vollendung

Zum Gericht den donnernden Fuß! Der Tag stieg
Röthlich herauf, stumm lag, leichnamevoll
Das Feld der Assyrer! Entflohn
War ihr König mit Entsetzen!

Aber der Seher der Herrlichkeit Gottes am Chebar entschwung sich
Nebst zwölf Jünglingen, Engeln und Menschen, des feyrenden Heerzugs
Lichten Chören. Ihr Flug schon erklang, da die Saiten noch schwiegen.
Und sie schwebten den göttlichen Sohn anbetend vorüber.
Furchtbarschön war ihr strahlender Schwung, und der Himmlischen Anschaun,
Und die Flamm' in dem Blick. Sie begannen dem Herrscher in Juda:

Rächer! wie oft hast du gerächt dein erkohrnes
Leidendes Volk! wie zerschmettert die Zerstörer!
Hast sie bluten gemacht! Die Blutgier
Lechzten, entrannen dir nie!

Glich nicht des Nils schreckendes Thier dem Assyrer?
Libanons Pracht, wie sie aufsteigt zu beschatten,
Hatte dieser! Er stand von Laube
Dick, und sein Wipfel empor!

Wasser um ihn machten ihn groß! und an Strudeln
Hub er den Wuchs! Um den Stamm her des erhobnen
Rauschten Ströme! den andern Bäumen
Sendet' er Bäch' ins Gefild!

Darum erhub höher er sich, wie die andern
Bäum' im Gefild! und es ward ihm zu der Aeste
Vollem Spross und der Zweige Wassers,
Sie zu verbreiten, genug!

Nisteten nicht Vögel auf ihm, und das Staubthier,
Lag's nicht um ihn, wie unzählbar? In des hohen
Quellentrunkenen Baums Beschattung
Wohneten Völker umher!

Ceder des Herrn, warst du, wie er? und o Tanne,
Du, wie sein Ast? und du Ahorn, wie sein langer
Schöner Zweig? Vor der Schaar der Bäume
Prangt' er im Haine des Herrn!

Hatt' ihn nicht Gott also geschmückt, und mit dichten
Aesten erhöht, daß die Bäum' ihn in dem Garten
Gottes neideten? Weil sein Wipfel
Also gen Himmel erwuchs,

Hub sich sein Herz schwellend empor, daß so hoch er
Stünde! Du gabst ihn dem stärksten der Tyrannen,
Rächer nun, in die Hand, daß ers ihm,
Wie er verdiente, vergalt!

Fremder Gewalt rottet' ihn aus, und zerstreut' ihn!
Auf dem Gebirg', in den Thalen, an den Bächen,
Lagen niedergestürzt, zerschmettert,
Aest' ihm, und Zweig' ihm umher!

Schatten war er Völkern nicht mehr, und zu Schaaren
Zogen sie fort! Auf dem Stamme des gesunknen
Wohnten jetzo der Luft, auf seinen
Aesten die Heere der Flur!

Niedergeschreckt, hebet kein Baum an den Wassern
So sich mit Stolz! und es ragt so bey den Strömen
Keines Wipfel nicht mehr aus dichten
Zweigen der Kühlung empor!

Denn in das Grab müssen auch sie, zu der Todten
Grüften, vor die sich der Erdkreis in den Staub wirft!
Als der Assur die Tief' hinabkam,
Klagte sie weit um ihn her!

Hüllte sich ein Strudel und Strom! und die Wasser
Flossen nicht fort! und verdunkelt, wie in Trauer,
Stand ihr Libanon! auch des Thales
Bäume verdorrten um ihn!

Als mit Getös nieder er stürzt', in die Hölle
Nieder mit Sturm, da entsetzten sich die Völker!
Du edenischer Hain im Abgrund,
Du o sein Libanonwald

Dort in der Nacht, tröstetet ihn! Ja die Herrscher
Alle, sein Arm, die mit Schatten er bedeckte,
Waren nieder mit ihm gesunken
Zu der Getödteten Schaar!

Und sie schwiegen. So säumt mit kurzem Weilen der Erde
Furchtbares Beben, nun bald gen Himmel wieder zu senden
Staub aus Trümmern, und Sterbender Jammergeschrey! Sie begannen:

Wie den Assur, stürzetest du Aegyptus
König, o Sohn! Meerdrach, sprang er im Strom;
Es trübte die Wasser sein Fuß,
Und der Schlamm wölkt' in der Flut sich!

Da er ausrief: Mein ist der Strom! ich habe
Mir ihn gemacht! warf Gott über ihn aus
Sein Netz, und es jagte sein Heer
In sein Garn auf den Empörer!

Wie die Fisch' ihm schwer und in Drang die Schuppen
Hingen herab, zog ihn Gott aus dem Strom,
Und warf ins Gefild' ihn, und rief
Zu dem Aase, was in Höhn fleugt,

Was im Staube kriechet, und raubt. Das Aas lag
An dem Gebirg weit hinunter ins Thal,
Und füllte das Thal! und es stieg
Zum Gestad' auf, wo er sonst schwamm,

Des Verworfnen Blut! ja hinan die Berge
Drang's, und des Stroms Bäche wurden umher
Von Blute getrübt! Denn hinab
In die Gruft ward er gestoßen!

In der Tief' empfingen ihn die, so einst auch,
Helden wie er, würgten! Alle sie sind
Hinuntergestürzt vor dem Schwert!
Und sie ruhn jetzt bey Erschlagnen!

Wo sie ruhn, liegt Assur, umher begraben
Alle sein Volk. Schwert, du warfst sie hinab!
Tief ist in den Klüften ihr Grab,
Die den Erdkreis einst erschreckten!

Wo sie ruhn, liegt Elam, bey ihm begraben
Alle sein Heer! Schwert, du warfst sie hinab,
Hinab in die Gräber voll Schmach,
Die den Erdkreis einst erschreckten!

Im Gefild liegt Mesech! Es liegt dort Thubal,
Er, und sein Heer, schmachvoll, waffenberaubt,
Nicht unter dem Haupte das Schwert!
Das Gefild' ist vom Gebein weiß

Der Verworfnen, welche die Erd' einst schreckten!
Pharo, auf dir stand des Siegenden Fuß!
Nun schlummerst du mitten im Heer
Der Erschlagnen, die das Schwert traf!

Die Beherrscher Edoms, der Krieger Führer,
Liegen umher tief in Nächten der Gruft!
Sie taumelten hin vor dem Schwert,
Zu der Heerschaar der Erschlagnen!

Mit hinunter sanken die Völker Sidons.
Röthere Scham deckt der Fürsten Gesicht,
Daß kühn die ereilende Schlacht
Sie hinabwarf in die Tiefe!

Die Erschlagnen all' um sich her versammelt
Sah in des Abgrunds Nacht Pharao! ihn
Erblickte sein Volk, und es war
Ihm Erquickung dieß Entsetzen!

Denn hinab hast Pharao du zur Hölle,
Ihn, und sein Heer, Gott Verderber, gestürzt!
Geschrecket, geschrecket auch du,
O der Welt Richter, den Erdkreis!

Sichtbar nur der Unsterblichen Aug', in des Himmels Abgrund,
Lag auf der wandelnden Erde Jerusalem. Todesengel

Schauten hinunter, und wandten von ihr zu dem Thale Gehenna
Ihre Blicke. So sangen mit ernstem Trauren des Todes
Engel, indem, wie aus Fernen der Donner, ihrer Posaunen
Ausruf scholl, dumpf scholl, wie das Meer an Felsengestade.

Geh unter! geh unter, Stadt Gottes!
In Kriegsschreyn! in Rauchdampf! und Glutstrom!
Versink', ach! die des Herrn Arm von sich wegstieß!
Sey Trümmer, Stadt Gottes!

Todsworte sprach Jesus! Rom thut sie!
Zum Aas eilt mit Gierblick der Adler!
Den Feldherrn, die ihr Gott ruft zu verderben,
Flammt's ernst vom Rachauge!

Pflugtreiber streun schreckend Salzsaaten!
Dir zog Gott die Meßschnur, o Schauthal!
Er, er bot zum Triumph auf! Die Drommet' hallt
Siegswuth, wo Gott ausmaß!

Blutfordernd riefst, Juda, den Fluch du
Vom Thron' her! dein Mund schrie: Des Sohns Blut!
Die That schrie's noch mit mehr Grimm. Dich erhört Roms
Heerführer. Geh unter!

Wie der freudige Fromme, der jetzt die Gräber nicht denket,
Oder, denket er sie, mit dem Troste der Auferstehung,
Ihre Nächte durchstrahlt, wie der, wenn der Morgen im Frühling
Ihm erwacht, mit Wonn' in dem Aug' in die schönen Gefilde
Weit umherblickt, laut sein Gebet dem Schöpfer des Frühlings
Hinströmt; also schauten umher, und ertönten vom Jubel
Chöre Seraphim, da in der Straße des Lichts des Triumphes
Heerschaar schwebt', und mit strahlenden Meeren der hellere Himmel
Sie umgab, und die Stern' in Gedräng zu tausenden wallten.
Dieser Jubel der Seraphim scholl umher in den Sternen!

Ertönet sein Lob, Erden, tönt's, Sonnen! Gestirn'!
Ihr Gestirn' hier in der Straße des Lichts, hallt's feyrend,
Des Erlösenden Lob! siehe, des Herrlichen,
Unerreichten von dem Danklied der Natur!

Lobsing', o Natur, dennoch dem, welcher dich schuf!
Dein Gesang ström' in den Himmeln einher! Hochpreisend,
Von erbebender Höh, rufe des Strahls Gefährt
In Kidrona, und dem Palmthal ihn herab!

Ihr Wasser der Mond', Erdemeer, rauschet darein!
Wie das sanftlispelnde Harfengetön zum Chorpsalm
Der Posaunen empor Lüfte der Palme wehn,
So erhebt euch zu der Sternheere Gesang!

Wie wandelt ihr her, welche Gott zahllos erschuf!
O du Heerzug der Gestirne! wie strahlt, wie laut ruft
Des Erlösenden Preis ihr zu der Höh' hinauf,
Zu der Glanzschaar um den Thron Gottes empor!

Du bist es, o Sohn, dem der Welt Jubel ertönt,
Du ein Quell aller Beseligung, Herr, Heilgeber!
Unerschöpflicher Quell dessen, was glücklich macht!
Ist ein Weg wo? ist ein Flug auch zu dem Licht,

Zum Heile, den er uns nicht führt? Alle nicht führt?
Labyrinth alle des großen, des unnennbaren,
Des belohnenden Heils! Selige führt durch dich,
Von Aeoon er zu Aeoon fort, Labyrinth!

Jetzo schwieg der Gesang; doch tönete fort der gehauchte
Hall, und die Saite. So tönet der Hain, wenn weit in der Ferne
Ströme durch Felsen stürzen; und nah von den Bächen es rieselt:
Wenn es vom Winde rauscht in den tausendblättrigen Ulmen;
Und der tanzbeginnenden Braut der Quell Melodie scheint.

Da stets weiter empor in der Straße des Lichts der Triumph stieg,
Ward nicht ferne von ihnen ein Stern, der Sonnenbegleiter
Einer, verwandelt. Erschütterung ging von Wende zu Wende
Durch die Mitte des Sterns. Er zerspaltet' in Lande. Gebirge
Krachten, flammten; und brausender dampften Meere gen Himmel.
Fürchterlich wars selbst Engeln zu sehn, wie in Irr' Urkräfte
Wankten, es bildeten; Saat aufschwoll der neuen Erschaffung!

Aber aus eines Sirius näheren Strahlen erhoben
Auferstandne Gerechte der Wonne Stimme zum Mittler:

Liebe des Sohns, himmlisches Heil! dem Verstande
Göttliches Licht! vom Altar Glut dem Gefühle!
Tag, der erwacht, in das Meer nicht unterzugehn,
Der Erlösten ewiger Tag, Liebe des Sohns!

Flügel hinauf, Flügel zum Thron', o Triumph, nahmst
Du, und auch uns, den Gewählten des Erhobnen,
Wehest du vor mit der Palme, Christus Triumph,
Zu dem Thron des Vaters empor, Christus Triumph!

Engel, der dort strahlend einher durch die Himmel
Schwebet, wer ists? dem das Sternheer in der Laufbahn
Steht, dem es laut auf den Pfaden Gottes ertönt,
Dem die Tiefe sinket, wer ists, Engel des Throns?

Er, der am Kreuz dürstet', und starb, der uns liebte
Bis in den Tod, o der Schmach Tod, des Altares
Golgatha Tod! und verlassen rufte von Gott
In der Nacht! der ist es, ja der, Engel des Throns!

Strömet sie her, Ströme des Lichts, und o Lüfte,
Säuselt ihr sanft dem Triumphheer sie herüber,
Welche sich dort noch unhörbar, tief in der Fern
Uns enthüllen, kommen, des Sohns Antlitz zu sehn.

Engel, der Tag seines Triumphs, die Erhebung
Christus zum Thron, sie erscholl weit in die Welten
Alle! Wer wohnt in des Lebens Hütten, wem Gott
Es vergönnt, der eilet, des Sohns Antlitz zu sehn!

Herrscher ist er, Herrscher der Sohn! Ach es fleht ihm
Aller Gebet! in den Weltkreis, in die Tiefe,
Fern in die Höh, bis zur letzten, sendet hinauf
Die Erhörung er, der allein Seligkeit hat!

Freuden euch! Licht strömet' euch her, und Gelüft
Säuselte sanft dem Triumphheer euch herüber
Weit aus der Fern, ihr Bewohner jenes Gestirns,
Das auf Erden über des Blicks Gränze sich hob.

Herrscher ist er, Herrscher der Sohn! Ach es fleht' ihm
Euer Gebet! In die Tiefen, in die Höhen,
Sendet der Sohn, bis zur letzten; sandte der Sohn
Die Erhörung er, der allein Seligkeit hat!

Der Entzückungen, ach! Seht, dort strahlet der Sohn
In dem Chor hoher Thronen! herrlich in dem Chor
Des Grabvolks, die Blut ihm versöhnt hat, die erwachten,
Vor dem Tage des Gerichts, umgeschaffen durch ihn!

O du Erster des Seyns! welchen himmlischen Weg
Hat geführt deinen Sohn des Todes Labyrinth!
Vom Grabmahl beginnt, steigt der Siegsgang! aus der Nacht her,
Die den Sterbenden umgab, kommt des Ewigen Sohn!

In der Schöpfungen Meer, wo der Woge Gebirg
Zum Gestad' hinwallt, wohnet, Herrlicher, dein Volk,
Dem Heil auch von dir wird, Messias! ob es Blut gleich,
Unentheiligt von der Schuld, nicht zur Söhnung bedarf.

Aber es ist unsere Schuld vo der Zeugen
Auge vertilgt, und verstummt ist nun der Sünde
Stimm' an dem Thron', in der Engel Hallen, dem Ohr
Des Gerichts der Klägerin Ruf ewig verstummt!

Fürchterlich laut rief sie hinauf, und es war doch
Leise das Ohr des Gerichts; aber: Vollendet
Ist es! erscholl vom Altare Psalmmelodie,
Und die Sünde hörte des Sohns Donner, und schwieg.

An des Ewigen Thron, Christen, preisen auch wir!
Wo es euch, Erben, schattet, schattet es auch uns!

Wo euch quillt des Heils Quell, das Labsal der
Gerechten,
Da versammeln wir auch uns, quillt uns Leben
auch zu!

Bebtet ihr je, Söhne der Fern, der Verwerfung
Schrecken? O troff, in der Wehmuth, im Entsetzen
Vor dem Gericht, im Entfliehn vom Horeb, euch je
Die entflammte Thräne den Blick blutig herab?

An dem schwindelnden Hang, den Verderben um-
ringt,
An des Abgrunds Nacht, staunten, schauerten wir
nicht!
Wo Wagschal' ertönt, nicht, wo Zornkelch sich ergießet!
Und Geretteter Gefühl ward uns, glückliche, nie!

Welche Stimmen ergossen sich aus den begeisterten
Chören!
Waget' ich sie zu vergleichen; so nennt' ich sie Stim-
men der Liebe,
Nennte sie Sterbender, die nun offen den Himmel
schon sehen,
Oder Auferstehender, die dem Grab' itzt enteilen.

Christus Triumph erreichte den Stern der unschul-
digen Menschen,
Und der unsterblichen. Ueber den hohen Gefilden des
Sternes

Schwebt' er einher. Die Unsterblichen sahn den strahlenden Heerzug,
Sahn den Versöhner, und ach die Auferstandnen vom Tode!
Haufen schauten; allein bald wurden die Haufen zu Schaaren,
Bald die Schaaren zu Heeren. Das Haupt gen Himmel erhoben,
Standen sie, unter ihnen der Erstgeschaffne. Vollender!
Rief er, und sank auf sein Knie, um ihn die Unsterblichen alle.
Haine riefen Hainen, und Bergen Berge: Vollender!
Unter sie hin war Toa getreten. Der Richtende hatt' ihn
Wieder hinauf in das Leben geführt. Der frohste der frohen
War er, war ganz Dank, war ganz mit Empfindungen seiner
Neuen Unsterblichkeit überströmt. In dieser Entzückung
Rief er laut mit den Heeren der heiligen Menschen: Vollender!

Jetzt da in seinem Triumphe der Sohn des Ewigen Psalme
Seiner Erhöhung vernahm, und mit Wonne der preisenden Freude

Ueberschwenglich belohnt', entstieg der Gräber Gefilden
Zweener Sterblichen Lied. Sie hatten Erstandne gesehen,
Hatten gelernt. Es wurd' ihr Lied von dem Ausgesöhnten,
Und dem Versöhner gehört. Indem der Schatten des Baumes,
Ihnen Hütte jetzt, und Kühlung sanfterer Lüfte
Weht', und der Bach mitscholl, erhob sie die Stimme der Andacht,
Sie, die liebte den Herrn, und ihres Lebens Gefährten.

Schwinge dich empor, Seele, die der Sohn zu des Lichts
Erbe sich erschuf! selige, die versöhnt Jesus hat!
Sing' ins Chor der Vollendeten am Thron!
Stammelten sie nicht auch Laute, wie du, bebenden Gesang?

Als der Schatten des Baums, und Kühlung sanfterer Lüfte
Weht', und der Bach mitscholl, erhob er die Stimme der Andacht,
Er, der liebte den Herrn, und seines Lebens Gefährtin.

Selbständiger! Hochheiliger! Allseliger, tief wirft,
Gott!
Von dem Thron fern, wo erhöht du der Gestirn' Heer schufst,
Sich ein Staub dankend hin, und erstaunt über sein Heil,
Daß ihn Gott hört in des Gebeinthals Nacht!

Durch feyrende, lautpreisende Psalmchöre des Sternheers bebt
Mein Gebet auf zu dem Thron deß, der im Lichtreich herrscht!
Vom Beginn selig macht! Labyrinthweg' uns empor
Zu dem Thron führt, wo unerforscht Er herrscht!

Hochheiliger! Allseliger! Unendlicher! Herr, Herr,
Gott!
O erhör du mein entzückt Flehn von dem Grabthal her!
Von der Nacht stammelt's auf zu des Chors Halleluja;
O erhör's, Gott! und mein verstummt Flehn auch!

Gott! mache den toderbenden glückseliger! Gott! trockn' ihm
Die Betrübniß von der Wang' ab! doch ist Elendslast
In der Nacht hier sein Theil, so begnad' ihn mit Geduld!
Und o leit' ihn, daß er am Thron anschau!

Also sang er, und schwieg; bald aber erhub sich von neuem
Seine Seele, brannte von neuem vor inniger Andacht.
Siehe, des künftigen Christen Gesang entschwebte der Erde
Kaum, allein ihn vernahm der Hörer der ewigen Chöre.
Also rauschet ein Blatt, wenn die Wiederhalle der Felskluft
Donner rufen, Donner der Waldstrom nieder ins Thal stürzt.

Erwach, Harfengetön, und erhebe dich
Dem Psalm nach zum Throne!
Dein Flug sey des Unendlichen Lob,
Des Herrn Preis dein Festlied!
O ihm, dem mit Entzückung
Harmonie des Gestirnheers emporsteigt,
Und Erzengel entflammendes Lob
In dem Anschaun ertönen,
O lispl' auch, mein Gesang, sein Lob dem!
Von dem Grab' auch vernehme
Sein Lob Gott! Wie beginn' ichs? wie vollend' ichs?
O Vorschmack des Himmels,
Des Herrn Preis, wer singt dich, und erliegt nicht?
Was ihn sonst hob, versinkt jetzt,
Sein beseelteres Bild, wie der Schimmer
Von dem Aufgang Gemähld' ihm

Voll Goldglanz, wird ihm Dämmrung!
Wie ich kann, mit der Nacht Schein im Bilde,
Mit Nachhall und Laut nur,
Wenn der Chorpsalm zu dem Thron' auf sich donnernd
Erhebt, sing' ich dem Herrn!
Wer gleicht dir? wer, o Gott, ist, wie du bist?
Des Seyns tiefen Entwurf entwarfst du,
Eh Gefühl war, Gedanken,
Und Zweck war in der Endlichen Heer!
O der Aussaat, die, Gott, du
Gesät hast! und Aeoon auf Aeoon,
Daß sie reift', aufgehäufet.
O Rathschluß: Die Aeonen,
Wenn sie all' einst vorbey sind, wird Erndte
Ohn' Aufhören am Thron seyn!
Die Erschaffung zu des Sohns Heil hast dann du
Vollendet! O dann führt das Glück uns,
Und das Elend ins Lichtreich!
Was einst uns, dem Beglückten und dem Dulder,
Labyrinthweg und Nacht war,
Das führt uns zu dem ewigen Heil hin!
Indeß welkt auf Erden
Der unsterbliche Mensch weg,
Und empfindet Herannahn des Todes,
Herannahn der Verwesung!
Und verweint, in Wehklag' ergossen,
Den Beginn des Daseyns;

Und weiß doch, daß es Gott einst mit Wonne
Vollbringt, er, der ihn auch zu dem Heil schuf!
Ja! so, Gott, vollbringst du's!
Ach trüb' ist, und Nacht ist der Gedanke,
Daß ins Loblied der Himmel
Der Angst Stimme sich mischt,
Und mit Thränen sich die Wehmuth von Gräbern
Emporhebt ins Getön, wo Entzückung
Der Chorpsalm zum Thron ruft,
Und sanft Lispeln den Harfen entlockt,
Wenn in Dank weint die Wonne!

Cherubim und Erstandene tönten vom Untergange Babylons. Also sang der Erstandenen Chor dem Vollender:

Ernst ist er, des Gerichts dunkler Tag!
Todesgang und des Sturms Flug eilt des Herrn
Gerichtstag! Prophezeyung gegen sie,
Bewölkt einst, Prophezeyung, wie erfüllt Gott dich!

Ach, sie stürzt! Es vernahm Erd' und Meer
Babels Fall, der Erfüllung Donnerschlag!
Nun thut's Gott von dem Throne! Jetzo droht
Am Meerstrand die Verkündung des Posaunrufs nicht!

Babel stürzt! O begann Gottes Tag,
Jener schon, der Entscheidung großer Tag?

Wie liegt, Weh! sie zerstört da! Weh ihr! Weh!
Welch Graun jetzt, die so stolz war, in dem Abgrund da!

Cherubim und Erstandene tönten vom Untergange Babylons. Also sang der Cherubim Chor dem Vollender:

Sie versinkt, sie versinkt, Babel! Der Täuscherin
Gefüllt ist mit Gifttrunk, schnelltödtend schäumt
Ihr Kelch auf! O es füllt dir, Babel, dafür,
Des Gerichts Kelch vollmessend, der wiedervergilt!

Du Gestürzte! wie lang schäumte dein Taumelkelch
Dem Erdkreis Verführung, Wahn, Wuth, und Tod!
Erwacht ist des Vergelters Rache! dich hat
Von des Zorns Kelch Gott trunken zum Tode gemacht!

Ach! die seligen Tage der ersten Auferstehung
Warens, die ihr, schon jetzt vollendete Märtyrer, feyrtet.

Die Gott rächt, in Gestirnglanz, Glückselige!
In des Heils Kleid', ausduldende Märtyrer!
Zu dem Erb' in dem Lichtreich kommt freudig ihr,
Die Gott rächt, von dem Nachtthal her!

Die Herrschaft des Vollenders, Mitblutende!
Die Gewalt deß, den Kreuziger tödteten,

O empfangt die Belohnung, Heilerbende!
Erstaunt, bang, und vor Angst stumm hörts

Der Erdkreis! Die verkannt einst schnell bluteten,
Wenn sie Satan Räuchwerke nicht zündeten,
Sie beherrschen die Welt jetzt! sind Könige!
Vom Thron schmückt mit Gewalt Gott euch!

Unbemerkter, nicht eine der Königinnen des Weltmeers,
Ruhete zwischen Wogengebirgen die einsame Patmos.
Aber es sollte dereinst, wie Posaunen, an ihrem Gestade
Dem erschallen, den sich der Offenbarer zum Seher
Auserkohr, und in ihrer Haine Schatten der Gottmensch
Ihm erscheinen, umringt von sieben Leuchtern, gekleidet
In ein lichtes Gewand, mit Golde begürtet, das Haupthaar
Weiß, wie Schnee, und Flamme sein Blick, wie die Sonne, sein Antlitz!
Glühend Erzt war sein Fuß, von dem Munde ging ihm ein scharfes
Schneidendes Schwert, und er hielt in der Rechte sieben Sterne;
Eine Strahlengestalt, vor welcher, wie todt, der Seher

Hinsank! Richter der Welt war der, vor welchem
er hinsank.
Aber damals richtet' er noch sein großes Gericht nicht:
Sprach nur über sieben Gemeinen ihr erstes Urtheil;
Mit dem Ernste des Richterspruchs ertönte noch
Gnade!
Und es hatten, von diesem Gericht, die ersten der
Engel,
Und die Väter, sie hatten, von dieser Gnade, wie
fern her,
Himmlische Stimmen vernommen. Sie sangen dem
schonenden Richter,
Daß ihm in den Gemeinen, wie Thau aus der Mor-
genröthe,
Seine Kinder würden zum ewigen Leben geboren,
Durch die neue Geburt! und daß er ihrer, wie
Mütter,
Sich erbarmt', auch da, wo selbst die Herzen der
Mütter
Fühllos würden, auch da sich Jesus Christus erbarmte!

Ephesus, ach Ephesus! komm zu der ersten
Liebe zurück! O wie tief sankst du, Gemeine!
Kehre wieder! es stürzt dein Leuchter
Sonst dir dahin, und verlischt.

Preis dir! du giebst ewigen Lohn, wer sich wieder,
Mittler, erhebt! am Krystallstrom, der vom Throne

Fließet, schatten des Lebens Bäume!
Tragen dem Siegenden Frucht!

Und ein höheres Chor begann, von Wonne begeistert,
Durch die goldenen Harfen herab zu rauschen; sie sangen:

O der Aussaat, welche du, ewiger Sohn!
Dir in Smyrna sätest! O sie halten aus
Im Gefängniß, und geschmäht! sie duldens gern,
Sind getreu bis an den Tod, Kronen zu empfahn!

Wehmuthsstimmen erschollen. So sangen Chöre der Menschen:

Pergamon, du hieltest an Ihm in den Tagen
Jenes Triumphs, da Antipas in sein Blut sank!
Zeugend sank er! O ruft Antipas
Namen, Unsterbliche, laut!

Aber du hast, Pergamon, auch, die, wie Balak,
Ärgern. Es labt, wer gesiegt hat, das verborgne
Manna diesen allein! nur er hört
Zeugen die Himmel von sich!

Wehmuthsstimmen erschollen. So sangen Chöre der Engel:

Siehe, du glaubst, duldest', und liebst, Thyatira
Aber du hast, Thyatira, die Prophetin,
Hast die Täuscherin auch! Dein Richter
Forschet hinab in das Herz!

Welchen er rein sahe, der Sohn, den erhebt er,
Setzet ihn hoch, daß den Weltkreis er beherrsche!
Giebt den eisernen Stab der Macht, giebt
Strahlen der Stern' ihm ums Haupt.

Stille ward in der Schaar des Triumphes, und keins der Chöre
Sang, und alle Harfen, und alle Posaunen verstummten,
Bis zu dem Göttlichen wenige Stimmen sich endlich erhuben.

Ach Sardis! ach Sardis! Weltrichter,
Erbarm dich! des Herrn Sohn, verschone!
Sie liegt todt, und ihr Wahn wähnt, daß sie lebe!
Gott Mittler! schon' ihrer!

Ach höre! wach, Sardis, wach, Todte!
Vom Schlaf auf! Es schreckt schon von fern her,
Mit Eil droht, mit Vollendung das Gericht dir!
Hör, hör sein Drohn, Todte!

Weißes Gewand strahlet um den, der gesiegt hat!
Hell in dem Buch, das vom Heil einst im Gericht tönt,

Steht sein Namen! ihn nennt, vor Gott selbst,
Und vor den Engeln, der Herr!

Aber ein höheres Chor begann, von Wonne begeistert,
Durch die goldenen Harfen herab zu rauschen; sie sangen:

Wie selig ist sie! Wenig Kraft gab ihr der Herr;
Und es blieb dennoch im Bunde, bekannte dennoch
Philadelphia stets! Satans Verführter soll
Sich ihr bang nahn! in den Staub sinken vor ihr!

Wie selig ist sie! Wenig Kraft gab ihr der Herr;
Und es blieb dennoch im Bunde, bekannte dennoch
Philadelphia stets! Stunde des Jammers, triff
Du den Erdkreis, und vor ihr eile vorbey!

Wie herrlich ist sie! Treue Schaar, halt, was du hast,
Und o laß keinen die Krone des Heils dir nehmen!
Der Vollendete steht glänzend, ein Pfeiler, einst
In dem Tempel, wo der Sohn ewig belohnt!

Wehmuthsvoll, mit jenem Gefühl, das unter den Menschen
Thräne wird, kam mitten aus einem Chore die Stimme:

O vernähme den Ruf Laodicea noch!
Er ruft ihr vom Tod' auf! wehklaget sanft!

Wie blind ach! und wie elend täuschet sie sich!
Du des Herrn sonst, auf, eile dem rufenden zu!

Der Gezüchtigte geht auch zu dem Abendmahl
Des Sohns ein! Wer fest steht, aushält, und siegt,
Belohnt wird, und gekrönt der! steiget empor
Zu des Thrones Höh, Gottmensch, wo in Lichte du wohnst!

Da des Triumphs Heerschaar stets weiter hinauf zu des Himmels
Strahlenkreise stieg, begannen Chöre der Seher
Und Erzengel zu singen dem Auferwecker und Richter.
Also sangen sie gegen einander. Die Harfen der Seher
Tönten feyrlichen Ernst, und flossen von großen Gedanken
Feuriger über. Itzt strömte der Psalm in der Saite Begeistrung:

Wo erhöht Er in dem Lichtreich, im Glanz thront, dort
Stieg er herab, und den Gerichtsruf donnerte sein Heer!
Und die Grabnacht gab, die sie wegnahm, her,
Da des Gerichts Ruf tönt', und das Gebirg' einsank!

Und die Heerschaar, die vom Tod' Er durch Blut lossprach,
Hub sich empor, und ihr Gewand goß Strahlen um sie her!

Ihr Triumphlied scholl, wie das Weltmeer braust!
Und das Getön stieg hoch mit dem Gerichtsruf auf!

Sie erlagen dem Wonnegedanken. Die Saiten nur tönten.
Aber nicht lange, so scholl ihr Gesang von neuem zur Harfe:

Aussaat, die gesät ruhte, bis ihr Gott rief, das Gefild
Mit Goldglanz zu bedecken! Selige, die, Staub zu Staub,
In sich einschloß säumende Nacht,
Bis floh der Aeoon Sterblicher dahin!

Aussaat, o wie reif schimmerst du her! Laut ruft im Gefild
Die Heerschaar zu der Erndte! Selige, die, Glanz zu Glanz,
Der Vollender sammelt, wie nimmt
Des neuen Aeoons Herrlichkeit euch auf!

Jetzo sangen mit himmlischem Lächeln die ersten der Engel;
Tönender strömte der Psalter Strom zu dem Wonnegesange:

Todt', erwacht! Todt', erwacht! Der Gerichtstag hallts!
Der Aufruf der Erndter des Gefilds

Ertönt froh! Der Staub hörts da, wo er sanft
Schlummert, hinschallen! Schutzengel rufen ins Gericht!

Eilet, schaut auf zum Thron; die mit Huld Gott rief!
Erwacht! eilt! steht auf! strahlt von dem Grab'
Empor ihr, die Jesus frey des Gerichts
Macht! o Miterben, kommt, nehmt die Palmen in Triumph!

Schwebt herauf, setzet euch, mit dem Sohn Richter,
Im Goldstrahl auf Throne bey dem Herrn!
Erhebt euch, die Blut deckt! weißes Gewand
Deckt! o Weltrichter, kommt, nehmt die Kronen in Triumph!

Ach! sie gehn überstrahlt zu dem Thron furchtbar
Herauf, ernst zur Wagschal des Gerichts!
Geströmt Blut des Altars Golgatha deckt
Hell die Palmträger! Siegskronen glänzen um ihr Haupt!

Lange Reihn krystallener hochaufsteigender Berge
Sind in dem Stern Sarona. In ihnen sehn die Bewohner
Ferne Welten vergrößert, und leuchtender; weiter ertönet
Dort der Wiederhall, und melodischer, wenn sich der Ausruf

Inniger Freud' ergießt bey neuer Erscheinungen Anblick.
Tausende wimmeln dann am Fuß der unendlichen Berge,
Tausende haben dann die breite Schulter, die lichte
Stirne der Berg' erstiegen, und stehn tiefsinnig, und schauen.
Jetzo schauten sie nicht tiefsinnig; ihr Auge war Wonne!
Denn es ging der Triumphheerzug bey Sarona vorüber.
Heller ward der Krystall, wo der Gottmensch schwebt', und zu Schönheit
Seine Herrlichkeit milderte. Dort ertönte der Nachhall
Reiner, und neu, als bildet' er Laute des feyrenden Heerzugs.

Jetzt erhuben im Chor der Seher Debora und Mirjam
Ihre Stimme. Den Saiten entscholl bald himmlische Wehmuth,
Bald der Ton des Triumphs. Sie sangen gegen die Engel.
So, wenn im Walde der Donnersturm stillschweigt, und die Bäume
Nicht gebogen mehr stehn, bebt leise von Lüften der Sprößling.

O du einst uns Elend, wie entzückst du
Den Geist, Tod! Wer im Nachtthal des Entsetzens

Nicht verwesete, strebet umsonst
Zu erreichen des Erwachten Gefühl!

Ihr lieft nicht die Laufbahn des Erdulders,
Des Pilgers da hinab nicht, wo der Tod war!
Ihr Unsterblichen! sahet das Grab
Nicht eröfnet, und gefüllt mit Gebein!

Ihr saht nicht, daß furchtbar die Entschlafnen
Es hinnahm, die Geliebtern zur Verwesung!
Der begrabenden Schaufel Getös,
Die mit Erde die Entflohnen bewarf,

Erscholl nie euch dumpf auf von den Grüften,
Und rief nie euch Erinnrung, daß ihr einst auch,
Mit entstürzender Erde bedeckt,
Bey der Trümmer des Verwesenden lägt!

Aber wie unter Wolken herab von den Felsen sich Ströme
Stürzen, so sang, als riefs zum Gericht, das Chor der Propheten:

Todt', erwacht! die Posaun' hallt! Todt', erwacht!
Der Nacht Schooß, des Meers Grund, und der Erdkreis
Bebt dumpf auf! Das Gebein hört Herrscherton
Herrufen! Erzengel rufen ihn laut!

Goldpallast, und bemoost Dach stürzen ein!
Im Erdgrab', und Weltmeer wer entschlummert
Schon lang lag, der erwacht! Wer lebet, hört
Graunvolles Erdbeben! stirbt! und erwacht!

Nacht noch wars. Das Entsetzen trat einher,
Gebot Flucht. Gefild', Hain, des Gebirgs Haupt
Versank! warf sich ins Meer hin! Harfe, schweig!
Bang ruft, es ruft nun Gebärerinangst!

Donner ruft von des Throns Höhn! Harfe, schweig!
Lautdroh'nd tönt Gerichtsruf der Posaunen
Darein! Fürchterlich fliegt, rauscht Donnersturm!
Wehklagend ruft drein Gebärerinangst!

Zween Erzengel schwebten voran, da sang der Eine:

Sie sinds ach! die wehdroh'nd der Aufruf schreckt!
Sie stehn auch von dem Tod' auf! O verschlöß Nacht stets
In dem Graunthal der Verwesung,
Die des Throns Ausspruch in den Abgrund stürzt!

Zween Erzengel schwebten voran, da sang der Andre:

Gerichtsdonner, ach, zu furchtbar tönest du
In die Grabmahle! Längrer, ewiger Schlaf
Ist ihr Flehn; aber sie kommen aus der Nacht,
Und wehklagen: O falle, Gebirg, deck' uns!

Stille war itzt in den Chören der Siegsbegleiter. Da flogen
Leicht, wie Blüthen die Luft fortathmet, Benoni und Mirjam,
Lazarus Schwester, hervor. Wie des Sommers sanftere Mondnacht,
Und wie der röthliche Frühlingsmorgen, schwebten sie vorwärts.
Und sie würdigten Satan, dem liegenden Ueberwundnen,
Hören zu lassen, wie groß der Triumph der Todten des Herrn sey.

Donnr' es, o Gesang, in der Nacht
Schrecken hinab, zu Gehenna's Empörer hin:
Die am Staub' einst Elend und der Tod traf,
Sie erwachen zu dem Schaun!

Mörder! zu dem Schaun! vom Beginn
Mörder! sie alle, die jemals des Todes Angst,
Der Verwesung Graun traf, sie entschwingen
Sich dem Grabe da hinauf,

Wo, zu dem Gericht, du Genoß
Jedes Entsetzens, in schreckender Herrlichkeit,
Sich gesetzt hat Jesus, der Vollender!
Hosianna! er entschwung,

Sieger des Empörenden, sich
Auch dem umschattenden Thale, der Todesruh!
Und verwarf dich, Satan! du Verkläger,
Der sie Tage vor dem Thron,

Nächte vor dem Thron sie mit Grimm
Schuldigte! Sünden nicht nur, das Gebrech, du Feind!
Und der Fehle Staub nahmst, und umgabst du
Vor dem Rächer mit Gewölk!

Zischender Verkläger, dich stürzt
Jesus, der Herrscher, hinab in die tiefe Nacht,
Wo die Qual ist, Wehklag', und der Tod ist!
Kein Erwachen zu dem Schaun!

Einer der Todesengel erhub die furchtbare Stimme,
Also sang er, indem mit der Hand die Posaun' ihm hinsunk:

Wehklagen, und bang Seufzen vom Graunthale des Abgrunds her,
Sturmheulen, und Strombrüllen, und Felskrachen, das laut niederstürzt',
Und Wuthschreyn, und Rachausrufen, erscholl dumpf auf!
Wie der Strahl eilt, schwebten wir schnell, und in Wehmuth fort.

Gabriel weinet', und fühlte sie gern die himmlische Thräne;
Also floß mit der Thräne die Stimme des Schauers der Zukunft:

Das Gewand weiß, bluthell, hub zum Thron
Sie sich empor, stand ernst, anschaunselig da,
Schimmerte die Braut! Sanften Ton, festliche Melodien,
Freudigeres Gefühl strömtet ihr, Donnerer in dem Gericht!

Und der Gottmensch sah rein neben sich
Sie an dem Thron voll Unschuld stehn, sah sich ihm
Heiligen die Braut! Neu erscholl, seligeres Gefühls
Strömet' ins Paradies euer Psalm, Donnerer in dem Gericht!

Hoch erhöht von dieser Begeistrung des Schauers der Zukunft,
Schwebt' in lichterem Meere der Himmelsheitre die Heerschaar,
Schwebte mit schnellerer Eile dahin; und keine der Harfen
Schwieg in den Chören, und aller Posaunen erschütternde Stimmen
Redeten ihre Donner, und alle Himmlischen sangen:

Da ihr Gang Flug, und ihr Ausruf Gesang ward der Entzückung,
Da vom Gefild' her sich der Triumphzug zum Gerichtsthron
Emporschwang: nahm zu dem Erb' auf er, den am Kreuz Gott sah,
In das Lichtreich auf, die des Altars Blutruf vom Gericht lossprach!

Aber das Chor Erzengel begann von neuem die Wonne
Seiner Gesänge gegen die Seher hinüber zu strömen.

O die auch im Erdgrab' und Weltmeer verwest einschloß
Der Gerichtsspruch, den in Eden, da es kühl ward, der Herr aussprach!
Erstlinge, schwebt strahlend empor, in Triumphflug', eilt,
Richtet mit dem, welchem sich die Höh' und das Gebeinthal bückt!

Die Hand kam hervor einst, und Schrift stand: Dich wog Jova!
Und es fand dich, der den Weltkreis, wie er will, herrscht, zu leicht, König!
Daß des Gerichts Tag es vernähme, wie leicht der sey,
Welcher an ihm sündigte! gebot es von des Throns Höh Gott,

Gebot so: Es zeug' einst, was lebend des Staubs
Sohn that,
Des Gerichts Buch! Und mit Schrift, hell, wie der
Blitzstrahl durch Nacht herfleugt,
Schrieb in das Buch, Rächer, dein Heer, was der
Mensch that! grubs
Thränenvoll ein, schweigend, was nunmehr in dem
Gericht laut tönt!

Am Thron rollt die Heerschaar, als göß sie ein
Meer weit aus,
Des Gerichts Bücher voll Ernst auf! Und die Glanz-
schrift erschreckt fern her!
Eilet empor, Erstlinge, schwebt den Triumphflug,
kommt,
Richtet mit dem, welchem sich die Höh' und das Ge-
beinthal bückt!

Ihn sah Gott herannahn! kein Tag war, wie
der Tag ist,
So dem Rath deß, der geherrscht hat vom Beginn an,
die Hüll' aufdeckt!
Jauchzet, und schaut tiefer hinab, denn der Lichttag kam!
Wandelt umher froh in Labyrinthe, die hindurch
Gott führt!

Noch währt er, noch währt er, der Grauntag! Ein Jahr floh schon,
Und es säumt noch der Gerichtstag! Noch erschreckt den
des Ausspruchs Ernst,

Welchen der Sohn Gottes verwirft! Es entfliehn qualvoll
Könige noch! rufen dem Gebirge: O Gebirg, deck' uns!

Allein deckt Gebirg' euch? Noch säumt stets des Urtheils Tag!
Noch entsetzt sich, wer, o Lamm, dir, das erwürgt ward, wer Hohn dir sprach!
Stürzet, ihr Berg', über uns her, denn die Allmacht zürnt!
Der an dem Kreuz blutete! gebeut von dem Gerichtsthron Tod!

Noch strahlt er, der Heiltag! Noch theilt Gott des Lichts Erb' aus!
Noch verklärt sich Labyrinthweg! Noch enthüllt Gott der Vorsicht Pfad!
Stets noch empfäht weißes Gewand, von des Sohns Blut hell,
Kronen empfäht, Palmen, wer dem Sohn, bis in den Tod, treu war!

Thräne des Himmels im Blicke der Erstlinge Gottes, wie glänztest
Dem du, der einst das Erbe des Lichts den festlichen Tag giebt
Seiner Entscheidung! Sie wagten es kaum, voll inniger Demuth,

Nach dem Vergelter hinauf, der ihnen strahlte, zu
schauen.
Säumend begann ihr Harfengetön; als aber der
Geber
Immer belohnender strahlte, da flog's, und schnell
war es Jubel.

O Aufgang aus der Höh'! o des Herrn Sohn!
du o Licht
Von dem Licht, der erlöst hat, doch dereinst auch,
auf den Thron
Des Gerichts, mit der Wagschal steigt, und es wägt,
Was gethan hat, wem umsonst floß Golgatha's Blut!

O Preis dir und Gesang, du des Herrn Sohn!
du o Licht
Von dem Licht! der erlöst hat, die dereinst ach! an
dem Thron
Des Gerichts, bey der Wagschal stehn, und sein Weh
Mit verkünden, wem umsonst floß Golgatha's Blut!

O Urquell! es ergeußt, o des Heils Quell! wie
ein Strom,
Wie ein Meer, so gebeutst du, von dem Lichtthron
sich herab
Der Erschaffenen Glück! Erzengel, merkt auf,
Wie das Heilmeer durch den Weltkreis weit sich
ergeußt!

Ihr, ihr sahts von Beginn, da die Nacht uns noch umgab!
Es der Tod noch verbarg! ach! da noch Gott wir o der Staub!
Aus der Nacht, von dem Grab' her, richteten! Gott
Mit Erbarmung es vernahm! schwieg! Blitze nicht warf!

Unterdeß da Jesus den Weg durch die Heitre zum Throne
Gottes ging, entschied er von fern das Schicksal der Seelen,
Welche das Leben der Sterblichkeit jetzt verließen. Sie mußten
Sinken, oder steigen, nachdem in ihnen der Richter
Trieb' erschuf, sich empor zu der Wonne Gefilden zu heben,
Oder hinab sich zu senken, hinab, wo die ewige Nacht herrscht.

Jetzt rief einer der hohen Triumphbegleiter: Es steigen,
Sieh, aus allen Landen, aus allen Völkern der Erde,
Steigen Seelen herauf! Ein anderer rief in der Wonne
Seines Herzens den Auferstandenen zu: Der Entschlafnen
Seelen machen sich auf, und werden Licht! Denn ihr Licht strahlt

Ihnen entgegen, und vor ihnen geht des Versöhners
Herrlichkeit auf! Der Unsterbliche schwieg. Noch
war es den Seelen
Unbekannt, wer der in der Mitte dieses Triumphs sey!
Wer die Schaaren um ihn; bald aber erkannten sie
Menschen
Unter den Schaaren, und süßes Gefühl, daß sie
Menschen erblickten,
Ueberströmete sie. Doch da sie von Antlitz zu Antlitz
Ihre Brüder sahn, erstaunten sie, zweifelten, sanftes
Schauers voll. Denn die Auferstandnen, nun Himmlischen waren
Furchtbar und schön, voll Hoheit, wie keine Hoheit
sie kannten;
Waren vielleicht auch Götter! Allein der Götter Einer
Sprach zu ihnen, und lieblich erscholl des redenden
Stimme:

Menschen waren wir einst, wie ihr vor Kurzem
noch waret;
Aber Er hat uns zu dieser Vollendung erhoben,
Welchen ihr wandeln hier bey den Sternen seht, mit
des Urlichts
Glanze bedeckt, und mit Wundenmahlen! Lernet!
ihr könnt hier
Vieles lernen. Erwählet ihn euch zum Helfer; erwählet
Ihn auch nicht. So frey, wie jetzt, seyd ihr niemals gewesen!

Dreymal die Zeit, die ein Engel, bevor er von Einem Entschlusse
Uebergeht zu dem andern, die dann der Unsterbliche zweifelt,
Folgten die Seelen jetzo nur nach, und blieben auf einem
Sterne zurück, und warteten dort auf Lehrer, die Jesus
Ihnen würde, Gabriel riefs, von dem Thron zusenden.

Weit in der Ferne sah des Ewigen Thron die Triumphschaar,
Und des Allerheiligsten Nacht an des Ewigen Throne.
Schon verhüllten ihr Antlitz mit ihren Flügeln der Engel
Viele. Das Antlitz deß, der geopfert auf Golgatha's Altar
Blutete, ward lichtheller. Ein Chor Erstandener bebte
Freudig; und erst nach langem Verstummen begann es von neuem
Seine Psalme, beganns hinauf nach Sion zu singen:

Begleit' ihn zum Thron' auf, o Lichtheer!
Mit der Harf' ihn, der Posaun' Hall, und dem Chorpsalm,
Jesus, Gottes Sohn! Menschlich ist er!
Gnädig! Das rufest du laut, blutiger Altar!

Es preis' ihn der Toderb', und Seraph!
Es erheb' ihn die Versammlung der Gerechten,
Jesus! Hehr ist er! heilig! Es gab,
Siehe dem Herrlichen! Jehovah das Gericht!

Es sing' ihm der Heilerb', und Cherub!
O ihr Chör' all' in dem Lichtheer, Hosianna!
Jesus! Sohn, du bist König der Welt!
Ewiger König der Stadt Gottes in der Höh!

Wie wirst Du am Thron den empfangen,
Der es ganz litt! der es ganz that! den Vollender!
Vater! Du den Sohn! Donner des Throns,
Gebt der Unsterblichen Chor Flügel und Triumph!

Und sie schwiegen. Es schwebt' an einer Sonne Gefilden
Langsamer fort ein anderes Chor Erstandne. Sie sangen
Ihm, der stets lichtheller des Vaters Rechte sich nahte:

O Vollender! wie wird er, der ewig ist, dich
Auf des Throns Höhn empfangen! Ewiger! wie wirst
Du hingehn! des Herrn Sohn den Herrn schaun! der erhabne,
Der unendliche Genoß deß, der seyn wird, und war!

Du o Licht von dem Licht! Gottmensch! groß durch den Tod
An dem Kreuz! Hehr Sühnopfer! Herrlicherer dem,

Der abfiel, und umkehrt! der, Staub, schlief, und darauf erst,
Ein Unsterblicher, wie sie, Glanz der Engel empfäht.

Der erlösende Sohn, Allerheiligstes! ging
In die Nacht deines Grauns ein! Aber wie hat ihn
Erhöht Gott! Ihr Knie sinkt dem Aufgang aus der Höhe,
Dem Erniederten und Herrn, aller Endlichen Knie!

Und wie schallet empor, hoch im Himmel empor,
Und im Staub' ihres Zurufs Wonnemelodie!
Erhöht wird des Herrn Sohn! der Gottmensch! der Gesalbte!
Dem Unendlichen zum Preis, Gott dem Vater zum Preis!

Auch sie schwiegen, und immer wurden der feyrenden Chöre
Weniger. Sieben Erstandne, die ersten unter den Menschen,
Schwungen sich freudigzitternd hervor, und sangen dem Sohne:

Mißt nicht mit Maß Endlichkeit uns? Wir erheben,
Selig dadurch, die Vollendung des Erstandnen!
Ach! der Wonne Gefühl soll ewig
Tönen im Strom des Gesangs!

Aber was ist, gegen den Preis der Erschaffnen,
Vater, dein Blick! du Erhöher zu des Throns Glanz,

Dein Anschauen! Verstummt, Strom, stündst du,
Winkte nicht Eile dir Gott!

Danke dem Herrn! Preise, daß Er uns vergönnt hat,
Endlichen, ihm mit dem Stammeln des Triumphlieds,
Ihm mit feyrendem Psalm zu singen,
Mit der Erstaunungen Ruf!

Herrlich ist er! selig ist er! und des Donners
Seiner Gewalt, wenn er handelt! und beseligt!
Nachhall unser Gesang. Strömt, Jubel,
Jauchzet den Thaten des Herrn!

Mittler! zu dem steigst du hinauf! Es erhebt dich
Der zu der Höh', o Messias! zu der Höhn Höh,
Seiner Rechte! Begleit' ihn, Siegslied,
Bis zu dem Fuße des Throns!

Aber hundert Cherubim schwebten hervor, und enthüllten
Wieder ihr Antlitz, und wiesen hoch mit der Palme gen Himmel.

Begleit' ihn zum Thron' auf, Triumphheer!
Mit der Harf' ihn, der Posaun' Hall, und dem Chorpsalm,
Jesus, Gottes Sohn! Herrscher ist er!
Herrscher! Das rufet ihr laut, Donner um den Thron!

Es ruf' ihm der Heilerb', und Cherub,
O ihr Chör' all' in dem Lichtheer, Hosianna!
Jesus! Gottes Sohn! Dulder! du steigst,
Todter! zur Rechte des Herrn, Ewiger! empor!

Jetzo kam der Triumph dem Himmel so nah, daß Jehovah's
Thron sie im Glanz herstrahlen der ganzen Herrlichkeit sahen.
Da den Triumph, den Triumph die näheſten Engel erblickten,
Standen sie alle zuerst erstaunt; bald aber erhub sich
Wonnausruf voll frohes Erschreckens. Die Stunde, da Christus
Wieder würde, der Ueberwinder den Himmel betreten,
War der Himmlischen keinem bekannt, war's selber der Thronen
Ersten nicht. Sie hatten nur fern mit der Welten Getöne
Jubel gehört. Von Gebirge rief zu Gebirge, der Cherub
Rief: Der Messias! dem Cherub, aus Hainen ruften in Haine
Seelen, und Seraphim sich: Der Messias! vom Strahl zu dem Strahle;
Bis hinauf zu den Opferaltären, hinauf zu der hohen

Wolke des Allerheiligsten scholl: Der Messias! hinaufscholl
Zu dem Thron: Der Messias! daß weit um sie her der Wälder,
Daß der Ströme Geräusch unhörbar ward, des Krystallmeers
Woge selbst, vor der Stimme der rufenden! Aber da Jesus,
Da der große Vollender nunmehr, mit einem der letzten
Sonnenschimmer, den Himmel betrat, da entsanken der Engel
Kronen, da streuten mit sanfterer Freude die Himmlischen alle
Palmen auf den erhabenen Weg, der zum Throne des Herrn führt.
Auch die Triumphbegleiter, die Seraphim und die Erstandnen
Streueten Palmen, und gingen einher mit freudiger Demuth.
Aber die Seelen, belastet vom neuen Himmelsgefühle,
Wären in einem der Haine des Wegs geblieben; hätt' ihnen
Gabriel nicht mit der goldnen Posaune zu folgen gerufen.

Jesus nahte dem Thron. Da wurde stiller die Stille;
Und da rufte den Seelen nicht mehr die Posaune; die Väter
Standen: noch folgten die Engel, nicht lang, so blieben auch sie stehn,
Sanken nieder, daß sie anbeteten. Gabriel hatte,
Keiner der Endlichen sonst, des Thrones unterste Stufe
Mit dem Messias betreten. Dort kniet' er, beynah unsichtbar
Durch den herunterströmenden Glanz, und schaute zu Gott auf.

Siehe, der Hocherhabene war, der Unendliche war, er,
Den noch alle kennen, dem Alle danken noch werden,
Aller Freudenthränen noch weinen, Gott, und der Vater
Unseres Mittlers, der Allbarmherzige war in der vollen
Gottesliebe verklärt! Der Sohn des Vaters, des Bundes
Stifter, er, der erwürgt von dem Anbeginne der Welt ist,
Den noch Alle kennen, dem Alle danken noch werden,
Aller Freudenthränen noch weinen, siehe, das Opfer

Für die Sünde der Welt, der Getödtete war, der Erstandne,
Jesus, der Mittler, der Allbarmherzige war in der vollen
Gottesliebe verklärt! So sah den Vater der Himmel
Aller Himmel! So sahe den Sohn des Vaters aller
Himmel Himmel! Indem betrat die Höhe des Thrones
Jesus Christus, und setzete sich zu der Rechte des Vaters.

An den Erlöser.

Ich hofft' es zu dir! und ich habe gesungen,
Versöhner Gottes, des neuen Bundes Gesang!
Durchlaufen bin ich die furchtbare Laufbahn;
Und du hast mir mein Straucheln verziehn!

Beginn den ersten Harfenlaut,
Heißer, geflügelter, ewiger Dank!
Beginn, beginn, mir strömet das Herz!
Und ich weine vor Wonne!

Ich fleh' um keinen Lohn; ich bin schon belohnt,
Durch Engelfreuden, wenn ich dich sang!
Der ganzen Seele Bewegung
Bis hin in die Tiefen ihrer ersten Kraft!

Erschüttrung des Innersten, daß Himmel
Und Erde mir schwanden!
Und flogen die Flüge nicht mehr des Sturms; durch sanftes Gefühl,
Das, wie des Lenztags Frühe, Leben säuselte.

Der kennt nicht meinen ganzen Dank,
Dem es da noch dämmert,
Daß, wenn in ihrer vollen Empfindung
Die Seele sich ergeußt, nur stammeln die Sprache kann.

Belohnt bin ich, belohnt! Ich habe gesehn
Die Thräne des Christen rinnen:
Und darf hinaus in die Zukunft
Nach der himmlischen Thräne blicken!

Durch Menschenfreuden auch. Umsonst verbürg' ich vor dir
Mein Herz der Ehrbegierde voll.
Dem Jünglinge schlug es laut empor; dem Manne
Hat es stets, gehaltner nur, geschlagen.

Ist etwa ein Lob, ist etwa eine Tugend,
Dem trachtet nach! Die Flamm' erkohr ich zur Leiterin mir!
Hoch weht die heilige Flamme voran, und weiset
Dem Ehrbegierigen besseren Pfad!

Sie war es, sie that's, daß die Menschenfreuden
Mit ihrem Zauber mich nicht einschläferten;
Sie weckte mich oft der Wiederkehr
Zu den Engelfreuden!

Sie weckten mich auch, mit lautem durchdringenden Silberton,
Mit trunkner Erinnrung an die Stunden der Weihe,
Sie selber, sie selber die Engelfreuden,
Mit Harf' und Posaune, mit Donnerruf!

Ich bin an dem Ziel, an dem Ziel! und fühle, wo ich bin,
Es in der ganzen Seele beben! So wird es (ich rede
Menschlich von göttlichen Dingen) uns einst, ihr Brüder deß,
Der starb! und erstand! bey der Ankunft im Himmel seyn!

Zu diesem Ziel hinauf hast du,
Mein Herr! und mein Gott!
Bey mehr als Einem Grabe mich,
Mit mächtigem Arme, vorübergeführt!

Genesung gabst du mir! gabst Muth und Entschluß
In Gefahren des nahen Todes!

Und sah ich sie etwa die schrecklichen unbekannten,
Die weichen mußten, weil du der Schirmende warst?

Sie flohen davon! und ich habe gesungen,
Versöhner Gottes, des neuen Bundes Gesang!
Durchlaufen bin ich die furchtbare Laufbahn!
Ich hofft' es zu dir!

Zum Nachschlagen.

Man findet, außer den Namen, auch noch die Worte: Auferstandne. Engel. Gericht. Himmelfahrt. Jünger. Menschen. Schächer. Seelen. Todesengel. Die römische Ziffer bezeichnet den Gesang, die deutsche den Vers.

A.

»Abbadona. Sein Abfall II. 627. Widersetzt sich Satan II. 660. Trauert, daß Abdiel nicht mehr sein Freund ist II. 743. Seine Klage beym Anblicke der Schöpfung II. 775. Sucht und erkennt den Messias endlich in Gethsemane V. 486. Findet ihn am Kreuze IX. 430. Wird von Abdiel erkannt und entflieht IX. 625. Wünscht den auferstehenden Messias zu sehen XIII. 483.

»Abel. Bey Golgatha X, 669.

»Abraham. Sieht den sterbenden Messias IX. 200. Betet ihn mit Isak an IX. 302.

„Adam. Wünschet den Messias auf der Erde zu sehen I. 476. Ist auf der Sonne, und singt mit Eva dem erwachenden Messias II. 3. Betet den am Kreuze stehenden Messias an VIII. 184. mit Eva den sterbenden X. 735 = 989. Verkündigt die vollendete Versöhnung XI. 92. Sammelt die Auferstandnen zur Berufung künftiger Christen XV. 40.

„Adramelech. Sein Charakter II. 300. Widerspricht Abbadona II. 704. Seine Wuth wider Satan und den Messias II. 833. Will des Messias spotten, indem dieser von Gott gerichtet wird V. 428. Muß zur Hölle fliehen XIII. 530.

„Andreas. Sein Charakter III. 190.

„Auferstandne. Auferweckt werden: XI. Abel 258. Abraham 292. Adam 184. Amos 684. Asarja 582. Assa 944. Asnath 1150. Benjamin 404. Benoni 1343. Chalkol 1284. Daniel 649. Darda 1284. David 910. Debora 1108. Eva 250. Elisa 1081. Enos 267. Ethan 1284. Gideon 1072. Habacuc 615. Hananja 575. Hanna 1329. Heman 1284. Hesekiel 1121. Hiob 700. Hiskias 964. Jacob 328. Japhet 286. Jared 267. Jeremias, Hilkia's Sohn 681. Jesaias 643. Johannes der Täufer 1517. Jonathan 1030. Jotham, Usia's Sohn 956. Josaphat 946. Joseph 404. Josia 957. Josua 1167. Isak 310. Kenan 268. Lamech, Noahs Vater 268. Lea 402. Mahlaleel 267. Megiddo, Jephthas Tochter 1174. Melchisedek 545. Methusala 268. Mirjam 1111. Misael 575. Moses

869. Noah 278. Rahel 358. Rebecca, Bethuels Tochter 323. Sarai 323. Sem 286. Seth 267. Simeon 1437. Thirza mit ihren Söhnen 1180. Usia 955.

„Auferstandne. Bey dem Grabe des Messias XIII. 19 = 878.

„Auferstandne. Erscheinungen von Auferstandnen sehen: Beor XV. 863. Bersebon XVII. 746. Bethoron XVII. 643. Boa XV. 1087. Cidli, Gedors Geliebte XV. 419. Cidli, Jairus Tochter XV. 1375. Cidli's Mutter XVII. 726. Eneus XVII. 617. Dilean XV. 197. Joel XV. 1087. Joses XV. 645. Maria, die Mutter Jesu XV. 1240. Nephthoa XV. 57. Portia XV. 681. Samma XV. 1087. Sebida XVII. 459. Semida XV. 1425. Stephanus XV. 476. Tabitha XV. 326. Thomas XIV. 1005. Verschiedne am Grabe Jesu XVII. 202. Zwey, die nicht genannt werden XVII. 421. 433.

B.

„Barrabas wird frey gegeben VII. 749.

„Bartholomäus. Sein Charakter III. 288.

„Belielel. Sein Charakter II. 370.

„Benoni. Dessen Ermordung II. 111.

„Boa mit Elkanan an Simeons Grabe XI. 1450.

C.

„Cidli (Jairus Tochter) folgt der Mutter Jesu IV. 674. Ihre Liebe zu Semida IV. 743.

„Cneus. Hat die Wache bey Jesu Grabe. Seine Zweifel XIII. 268. Kündigt dem Synedrium die Auferstehung des Messias an XIII. 898.

D.

„David. Bey Golgatha X. 690.

E.

„Elisama's Hund. Dessen Seele gesellt sich zu der Seele eines Säuglings XVI. 260. 333.

„Eva. Ihre Wehmuth beym Anblicke des sterbenden Messias VIII. 569.

„Eloa. Dessen Erschaffung I. 299. Führt Gabriel vor Gott I. 312. Antwortet auf Gottes Wink auf das Gebet des Messias I. 406. Zählt die Thränen des Messias III. 44. Redet Gott an, der jetzt nach Tabor herunter steigen will, Gericht über den Messias zu halten V. 2. Folgt ihm V. 136. Singt dem Messias, der gerichtet wird, von seiner künftigen Herrlichkeit V. 765. Redet mit Gabriel von den Leiden Jesu am Oelberge VI. 14. mit eben demselben, da Jesus von dem Synedrium zum Tode verurtheilt wird VI. 489. Besingt den anbrechenden Todestag

Jesu VII. 1. Ruft durch die Himmel aus, daß Jesus zum Tode geführt werde VIII. 12. Weiht Golgatha VIII. 22. Stürzt Satan und Adramelech ins todte Meer VIII. 116. Macht es durch die Schöpfung bekannt, daß der Messias gekreuzigt wird VIII. 263. Steigt gen Himmel, Gott zu sehen, der noch immer fortfährt, den Messias zu richten VIII. 503. Kommt vom Throne des Richters zurück IX. 1. Verkündigt durch die Himmel die vollendete Versöhnung XI. 76. die Auferstehung XIII. 558. mit Salem die Himmelfahrt XIX. 1064.

„Engel. Ihr Lied von der Schöpfung des Himmels I. 142. Singen mit auferstandnen Vätern bey dem Begräbnisse Jesu XII. 75. 103. 136. 156. 201. Erwarten mit diesen, unter Anbetungen die Auferstehung des Messias XIII. 19. 365. 547.

G.

„Gabriel. Auf dem Oelberge I. 55. Bringt das Gebet des Messias vor Gott I. 184. Kommt zur Erde zurück, und redet den Messias, den er schlafend findet, an I. 526. Gehet zu den Schutzengeln der Erde I. 563. Findet die Seelen der Väter auf der Sonne bey Uriel I. 715. Beym Abendmahle IV. 1173. Tritt zu dem leidenden Messias V. 567. Führt die Seelen der Väter zur Zeit der Kreuzigung nach dem Oelberge herunter VIII. 84. Bringt ihnen den

Befehl, zu ihren Gräbern zu gehen XI. 135. Versammelt die Engel und die Auferstandnen um Jesu Grab XIII. 8. Verkündigt den heiligen Weibern die Auferstehung XIV. 25.

„Gamaliel. Räth, die Sache Jesu Gott zu überlassen IV. 186.

„Gericht. (Erstes gleich nach dem Tode.) Vor diesem Gericht erscheinen: Ein König XIII. 855. Einer vom Euphrates XVI. 73. vom Ganges XVI. 78. Ein Verräther seines Freundes XVI. 85. Einer, der an Wodan glaubte XVI. 87. Ein Krieger XVI. 90. Ein Verläumder XVI. 92. Kermath XVI. 109. Ein König aus Indien XVI. 120. Ein Verfolgter XVI. 137. Gelimar XVI. 142. Ein König mit seinem Hofe XVI. 239. Ein Selbstmörder XVI. 245. Elisama XVI. 261. Zadech XVI. 320. Zwey Eroberer XVI. 307. Seelen der Kinder XVI. 320. Geltor XVI. 342. Hagid und Syrmion XVI. 365. Toa XVI. 372. Einer, der sein Volk unterjocht hatte XVI. 434. Zoar und Seba XVI. 473. Cerda XVI. 532. Schaaren aus verschiednen Völkern XVI. 549. Dieses Gericht währt fort, selbst zur Zeit der Himmelfahrt XX. (Band 4. Seite 203.)

„Gericht. (das allgemeine Weltgericht, ein Gesicht Adams.) Vor demselben erscheinen: Die christlichen Verfolger XVIII. 58. Die Verächter der Religion XVIII. 253. Die Unterdrücker der Rechtschaffnen XVIII. 493. Die Stifter des Götzendienstes XVIII.

560. Christliche Stifter dieses Dienstes XVIII. 655. Die bösen Könige XVIII. 722. Die geistlich stolzen Halbchristen XIX. 14. Abbadona XIX. 91.

„Gog. Der Gottesleugner II. 417.

„Gott. Schwört dem Messias, daß er die Sünde vergeben wolle I. 140. Verkündigt seine Antwort auf das Gebet des Messias durch ein Donnerwetter I. 360. Die Antwort I. 396. Sein Befehl an Gabriel wegen der Wunder bey dem Tode des Messias I. 467. Gehet nach Tabor hinab, dort Gericht über den Messias zu halten V. 53. Die Sünden der Menschen kommen vor ihn. V. 291. Gebietet Eloa, den Messias ins Gericht zu rufen V. 327. Sendet Eloa, den Messias zu stärken V. 723. Sieht vom Himmel auf den sterbenden Messias herab X. 15. auf die Herrlichkeit des todten XI. 22. Verklärt sich gegen den auferstandnen, der sich zu seiner Rechten setzt XX. (Band 4. Seite 296.)

H.

„Himmelfahrt. Engel, Menschen oder Engel aus einer der Welten, Auferstandne und Seelen von Verstorbnen singen dem Messias einen Triumphgesang XX. Folgende werden genannt: Benoni (Band 4. Seite 276.) Debora (S. 273.) Gabriel (S. 278. 227.) Hesekiel, der Seher der Herrlichkeit Gottes am Chebar (S. 244.) Jesaias (S. 246.) Maria,

Lazarus Schwester. (S. 276.) Mirjam (S. 273. 276.) Zacharias, der Sohn Jeddo (S. 230.)

„Henoch. Bey Golgatha X. 657.

„Hiob. Bey Golgatha X. 723.

J.

„Jacobus, der Zebedäide. Sein Charakter III. 221.

„Jacobus, der Alphäide. Sein Charakter III. 258.

„Jesus. (Ehe er nach Gethsemane geht.) Verspricht Gott, noch Einmal die Erlösung zu übernehmen I. 39. Die Leiden der Erlösung fangen an I. 157. Findet Samma bey Gräbern II. 99. Befreyt diesen von Satan II. 192. Die Leiden der Erlösung nehmen in seiner Seele zu III. 19. Schickt Petrus und Johannes nach Jerusalem, das Abendmahl zu bereiten IV. 628. Seine Gedanken, indem er bey seinem Grabe steht, und Golgatha vor sich sieht IV. 931. Hält das Abschiedsmahl IV. 1052. Stiftet seines Todes Gedächtniß IV. 1156. Redet von seiner nahen Verherrlichung, und betet vor den Jüngern IV. 1233.

„Jesus (in Gethsemane.) Da er sich Kidron nähert, zeigt er Gabriel den Ort an, wo dieser die Engel versammeln soll IV. 1332. Wird von Gott gerichtet V. 346. Heitert sich durch den Anblick der schlummernden Jünger auf V. 446. Das Gericht

währt fort V. 707. wird äußerst fürchterlich und endet V. 809. Gefangennehmung am Oelberge VI. 61.

„Jesus (vor den Gerichten der Juden und Römer.) Vor Hannas VI. 161. Vor Kaiphas VI. 219-VII. 50. Vor Pilatus VII. 50-139. 246. Vor Herodes VII. 498-622. Wieder vor Pilatus VII. 659-861.

„Jesus (auf Golgatha bis zum Tode.) Redet die an, die ihn beweinen VIII. 157. Steht bey dem aufgerichteten Kreuze VIII. 173. Wird gekreuzigt VIII. 239. Verzeiht dem Volke VIII. 281. Seine Todesleiden VIII. 285. 408. 484. 553. 620. Begnadigt den guten Schächer VIII. 322. Giebt seiner Mutter Johannes zum Sohne IX. 407. Seine Todesleiden X. 26. Seine Gedanken beym Anblicke seines Grabes X. 36. Bestraft Satan und Adramelech, die im todten Meere liegen X. 85. Empfindet seine Liebe zu den Menschen, da er die ihn umgebenden Schaaren sieht X. 154. Segnet Seelen, die sich dem sterblichen Leben nahen X. 221. Seine Todesleiden X. 532. 693. Stärkt den ersten der Todesengel X. 999. Die letzten Leiden X. 1041. Stirbt X. 1052.

„Jesus. (Sein Leichnam, und seine von dem Leibe getrennte Herrlichkeit.) Die Herrlichkeit des Messias schaut Gott an und ihren Leichnam X. 23. Geht in das Allerheiligste des Tempels. Der Vorhang zerreißt vor ihr X. 43. Ihr Gespräch mit Gott

XI. 52. Sendet die Seelen der Väter und Andrer zu ihren Gräbern XI. 135. Erweckt sie vom Tode XI. 184-715. 869-1560. Der Leichnam wird durchstochen XI. 782. Wird vom Kreuze genommen und mit den Leichentüchern umwunden XII. 84. Die Krone wird ihm abgenommen XII. 132. Wird zum Grabe getragen und begraben XII. 185. Die nahende Herrlichkeit des Messias wird die Himmel herunter durch ein Wetter angekündigt XIII. 547. Dieses kommt gemildert zur Erde herab XIII. 566. Die Auferstehung XIII. 672.

„Jesus (von der Auferstehung bis zur Himmelfahrt.) Erscheint Maria Magdalena XIV. 90. neun frommen Weibern XIV. 134. Petrus XIV. 296. Kleophas und Matthias XIV. 552. den Jüngern, bey denen Thomas nicht ist XIV. 1119. Hält Gericht auf Tabor XVI. 1. Gestattet die frühere Verwandlung eines Sterns XVI. 95. Steigt zur Hölle hinab und bestraft die bösen Engel durch den Wahnsinn, daß sie ihre Leiber in Todtengerippe verwandelt glauben XVI. 572. Erscheint den Jüngern, bey denen Thomas ist XVII. 1. Entscheidet das Schicksal der Geister im Gefängniß XVII. 85. Weltenschicksal XIX. 260. Erscheint einigen Jüngern am See Tiberias XIX. 268. mehr als fünfhunderten auf Tabor XIX. 373. Macht Elkanan sehend XIX. 712. Erscheint Jacobus XIX. 746. den übrigen Jüngern und einigen der Siebzig XIX. 774. den

Jüngern und andern Frommen, da sie Thomas nach Gethsemane führt XIX. 973. Gehet mit diesen auf den Gipfel des Oelbergs XIX. 1015. Segnet sie. Der Anfang der Himmelfahrt XIX. 1052. Verwandelt während der Himmelfahrt einen Planeten XX. (Band 4. S. 251.) Setzet das Gericht über vor Kurzem Verstorbne fort (S. 283.) Erreicht den Himmel (S. 289.) Setzet sich zur Rechten Gottes (S. 290.)

„Joel. Klagt um Benoni II. 218. Ist in Benoni's Grabe bey dessen Auferstehung XI. 1343.

„Johannes. (Der Jünger.) Bey Samma II. 86. Bey Jesus in den Gräbern III. 48. Sein Charakter III. 480. Sieht bey dem Abendmahle die Versammlung der Engel IV. 1169. Seine Klagen über die Gefangennehmung Jesu VI. 184. Wird von Salem, seinem Engel, durch einen Traum aufgeheitert XII. 847. Sieht ein Gesicht von der Ausgießung des heiligen Geistes XIX. 889.

„Johannes. (Der Täufer.) Bey Golgatha X. 448. Wird gehindert Annanias und Sapphira zu erscheinen XV. 558.

„Joseph. (Von Arimathäa.) Kommt in das Synedrium IV. 18. Wird von Nicodemus seines Stillschweigens wegen beschuldigt IV. 575. Mit Nicodemus bey Golgatha IX. 130. Erhält von Pilatus die Erlaubniß, Jesus zu begraben XII. 19.

„Ithuriel. Judas Engel III. 388. Sucht Judas aufzuwecken III. 567. Seine Freude über Nicodemus IV. 552. Redet mit Jesu von Judas IV. 987. Wird Petrus zum Engel gegeben IV. 1045. Uebergiebt Judas dem Todesengel VII. 182.

„Judas. Sein Charakter III. 370. Sieht seinen Vater im Traume III. 576. Die Wirkung dieses Traumes III. 656. Kommt ins Synedrium und verräth den Messias IV. 587. Wird von Jesu gewarnt IV. 1142. 1197. Seine Rachsucht, da er zu Kaiphas geht IV. 1206. Führt die an, die Jesus gefangen nehmen VI. 39. Bringt sich um VII. 142. Wird von Obaddon zum Kreuze gebracht, und zuletzt in die Hölle gestürzt IX. 649.

„Jünger. Suchen Jesus III. 53. Ihre Engel III. 68. Ihre Charaktere III. 104-524. Entschlafen am Oelberge III. 525. Bey und auf Golgatha IX. 27. Ihre Traurigkeit über Jesu Tod. XII. 222.

K.

„Kaiphas. Beruft die Priesterversammlung IV. 13. Erzählt seinen Traum IV. 64. Beschließt den Tod des Messias IV. 94. Beschuldigt ihn der Gotteslästerung VI. 470.

L.

„Lazarus. Sein Charakter IV. 652. Tröstet Lebbäus, der vom Golgatha geflohn war X. 544. Segnet

seine sterbende Schwester zum Tod ein XII. 510. Kommt in die Versammlung der Jünger und sucht sie aufzurichten XII. 736. Giebt einigen Brüdern und Pilgern ein Mahl. Seine Gespräche dabey über Christus und Auferstehung XVII. 366. Redet zu den Christen auf Tabor, die zum erstenmale Christus Abendmahl feyern XIX. 554. Wird verklärt XIX. 1045.

„Lebbäus. Sein Charakter III. 299. Klage über Jesu Abwesenheit III. 340. über die nahe Trennung von ihm XIX. 961.

M.

„Magog. Sein Charakter II. 390.

„Maria. (Die Mutter Jesu.) Ihr Charakter IV. 643. Sucht Jesus in Jerusalem IV. 724. Geht ihm entgegen IV. 890. Sieht ihn vor Pilatus VII. 264. Wendet sich an Portia VII. 309. Ihre und vieler andern Frommen Traurigkeit über Jesu Tod XII. 222. Ihr Wechselgesang mit Magdalena auf Tabor XIX. 403.

„Maria. (Lazarus Schwester.) Ihr Charakter IV. 661. Stirbt XII. 401. Ihre Seele kommt in die Versammlung der Auferstandnen XIII. 366.

„Matthäus. Sein Charakter III. 273.

„Menschen. (Unschuldige und unsterbliche.) Was

ihr Stammvater empfindet, da Gott vor ihnen vorüber geht V. 155. Sehen von ihrem Sterne Christus Triumph XX. (Band 4. Seite 257.)

„Mirjam. Bey Golgatha. Ihr Wechselgesang mit Debora X. 480.

„Moloch. Sein Charakter II. 352.

„Moses. Redet mit Abraham, da sie den sterbenden Messias sehen IX. 200. Wird gehindert Saulus zu erscheinen XV. 1005.

N.

„Nephtoa. Bey Jesu Grabe XVII. 202. Führt Portia nach Tabor XIX. 509. Wird todt gefunden XIX. 730.

„Nicodemus. Dankt Gamaliel, daß er gerathen hat, die Sache Jesu Gott zu überlassen IV. 229. Antwortet Philo auf seine wüthende Rede IV. 377. Bringt die Dornenkrone Jesu in die Versammlung der Jünger XII. 370.

O.

„Obaddon. Philo's Engel, im Synedrium VI. 299. 433. Spricht den Fluch über den Selbstmörder Judas VII. 192. Gebietet Satan und Adramelech, entweder jetzo zur Hölle zu entfliehen, oder zu dem

Grabe des Messias zu kommen XIII. 450. Bringt Philo's Seele zur Hölle XIII. 993.

P.

„Petrus. Sein Charakter III. 156. Wird von Jesu gewarnt IV. 1255. Spricht mit Johannes von seinem Traume V. 522. Verwundet einen aus Judas Schaar VI. 85. Sagt Johannes seine Verleugnung und beweint sie VI. 542. Bey Golgatha IX. 33.

„Philippus. Sein Charakter III. 202.

„Philo. Erklärt sich wider Kaiphas und Jesus IV. 104. Seine Rede wider den Messias, Gamaliel und Nicodemus IV. 266. Klagt Jesus vor dem Synedrium an VI. 257. Verdammt ihn zum Tode VI. 477. Spricht gegen ihn vor Pilatus VII. 104. Schickt Vertraute unter das Volk, es wider Jesus einzunehmen VII. 624. Seine Rede wider ihn an das Volk VII. 701. Bringt sich um XIII. 964.

„Portia. Sieht Jesus vor dem Synedrium VI. 238. Bewundert die Ruhe des angeklagten VI. 334. Wendet sich mit Wehmuth über den unschuldigleidenden an Gott VI. 517. Sendet zu Pilatus VII. 379. 681. Erzählt Maria ihren Traum VII. 391. Verwendet sich bey Pilatus für Joseph von Arimathäa, der um den Leichnam bittet XII. 50. Auf Tabor XIX. 509.

R.

„Raphael. Engel Johannes II. 69.

S.

„Salomo. Siehet seinen auferweckten Vater; wird aber selbst nicht auferweckt XI. 915.

„Samed. Seine Seele begegnet der Seele Josephs XI. 405. Richtet einen Tyrannen XVI. 459.

„Samma. Satan muß von ihm weichen II. 192. Bey Benoni's Grabe XI. 1431.

„Sanherib. Kommt ins Grabmahl der Könige Juda XI. 965.

„Sarona. Christus Triumphzug geht bey diesem Sterne vorbey XX. (Band 4. S. 272.)

„Satan. Muß Samma verlassen II. 192. Kommt zur Hölle und beschließt den Tod des Messias II. 274. 595. Kehrt zur Erde zurück II. 831. Läßt sich auf den schlafenden Judas nieder III. 535. Sucht Kaiphas auf III. 679. Weiht Philo zu seiner Rede wider Jesus IV. 284. Wird ins todte Meer gestürzt VIII. 116. Er und Adramelech können es sich nicht verbergen, was sie da leiden X. 96. Muß zur Hölle fliehen XIII. 879.

„Schächer. (Der böse.) Lästert Jesus VIII. 302. Stirbt XI. 763.

„Schächer. (Der gute.) Bekehrt sich VIII. 310. Klagt den Tod des Messias XI. 731. Es wird ihm das Gebein gebrochen XI. 775. Seine Gedanken im Sterben XI 792. Wird von Abdiel gesegnet XI. 815. Stirbt XI. 826.

„Seelen. (Noch Ungeborner.) Am Kreuze X. 158. Etwas von dem, wie sie auf der Erde lebten X. 225-417.

„Seelen. (Verstorbner.) Deren Engel I. 660. Verstorbner Kinder I. 670. Zweyer Kinder, die Jesus gesegnet hatte, glauben ihn zu erkennen, da Gabriel von ihm redet I. 692. Die Weisen vom Morgenlande sehen Gott, da er nach dem Tabor herabsteigt V. 72. Werden von einem Engel zum Kreuze gebracht IX. 327. Derer, die in der Sündflut umkamen. Ihr Gefängniß und die Befreyung einiger XVII. 85. Befreyung der übrigen XIX. 242.

„Selia. Wird von den Seelen der Väter aus der Sonne gesendet, den Messias leiden zu sehn III. 72.

„Semida. Seine Liebe zu Cidli, Jairus Tochter IV. 770. An Thirza's und ihrer Söhne Grabe XI. 1196. Wird mit Cidli verklärt XV. 1527. Kommt mit ihr vom Hesperus zurück XVII. 692.

„Semno. Bedarf keiner Erscheinung, sich von der Auferstehung des Messias zu überzeugen XVII. 731.

„Seth. Bey Golgatha X. 679.

„Simeon. Bey Golgatha X. 438.

„Simon. Sein Charakter III. 244.

„Socrates. In Portia's Traume VII. 398.

T.

„Thirza. Sie und ihre Söhne singen dem Messias nach seiner Auferstehung XIII. 744.

„Todesengel. Schweben um das Kreuz VIII. 528. Der erste Todesengel kündigt dem Messias vom Sinai seinen nahen Tod an X. 995.

„Thomas. Sein Charakter III. 263. Zweifelt an Jesu Auferstehung XIV. 153. 482. 783. Betet in einem Grabe XIV. 856.

„Toa. Wird begnadigt XX. (Band 4. Seite 258.)

U.

„Uriel. Bringt den Stern Adamida, worauf die Seelen vor der Geburt sind, vor die Sonne VIII. 369. Führt die Seelen zur Erde herab VIII. 428. Kündigt den Vätern die nahe Ankunft des ersten Todesengels an X. 616.

„Urim. Sieht mit Eloa das Allerheiligste des Himmels eröffnet I. 371.

Bayerische Staatsbibliothek München

Druckfehler.

Im zweiten Bande.

S. 160. Zeile 6 von oben statt Staaten l. Saaten

Im dritten Bande.

S. 155. v. 8. statt liebt l. liegt

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Klopstock, Friedrich Gottlieb, / Klopstock, Margareta, / Back, A. L.,

Klopstocks sämmtliche Werke

Bd.: 6

Leipzig 1823

Bibl.Mont. 734-6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10713539-7